

PFARRBRIEF

Sonderausgabe zum Jubiläum am 18.10.2015



Kath. Pfarrei St. Matthias, Appenzeller Straße 2, 81475 München

Editorial: Pfr. Pater Vijay SVD	1	Bücherei St. Matthias	33
Grußworte:		AK Eine Welt und Mission	35
Bischofsvikar Rupert		Erwachsenenbildung	35
Graf zu Stollberg	2	Familienkreis Feil	36
Dekan Pfr. Wolfgang Fluck	3	Familienkreis Heller	37
Pfr. Andreas Krockner,		Ökumenische Fastenpredigten	38
Andreas-Gemeinde	4	Förderverein für das Pfarrzentrum	39
Dr. Ludwig Weidinger,		Kigo-Kreis = Familien-	
Vorsitzender des BA19	5	gottesdienst-Team	40
Das Bauwerk: Licht und Schatten	6	Der 1. Kinderkleidermarkt	42
Geschichte der Pfarrei	10	Die Kirchenmusik	43
Seelsorger – Hauptamtliche:		feel-Gruppen	46
Unser erster Pfarrer		Lebendige Liturgie	47
Ludwig Hachinger	11	Unsere Ministranten	48
Schwester Heriberta Schöpf	12	Die Montagsturner	48
Dr. Markus Zehetbauer	13	Singen und Musizieren zum	
Geistlicher Rat Max Schmucker	14	Lobe Gottes:	
Pater Josef Stricker, PA	14	Der Musizierkreis	49
Pastoralreferent Gerhard Schober	15	I Flautisti	50
Pastoralreferent Johannes Hagl	15	Gruppe der „Nachwuchs-Lektoren“	50
Pastoralreferent Werner Gerum	16	Netzwerk	51
Pastoralreferentin Carola Spiegel	17	AK Öffentlichkeitsarbeit	51
Pfarrer Tadeusz Czarnocki	18	Ökumene in Fürstried und	
Schwester Bernadette	18	Umgebung	52
Michael Hofmann	19	AK Organisation	53
Diakon Stefan Oana	19	Wohin sind all die Jahre? (Senioren)	56
Pfarrer Dietmar Klose	20	Lustige Turngemeinschaft trifft sich	
Pater Dr. Moses Asaah	21	zur Sitzgymnastik	58
Pater Gabriel Adur	22	Englisch in St. Matthias	59
Pater Rodel Liquid	23	Sternsinger	59
Barbara Fürmetz	25	Tanzkreis Zwirner	60
Arbeit im Pfarrbüro: Rita Pfeffer	25	Theater St. Matthias	61
Pfarrsekretariat bzw.		Der Verein „Miteinander leben in	
Pfarramtsverwaltung	26	Fürstried“ und St. Matthias	61
Unsere Mesner	27	Weihnachts- und Passionssingen	63
Kindergarten	28	Wortgottesdienste	64
Gremien:		Rückblick:	
Die Kirchenverwaltung (KV)	30	1965 – 1975	65
Der Pfarrgemeinderat (PGR)	31	1976 – 1985	74
Arbeitskreise – Ehrenamtliche:		Impressum	81
Bastelgruppe	33	1986 – 2000	82
		2001 – 2015	89

Titelbild: Aquarell von Josef Mücke, Grafiker und Kunstmaler, der auch unsere Madonna restauriert und die Prozessionstafel gemalt hat. Er verstarb, fast 100jährig, am 16.9.2015

Zum 50. Geburtstag von St. Matthias

„Geburtstage sind die Tage, an denen man das, was war, betrachtet, das was ist, bewertet und das, was sein wird, voller guter Hoffnung erwartet.“ Das sind die schönen Worte von Samuel Butler. Unsere Kirche St. Matthias vollendet das 50. Lebensjahr. Das ist für mich als Pfarrer ein Anlass der großen Freude und der Dankbarkeit.

Viele Gemeindeglieder können sich an die Anfänge gut erinnern, an die geliebte und geschätzte Zeltkirche und an den Bau der neuen Kirche St. Matthias. In jenen Jahren kamen viele Menschen als Flüchtlinge oder Vertriebene in den südlichen Stadtteil Münchens. Damals hatten sie ihre Heimat verlassen und auch ihr kirchliches Zuhause verloren. Die neue Kirche und die Gemeinde gaben ihnen ein Stück Heimat und Geborgenheit. Voller Begeisterung und Freude bauten sie gemeinsam mit ihrem beliebten Gründungspfarrer Hachinger die Kirche und die Gemeinde auf, machten die Worte im Petrusbrief wahr: **Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen** (1. Petrus 2,5). Am 12. Dezember 1965, also vier Tage nach der offiziellen Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils, weihte Julius Kardinal Döpfner das neue Pfarrzentrum. Die Gemeinde wuchs und gedieh und wurde für viele ein Ort des Gebetes und der Begegnung, seit 50 Jahren.

„Geburtstage sind die Tage, an denen man...das was sein wird, voller guter Hoffnung erwartet.“ Uns ist bewusst, die Zeiten haben sich verändert und damit auch die Menschen, ihre Mentalität und Lebenseinstellungen. Für viele Getaufte ist die Teilnahme an der Mahlgemeinschaft oder an den Gottesdiensten nicht mehr so wichtig. Die leeren Bänke an Sonntagen lassen viele der vergangenen blühende Zeit nachtrauern. In den 70er Jahren erreichte die Gemeinde die höchste Zahl von Mitgliedern, 7.500. Heute sind es nur noch 2.850. Können wir guter Hoffnung erwarten, was sein wird? Sicherlich gibt es viele Gründe zur Enttäuschung, aber bitte, das ist kein Grund zur Resignation! Denn wer resigniert, hat schon verloren. Ich sage gern immer wieder: Dank Engagement vieler Gemeindeglieder, in Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen, können wir unsere Gemeinde lebendig und aktiv halten, mit vielen gelungenen gottesdienstlichen und das Gemeindeleben fördernden Aktivitäten.

Liebe Jubelgemeinde, es liegt in Ihren Händen, St. Matthias ein Gesicht für die nächsten 50 Jahre zu geben. Lasst uns als Pilgergemeinschaft gemeinsam den Weg gehen, den unser Meister und Herr, Jesus Christus gezeigt hat, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist. Seinen Weg gehen, nicht unseren eigenen Weg, an seinem Beispiel den Kurs halten, wie unser Papst Franziskus immer wieder sagt. Gratulation und Gottes Segen!



Ihr Pfarrer
Pater Vijay Kumar Tirkey SVD

Grußwort des Bischofsvikars für die Seelsorgsregion München,

Liebe Gemeindemitglieder,

ein großes Fest dürfen Sie in den nächsten Tagen begehen. Ein Fest der Gemeinschaft und des gemeinsam gelebten Glaubens, aber auch ein ganz persönliches Fest, denn Gemeinde wächst ja mit den Menschen. Und so hat ein jeder von Ihnen auch seine eigenen, ganz persönlichen Erinnerungen, Geschichten und Glaubenserlebnisse, die er mit der Pfarrei St. Matthias verbindet. Seit 50 Jahren steht Ihre Kirche in enger Verknüpfung mit den Menschen, die hier vor Ort leben. Manch einer hat vielleicht nur punktuell am Gemeindeleben teilgenommen, anderen ist die Pfarrei zur zweiten Heimat geworden, aber alle haben einen Ort gefunden, der zeigt, wie gelebter Glaube in vielen Facetten aussehen kann. Und von einer lebendigen Gemeinde konnte ich mich bei der Visitation im letzten Jahr auch selbst überzeugen. Vor allem die Völkerverständigung und die Arbeit an der Integration sind mir in besonderer Erinnerung geblieben.



50 Jahre St. Matthias, das ist ein Anlass zur Freude, aber auch zur Dankbarkeit. Dankbarkeit all den Menschen, die daran mitgearbeitet haben, dass St. Matthias zu einem Ort vielfältigen Engagements geworden ist, zu einem Ort, wo christlicher Glaube gelebt, gefeiert und verkündet wird.

Und so wünsche ich Ihnen allen zu Ihrem großen Ehrentag, dass Sie mit Stolz und Freude auf Ihre Pfarrgemeinde blicken und weiterhin gemeinsam Ihre Verbundenheit im Glauben leben.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'R. Graf zu Stolberg'.

Rupert Graf zu Stolberg
Bischofsvikar

St. Matthias wird 50

Eigentlich ist St. Matthias älter als 50 Jahre. Denn Kirche im ursprünglichen Sinn das ist die Gemeinschaft von Menschen, die sich zum Gebet versammelnde lebendige Gemeinde. Die Gemeinschaft von Menschen, das ist der beste Ort der Gotteserfahrung. So kann Paulus an die Gemeinde in Korinth schreiben: „Wisst Ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16). Somit reicht die Geschichte von St. Matthias doch weiter zurück, noch bevor am 1. April 1962 die neugegründete Gemeinde von Fürstenried West zum ersten Mal Eucharistie in der Kirche des Schlosses Fürstenried gefeiert hat.



Was gibt also Grund zu dieser 50-Jahr-Feier? Ist es die in Stein gebaute Kirche, das Pfarrzentrum, das Kunstwerk einer Architektur, die den Aufbruch des zweiten vatikanischen Konzils mutig umsetzt? Grund zum Feiern gibt, was in diesen Räumen des Pfarrzentrums, in Kirche, Pfarrheim, Kindergarten, Pfarrhaus über all die Jahre geschehen ist. Ein Kirchenschatz. Damit meine ich nicht in erster Linie die Darstellungen in Bild und Form, sondern mit Kirchenschatz meine ich das Gebet der Gläubigen. Was hat sich da alles angesammelt in 50 Jahren in St. Matthias an Kirchenschatz. Menschen haben mit Gott und miteinander Freude und Leid geteilt, haben den Neubeginn gewagt, Kraft geschöpft, Trost gesucht, im Gottesdienst das Fest der Verwandlung gefeiert. Kinder, Jugendliche, Erwachsene durften erfahren, dass Gott nicht anders kann als lieben, über alle Grenzen hinweg. Wir sind manchmal schwer von Verstand. Auch deswegen brauchen wir Kirchen, Rückzugsorte, damit die Dinge ins Gleichgewicht kommen. Kirchenschatz, das ist die lebendige, gute Atmosphäre, die ich erfahre, wenn ich die Kirchentür öffne, hineingehe in den Raum der Stille und Einkehr halte.

Ich wünsche der Pfarrgemeinde von Herzen, dass sie sich diesen Schatz bewahrt und immer wieder Neues hinzufügt.

Herzlichen Glück- und Segenswunsch zum 50sten!

Pfr. Wolfgang Fluck
Dekan

Grußwort 50 Jahre St. Matthias

Liebe Schwester und Brüder von St. Matthias,

zum 50jährigen Pfarrjubiläum gratuliere ich Ihnen herzlichst im Namen der Andreaskirche. Unsere beiden Gemeinden wurden fast gleichzeitig gegründet: Zu Beginn der 60er Jahre wuchs unser Stadtteil rasant. Junge Familien freuten sich auf neuen Wohnraum, ausgesprochen gerne zogen Menschen nach Fürstenried-Forstenried. Diese Aufbruchsstimmung prägte auch das kirchliche Leben. Zwischen unseren Gemeinden entwickelte sich rasch ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis, das eine durchaus persönliche Note trug: Der Gründungspfarer Sailer von Andreas, der mit Ihrem Gründungspfarer Hachinger gut befreundet war, ließ seinen Sohn auf den Namen Matthias taufen, um so die Nähe, die in Freundschaft übergegangen war, zu dokumentieren.



Auch mein Verhältnis zu St. Matthias trägt eine persönliche Note: Als Student lebte ich in Schwabing bei einer alten Dame, die hochbetagt war, aber einen lebendigen Bekanntenkreis pflegte. Ihre beste Freundin – noch aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg – war eine Freifrau von Branca. Ihr Sohn sei ein bekannter Architekt, der damals die Neue Pinakothek plante. Später, im Jahre 1981 wurde diese eröffnet, und jedermann kannte jetzt den Architekten, der St. Matthias als einen seiner frühen Kirchenbauten geplant hat.

Die Architektur spricht mich immer wieder an: Die Gläubigen strömen in ihre Pfarrkirche aus allen Himmelsrichtungen, auf dem Pfarrhof werden sie gesammelt und bilden eine erste Einheit.

Der Kircheninnenraum nimmt den Besucher gefangen und konzentriert die Betrachtung auf den Altar als geistliche Mitte der Pfarrgemeinde. Im offenen Kreis sammelt sich die Gemeinde als wanderndes Gottesvolk. Die Aufbruchsstimmung des 2. Vatikanums findet ihren architektonischen Ausdruck.

Für die 2. Jahrhunderthälfte wünsche ich der kath. Pfarrei St. Matthias weiterhin die Erfahrung des lebendigen Gottes. Mit Pater Vijay und den anderen Patres ist sie ein Ort, in der die weltweite Christenheit ihren lebendigen Ausdruck findet. Ich selbst bedanke mich im Namen von Andreas für die gute Nachbarschaft und wünsche Ihnen und der ganzen Pfarrei Gottes Geleit und Segen in eine gute Zukunft.

Ihr Pfarrer Friedhelm Krockner

Grußwort 50 Jahre St. Matthias

Vor einem Jahr wurde ich als Vorsitzender des Bezirksausschusses 19 von der Pfarrgemeinde St. Matthias zum „Fest der Kulturen“ am Pfingstsonntag eingeladen. Ich habe St. Matthias als lebendige Gemeinde kennen lernen dürfen. Der Gottesdienst hat mich stark beeindruckt und ebenso das fröhliche miteinander Feiern im Anschluss. Deshalb komme ich dem Wunsch der Pfarrei, ein Grußwort zu „50 Jahre St. Matthias“ zu schreiben, gerne nach.



Kirche und Kirchengemeinde waren von Anfang an immer ein wichtiger Treffpunkt im neu entstandenen und gewachsenen Stadtteil Fürstenried West. In den letzten 50 Jahren haben sicherlich zahlreiche Fürstenrieder viele schöne Stunden in der Pfarrei verbracht. Die Pfarrgemeinde erfüllt eine Reihe von Aufgaben, die sonst von städtischen oder staatlichen Stellen übernommen werden müssten. Angefangen vom Kindergarten über vielfältige Angebote für Jugendliche, Familien und Senioren. Die Gemeinde kümmert sich um kranke Mitbürger und hilft bei der Betreuung von Flüchtlingen. Mein Dank gilt deshalb in besonderer Weise all denjenigen in der Pfarrgemeinde, die sich für ein besseres Miteinander der Bürgerinnen und Bürger in unserem Stadtviertel eingesetzt haben und weiter einsetzen werden.

Fürstenried hat sich verändert und diese Veränderung wird weiter gehen. Mit diesem Wandel hat sich auch die Kirchengemeinde verändert. Sie ist bunter geworden. Zur Pfarrgemeinde gehören jetzt Menschen aus aller Welt. Der vor 50 Jahren sicherlich mit etwas Verwunderung aufgenommene, aber dennoch außergewöhnliche Kirchenbau bildet in all dem Wandel einen notwendigen ruhenden Gegenpol. In seinem Inneren haben und können wir nach wie vor Ruhe und Abstand von der Hektik des Alltags und der Großstadt gewinnen.

Ich wünsche zunächst Allen wunderbare Tage zur Feier „50 Jahre St. Matthias“. Der Kirche und der Pfarrei wünsche ich, dass sie auch in den nächsten 50 Jahren ein wichtiger und helfender Anlaufpunkt für alle Menschen in Fürstenried bleiben wird.

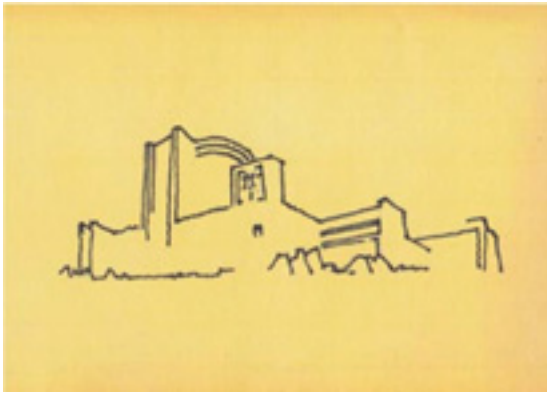
Dr. Ludwig Weidinger
Vorsitzender des BA19

Licht und Schatten

Anmerkungen zur Architektur von St. Matthias

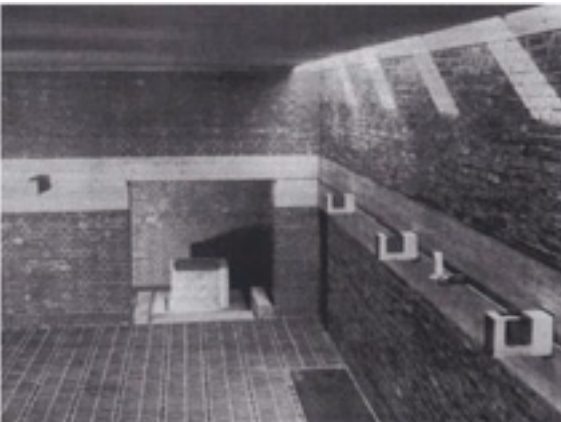
Am Ende seiner Lehrtätigkeit am Lehrstuhl für Entwerfen und Raumgestaltung an der TU München gab Professor Friedrich Kurrent 1995 als turnusmäßiger Aufgabensteller dem damaligen Abschlussjahrgang die Diplomaufgabe aus, eine „Kathedrale unserer Zeit“ zu planen.

Diese Aufgabe sorgte für höchst widersprüchliche Reaktionen an der Universität. Denn was sollte diese Arbeit den künftigen Architekten an „Mehrwert“ bringen? Welcher Büroinhaber stellte in der Zeit gerade aufkommender CAD-Planung einen Absolventen an, der sich mit einer „funktionsfreien“, ja vielleicht sogar gotischen Kathedrale bewirbt?



Die wenigsten der angehenden Architekten würden später einmal die Gelegenheit erhalten, eine Kathedrale (oder Kirche?) zu bauen.

Und dennoch: diese Bauaufgabe und die seit Anbeginn der Menschheit erzielten Ergebnisse beim Bau kultischer Räume sind bis heute der „Kern“ der Architektur: Denn keine andere Bauaufgabe erfordert es vom Planer in vergleichbarer Weise, sich mit den geistigen Strömungen der Zeit, symbolischen und ikonografischen Inhalten, aber auch mit den elementaren Themen - Raum, Material und Licht - auseinanderzusetzen. Andere Planungsparameter treten dagegen weitgehend in den Hintergrund: Fragen des Brandschutzes, Haustechnik und funktionale Gesichtspunkte spielen lediglich untergeordnete Rollen.



Vom Architekten unserer Kirche, Freiherr Alexander von Branca stammt folgendes Zitat:

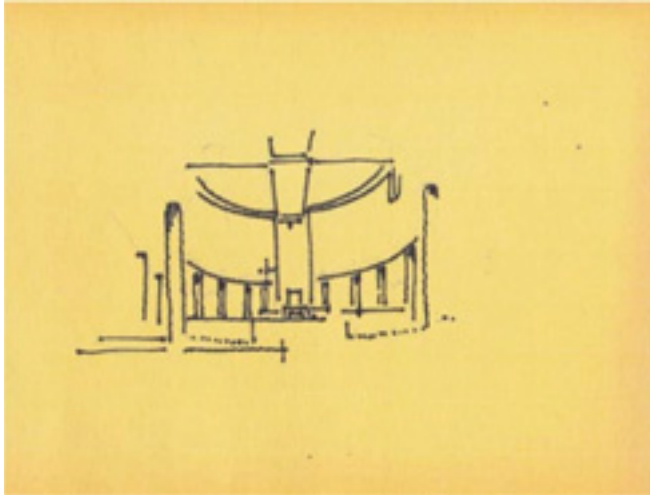
Ja, die Formel „form follows function“ ist falsch, ist einfach ein Irrtum..... Was ist denn die Funktion einer Kirche? Die Funktion einer Kirche ist, die Menschen aus der Zerstreuung in die Sammlung zu führen. Wenn ich Sammlung will, muß der Raum so sein, daß er Sammlung zulässt.

Kein anderer Bauwerkstypus zelebriert den Raum als eigenständiges Kunstwerk so stark, wie es bei Kirchen der Fall ist.

Eine Aufzählung von Zahlen, Namen und Fakten wird der Architektur unserer Kirche sicher nicht gerecht. Auch können wir den geistigen Schöpfer des Gebäudes nicht mehr fragen. Alexander Freiherr von Branca verstarb im Jahre 2011 mit 92 Jahren.

Ich möchte es an dieser Stelle wagen „auf eigene Faust“ den Geist der St. Matthias Kirche zu erforschen.

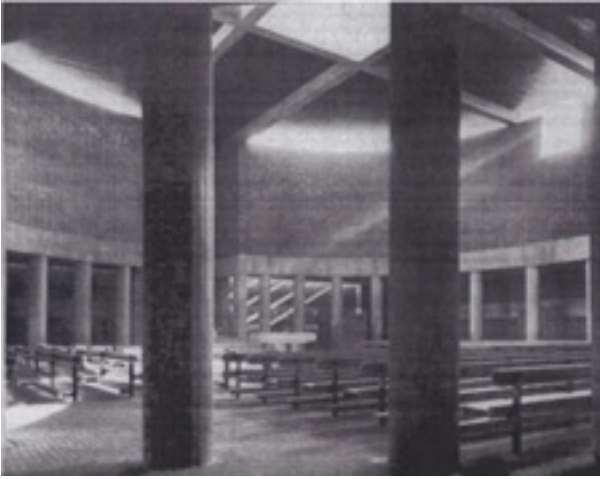
Was zunächst ins Auge fällt, ist das verwendete Material: Handgeschlagene Ziegel und „roher“ Beton, auf dessen Oberfläche sich die sägerauen Schalungsbretter abbilden. Diese Materialverwendung ist nicht gerade üblich für unsere Gegend, Klinkerbauweise kennt man eher aus



Norddeutschland. Aber gerade bei Kirchenbauten ist dieses Material seit etwa 60 Jahren auch bei uns nicht ganz untypisch. Gerade in den Sechziger Jahren war ein ehrlicher Umgang mit dem eingesetzten Material sicher eine der Forderungen an anspruchsvolle Architektur. Dies hatte zur Folge, dass die Konstruktion und das Material nicht mehr hinter Stuck, Putz und Verkleidungen versteckt werden sollten, sondern ihre Herkunft oder Entstehung zeigen sollten („jedes Material spricht seine eigene Sprache“). „Brutalismus“ nannte man diesen Stil, abgeleitet vom Französischen „**brut**“ für **rauh** oder **roh**, was auch an den Gebäuden von LeCorbusier und Louis Kahn und anderer Größen dieser Zeit zu sehen ist.

Ornamentale Verzierungen, wie sie jahrhundertlang die Kirchenräume bestimmt haben, finden auf den Ziegelwänden von St. Matthias keine Heimat. Lediglich die ebenfalls archaisch wirkenden bronzenen Kreuzwegtafeln von Joseph Neustifter sowie das in gleichem Material von Roland Friederichsen geschaffene Kreuz über dem Altar scheinen sich mit den Baumaterialien zu vertragen und beschränken die Materialvielfalt in unserer Kirche auf ein Minimum.

Dieser Minimalismus ist auch als eine Reaktion auf das zweite vatikanische Konzil zu sehen welches in einer Rückbesinnung auf einfache („ehrliche“) Materialien seine architektonische Umsetzung erfahren hat.

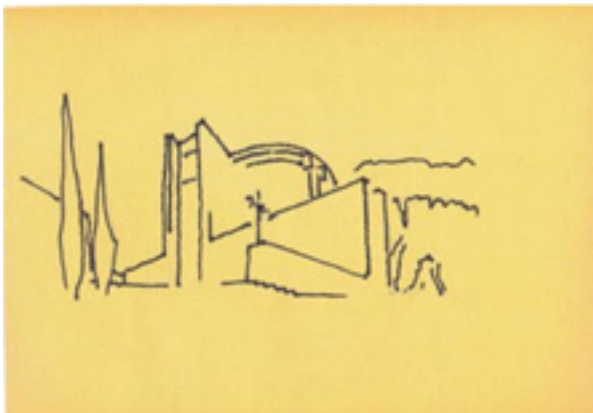


Stärker noch als in der Materialwahl zeigt sich die Auswirkung des zweiten vatikanischen Konzils in der Formenwahl unserer Kirche. Denn die 1963 verabschiedete Liturgiekonstitution (Sacrosanctum Concilium 7) forderte von den Gläubigen, die bisher den Handlungen der Priester nur als Zuschauer andächtig beiwohnten, aktive und gemeinschaftliche Teilnahme an der Messe: Christus ist nicht mehr nur in den geweihten Gaben und im Priester gegenwärtig, sondern auch in der versammelten Gemeinde. Wie ließe sich diese Forderung besser umsetzen als in einem Rundbau, wie ihn bereits die Christen im spätantiken Rom als „Gemeinschaftsraum“ kannten?

Jahrhundertlang hatte diese Bauform lediglich als sogenannte anonyme oder primitive Architektur, wie etwa bei Getreidespeichern oder allenfalls als Baptisterium (Taufkapelle), ein Nischendasein geführt und feierte nun eine Renaissance.

Bei der Recherche zu diesem Artikel sind mir einige Skizzen aus dem Büro von Branca in die Hände gefallen, welche offenbar die Zuordnung der einzelnen Gebäudeteile des Pfarrzentrums thematisieren. So unterschiedlich die jeweiligen Zuordnungen ausfallen, die Formensprache bleibt immer dieselbe: einfache Kuben (Pfarrsaal, Pfarrhaus, Sakristei), die ausschließliche Verwendung rechter Winkel und der dominierende Rundbau der Kirche!

Neben der Materialität und der Formensprache ist es aber vor allem ein Element, was meines Erachtens die Besonderheit von St. Matthias ausmacht: Der gezielte Einsatz von Licht, der die Tageszeit in den Kirchenraum holt und als Teil der Schöpfung sichtbar macht.



Denn Licht wird erst in der Dunkelheit sichtbar!

Ein gleichmäßig ausgeleuchteter Raum fordert das Auge nicht und wird als langweilig empfunden. Es gibt nichts zu entdecken! Sparsam eingesetzte Beleuchtung, am aller-

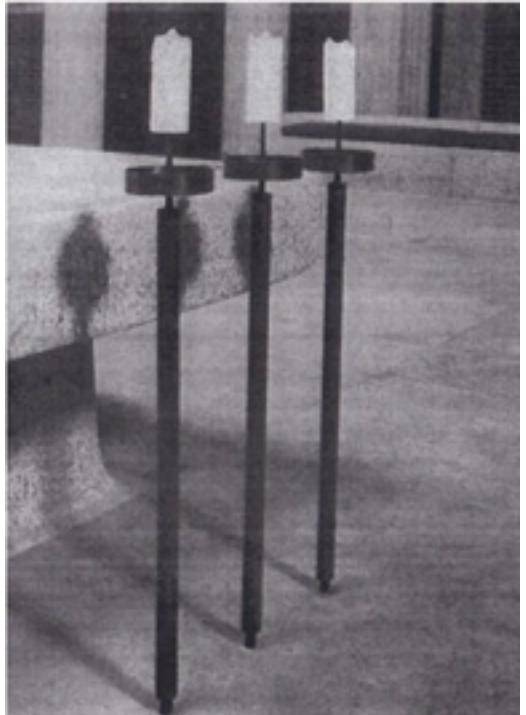
besten sparsam eingesetzte *natürliche* Beleuchtung eröffnet immer wieder neue Perspektiven und Wahrnehmungen. Hier sei an die Bilder der niederländischen Meister erinnert: Oftmals ganze Wirtsstuben darstellend, beleuchtet von nur einer Kerze, die zwei oder drei Gesichter erhellt, im Hintergrund schemenhafte Konturen und vereinzelte Lichtscheine auf Krügen und Teller. Und dennoch meint man immer, mehr erkennen zu können und den Raum im Ganzen zu sehen.

Und in St. Matthias?

Lediglich ein schmales Oberlichtband, welches das schwere Dach fast schweben lässt, sorgt für eine gedämpfte Grundstimmung, welche zur Besinnung einlädt. Andere Lichtquellen sind unsichtbar und zeichnen sich nur auf dem Boden oder als Streiflicht an Wänden ab: Die Oberlichter der Werktagskapelle, über dem Chorbereich oder über dem Taufbecken. Sie sorgen für beeindruckende Augenblicke.

Die magische Wirkung, wenn in der Osternacht das erste Sonnenlicht durch das Oberlicht fällt, das dann wie von einem Lineal gezeichneter Strahl greifbar wirkt? Oder das Mystische Licht, das „aus dem Himmel“ auf das Taufbecken fällt?

Oder aber: Beim Besuch der sonntäglichen Messe bemerkt man plötzlich, dass der einzige Sonnenstrahl, der aus dem Lichtkranz in die Kirche fällt, ausgerechnet und ausschließlich auf einen selbst fällt. Ohne eigenes Zutun steht man plötzlich buchstäblich „im Rampenlicht“! Soll man sich nun ertappt fühlen, oder ist das vielleicht sogar ein Zeichen?



Im Licht scheint der zentrale Entwurfsgedanke und das Anliegen des Architekten für diese Kirche zu liegen: Einen Raum zur Sammlung zu schaffen - mit möglichst einfachen und wenigen Materialien, mit archaischen Formen und vor allem mit dem gezielten Einsatz von Licht!

Denn nur Licht kann Räume schaffen und eine Kirche ist vor allem eines:
Ein sehr feierlicher Raum!

Andreas Braun

In einer Urkunde des 13. Jahrhunderts wird die Erhebung des Ortes Forstenried - damals noch Forstarenrieth genannt - zu einer Pfarrei erwähnt. Ein Gut Vorstarenried ist sogar schon um das 10. Jahrhundert bekannt. Es gehörte dem bedeutenden Kloster Polling bei Weilheim.

Was sich seit dem an "Geschichtlichem" in Fürstenried feststellen lässt, ist nicht viel. Kloster, Bürger und Adelige lösen sich als Besitzer der Ländereien ab. Kurfürst Max Emanuel baut 1716 das Schloss, dem auch eine Kapelle - dem Hl. Hubertus geweiht - zugehört. Neunzig Jahre später ziehen für zwei Jahrzehnte die Kinder der Forstenrieder Bauern täglich ins Schloss, wo ihnen ein Schulzimmer eingerichtet ist. An



der Wende zum 20. Jahrhundert verbringt der unglückliche König Otto den letzten Teil seines Lebens hier in der ländlichen Einsamkeit. Zwischen den beiden Weltkriegen übernimmt die Erzdiözese das Schloss. Seit dieser Zeit werden hier Exerzitien abgehalten. Bis gegen Ende der fünfziger Jahre beherbergt das Schloss auch ein Spätberufenenseminar, das jetzt in WalDRAM bei Wolfratshausen untergebracht ist. Der Patron dieses Seminars - St. Matthias - ist nun auch der Schutzpatron der neuen Kirche geworden. Östlich und südlich des Schlosses, wo sich die Felder des inzwischen städtisch gewordenen Gutes erstrecken, wuchs in den letzten Jahren das riesige Wohngebiet Fürstenried. Wo zuvor Landarbeiter die weitläufigen Felder bestellten und wenige Ausflügler spazierten, braust nun lebhafter Verkehr über eine Autobahn. Fürstenried hat Tausenden von Münchnern ein neues Zuhause gegeben. manchem Einwohner erstmals wieder nach dem Kriege und nach vielen behelfsmäßigen Unterkünften.

Am 1. April 1962 feierte die neugegründete Gemeinde St. Matthias von Fürstenried West zum ersten Male die Eucharistie in der Taborkirche des Schlosses. Im Herbst desselben Jahres konnte sie in das Kirchenzelt, das inmitten der Siedlung errichtet worden war, einziehen. Und bei aller Freude über die neue Kirche, ist doch manchem der Abschied von diesem Provisorium etwas nahegegangen. Mehr als einmal gaben Regen und Sturm, Blitz und Donner die Begleitmusik für den Gottesdienst ab.

Am 1. März 1964 wurde aus der jungen Seelsorgsgemeinde St. Matthias, die bis dahin zur Muttergemeinde Hl. Kreuz in Forstenried gehörte, eine selbständige Pfarrkuratie. Bald zählte sie über 5000 Personen, für die möglichst rasch eine größere Kirche und Räume für die Gemeindegarbeit geschaffen werden mussten. So entstand in den Jahren 1964 und 1965 ein neuzeitliches Pfarrzentrum mit Pfarrhaus, Gemeinderäumen und Kindergarten. Am 12. Dezember 1965 konnte die Gemeinde in das neue, nun steinerne Zelt Gottes einziehen

Dr. Lorenz Altman

Unser erster Pfarrer Ludwig Hachinger



Ludwig Hachinger war der Gründungspfarrer unserer Gemeinde St. Matthias in München – Fürstenried. Geboren 1928 in Eisenhofen, Landkreis Dachau, Priesterweihe am 29. Juni 1954 in Freising. Kaplan in Haag und St. Johann Baptist in München-Haidhausen. 1962 erhielt er vom damaligen Erzbischof Kardinal Döpfner den Auftrag, im neuen Stadtviertel Fürstenried II eine neue Gemeinde aufzubauen. Unter seiner Leitung wurde nach den Plänen des Architekten Alexander von Branca das neue Pfarrzentrum mit Kirche, Pfarrheim, Pfarrhaus und Kindergarten errichtet. Neben der Errichtung der Gebäude war die Lebens-

aufgabe Pfarrer Hachingers der Aufbau und die Leitung der Gemeinde über einen Zeitraum von 36 Jahren. Der Aufbau fiel in die Zeit einer hoffnungsvollen Aufbruchstimmung unserer Kirche – es war die Zeit des 2. Vatikanischen Konzils. Das Anliegen von Papst Johannes XXIII, das Aggiornamento - die Kirche zur Welt hin zu öffnen, war ein wesentlicher Impuls für Pfarrer Hachinger. In die neu erbauten Häuser unseres Stadtteils zogen viele junge Familien ein, die Pfarrgemeinde wuchs auf 8.000 Mitglieder (1982) an. Es gab jährlich bis zu 121 Erstkommunionkinder. Dank der gewinnenden Art Pfarrer Hachingers entstand eine lebendige und weltoffene Pfarrgemeinde. Für die optimistische Aufbruchsstimmung dieser Jahre spricht auch, daß sich im Pfarrausschuss, dem Vorläufergremium des Pfarrgemeinderates, 54 Mitglieder für ihre neue Gemeinde engagierten.

Was zeichnete Pfarrer Hachinger besonders aus?

Er gründete unsere Gemeinde und hielt sie 36 Jahre zusammen. Besonderen Wert legte er auf die feierliche Gestaltung der Sonntagsgottesdienste als Zentrum des Gemeindelebens. Wichtig waren ihm auch der Kindergarten und der Kontakt zur Jugend, für die er immer ein offenes Ohr hatte.

Die ökumenische Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde der Andreaskirche wurde bereits in den Anfangsjahren grundgelegt. Neben dem ökumenischen Gottesdienst am Pfingstmontag gehen z.B. auch das gemeinsame ökumenische Sommerfest und der ökumenische Berggottesdienst auf die Zeit Pfarrer Hachingers zurück.

Höhepunkte in der Zeit seines langjährigen Wirkens waren für Pfarrer Hachinger sicher auch die Primizen von drei Neupriestern.

In Würdigung seiner Verdienste wurde er von Kardinal Wetter zum Geistlichen Rat ernannt. 1998 wurde Pfarrer Hachinger mit einem großen Sommerfest in den Ruhestand verabschiedet.

In Puchheim arbeitete er noch einige Jahre in der Seelsorge der Pfarrei St. Josef und Maria Himmelfahrt mit. Pfarrer Hachinger verstarb nach längerer Erkrankung am 30. März. 2011.

Am 15. Dezember 2013 wurde im Rückraum unserer Kirche eine bronzene Gedenktafel zur Erinnerung an Pfarrer Hachinger enthüllt, die vom Bildhauer Joseph

Michael Neustifter gestaltet wurde. Der Text lautet: **“Zum dankbaren Gedenken an unseren ersten Seelsorger, Geistlichen Rat, Pfarrer Ludwig Hachinger, 6. Juli 1927 – 30. März 2011. Er hat unsere Pfarrgemeinde St. Matthias von 1962 -1998 aufgebaut und geleitet“.**

Dr. Albert Zech

Gedenken an Schwester Heriberta Schöpf



Liebe Gemeinde, wir denken anlässlich des Jubiläums „50 Jahre St. Matthias“ an unsere langjährige Pfarrschwester Heriberta Schöpf, die am 4. Februar 2005 nach längerem Leiden verstorben ist. Vielen von Ihnen ist sie sicher noch in guter und lebhafter Erinnerung. Sie war ein Mensch, der von sich nie viel Aufhebens gemacht hat. Doch hat sie es wahrlich verdient, dass die Pfarrgemeinde St. Matthias ihrer in einer kleinen Würdigung und im Gebet gedenkt.

Schw. Heriberta hat zusammen mit Pfarrer Hachinger – jeder auf seine Weise – die Pfarrgemeinde aufgebaut und blieb in ihr eine Institution bis zu ihrem Ruhestand. "Institution" – diese Bezeichnung hätte ihr vermutlich nicht gefallen, und doch war sie es. Wer Sorgen hatte oder in irgendei-

ne Not geraten war, konnte sich vertrauensvoll an sie wenden und sicher sein, dass diskret geholfen wurde. Sie hatte viele Verbindungen und Kontakte und nützte diese auch – nicht für sich selbst, sondern zum Wohl der Mitmenschen. Dabei gab sie nicht nach, bis sie ihr Ziel erreicht hatte. Sie stand mitten im Leben, sie ließ sich nichts vormachen, und mit Ausreden brauchte man ihr nicht zu kommen.

Schw. Heriberta hatte eine "natürliche Autorität", nicht nur als Schwester der **Katholischen Heimatmission**, sondern aus ihrer Person heraus: Sie konnte mit den Fröhlichen lachen und mit den Trauernden weinen; sie konnte auffangen und auch einen energischen Rat erteilen. Wie viel es für die Menschen und für die Pfarrgemeinde wert war, dass sie als Pfarrschwester ein **geistliches Amt** ausgeübt hat, das konnte man erst nach ihrem Eintritt in den Ruhestand so richtig ermessen. Es folgten ihr verschiedene Personen nach: eine Seelsorgshelferin, eine Ordensschwester und andere mehr. Seit etlichen Jahren versuchen Laien, einige der Aufgabenbereiche wahrzunehmen und geben dabei ihr Bestes. Aber ob im Namen und Auftrag der Pfarrei ein Laie Nachbarschaftshilfe betreiben oder Neuzugezogene besuchen will, oder ob die **Pfarrschwester** vor der Tür steht, das ist eben ein Unterschied! Ihr wurde manches anvertraut, was man einem Laien ohne geistlichen Stand nicht ohne weiteres offenbart. So wusste Schw. Heriberta bestens Bescheid über die oft versteckten Sorgen und Nöte der Menschen in St. Matthias; sie wusste, wer welche Art von Hilfe brauchte und konnte daher auch gezielt und diskret helfen. Bei ihr brauchte sich niemand zu schämen - Vertraulichkeit und Vertrauen waren selbstverständlich: Schw. Heriberta war immer "im Dienst". So

war sie – ein Mensch mit vielen Facetten: gläubig, mit hintergründigem Humor, lebenserfahren, energisch, fordernd und mitfühlend zugleich. Die Pfarrei St. Matthias und die Menschen in ihr – auch ich - haben ihr vieles zu verdanken. Vergelt's Gott!

Michael Hofmann



Meine Zeit in St. Matthias

Was waren das noch für Zeiten, als meine Brüder und ich ministrierten, mein Vater die Orgel spielte und der Chor seine Psalmen sang! Ich erinnere mich gerne an die Zeit in St. Matthias zurück, die nicht nur für mein Leben, sondern auch für das meiner ganzen Familie prägend war. Auch wenn ich heute nicht mehr im Dienst der Kirche stehe, fühle ich mich meinem Primiz-Spruch immer noch verpflichtet: „Im Dienste der Versöhnung.“

Angefangen hat meine kirchliche „Karriere“ noch in der Zeltkirche. Ob ich nicht Ministrant werden möchte? Wieso nicht?

Pfarrer Hachinger mühte sich redlich, uns die lateinischen Stufengebete beizubringen. Aber in seiner liberalitas bavarica bestand er nie darauf, dass wir sie auch konnten. Wichtiger als eine perfekte Liturgie war ihm, dass möglichst viele Ministranten mitwirkten. Aber feierlich musste es trotzdem sein, die Ministrantenproben vor den Festtagen hat er immer persönlich geleitet. Von seiner Fähigkeit, auf dem Grat zwischen Zulassen und Durchsetzen zu wandern, hat die ganze Gemeinde profitiert. Unvergessen unser „Kampf“ gegen Ministrantinnen, den wir gewannen (und für den ich mich hier in aller Form entschuldige). Mein schon früh (nachweislich 3. Klasse Volksschule) geäußelter Wunsch, Priester zu werden, wäre ohne die Erfahrungen in St. Matthias nicht vorstellbar gewesen. Nicht nur Pfarrer Hachinger, auch die Kapläne und Priester, die zeitweise in der Pfarrei tätig waren, haben mein Bild von Kirche positiv geprägt. Wegen eines kuriosen Zufalls möchte ich an Pater Bernward Mankau SVD erinnern, der um 1965 herum in St. Matthias ein pastorales Jahr absolviert hat und öfters bei uns zu Hause zu Gast war. Er ging dann als Missionar in den Kongo, flog dort als Pilot seinen Bischof zu den Gemeinden. Wir waren beeindruckt - und später etwas konsterniert, als wir erfuhren, dass er geheiratet hat.

Gut 40 Jahre später, als wir (meine Frau Sabine und unsere Kinder Nepomuk und Natalie) im Jahre 2007 nach Uffing am Staffelsee gezogen sind, habe ich ihn zum ersten Mal wieder getroffen, zu unserer Hochzeit eingeladen – und gemeinsame Erinnerungen aufgefrischt.

Unvergessen ist mir auch meine Primiz am 1.7.1984 und die anschließende Ferienvertretung in St. Matthias. In dieser Zeit begann die Krankheit meiner Mutter, an der sie dann am 10.4. 1985 starb. Zusammen mit Pfarrer Hachinger habe ich nicht nur für sie, sondern auch vier Jahre später für meinen Vater das Requiem zelebriert. Als ich von 1989 bis 1994 nach Ecuador ging, verbrachten die Ex-Ministranten und Priesteramtskandidaten Martin Guggenbiller und Christian

Hermann ihre Freisemester bei mir. Es war eine ebenso lehrreiche wie lustige Zeit. Dass ich bei ihrer Primiz die Predigt halten durfte, hat mich ebenso gefreut wie 10 Jahre später die Einladung zur Festpredigt von Pfarrer Hachingers 50. Priesterjubiläum im Jahre 2004. Das war dann auch der Schlusspunkt meiner rein spirituellen Vaterschaft als „Padre“. Meine Zeit als Priester war gut und notwendig, ich habe viel gelernt (auch meine Frau Sabine kennengelernt). Heute widme ich mich in aller Freiheit der Verankerung der Ökumene in der Bibelwissenschaft, leite in unserer Gemeinde den Ökumenischen Glaubensgesprächskreis, spiele die Orgel und bin im Pfarrgemeinderat und im Kreisbildungswerk aktiv. Ich denke, St. Matthias wirkt immer noch nach...

Dr. Markus Zehetbauer

Geistlicher Rat Max Schmucker

Liebe Pfarrgemeinde, mit Ihnen freue ich mich, dass die Pfarrei St. Matthias ihr 50-jähriges Jubiläum feiern kann.

Obwohl es schon 34 Jahre her ist, dass ich von Ihrer Pfarrei Abschied nahm, erinnere ich mich noch lebhaft an die Zeit von 1971 bis 1981. Es war eine schöne Zeit!

Die Zusammenarbeit mit Herrn Pfarrer Hachinger, dem Pfarrgemeinderat und der ganzen Pfarrgemeinde war einfach gut! Besonders hervorheben möchte ich, dass mir diese Zeit in seelsorglicher Hinsicht durch das gute Miteinander in der ganzen Pfarrgemeinde viel gegeben und viel Freude bereitet hat.

Seit 1981 bin ich in der Pfarrei St. Elisabeth in Planegg als Seelsorgsmithilfe tätig. Ich bin Gott sehr dankbar, dass ich trotz meines Alters in der Pfarrei noch mitarbeiten kann.

Zu Ihrem 50jährigen Jubiläum wünsche ich der Pfarrei St. Matthias und Ihnen allen Gottes reichsten Segen und viel Freude.

Ihr Geistlicher Rat Max Schmucker

„Ich war gerne hier“

So las ich gerade einen Bericht eines jungen Mannes, der an einer Wallfahrt nach Altötting teilnahm. Dasselbe fasst auch meine Erinnerungen an St. Matthias zusammen, wo ich doch mich immer wieder zeigen durfte.

Schon allein der Namenspatron interessiert mich. Ich durfte in Trier zwei Jahre mein Studium der Philosophie und Theologie machen. Bekanntlich sind die Reliquien des Heiligen in Trier zur Verehrung ausgestellt. Als Pfarrer in Köln durfte ich eine Fußwanderung von Köln zum Grab des Heiligen, zusammen mit 50 Pilgern, machen.

Als ich dann von Pfarrer Hachinger zur Aushilfe eingeladen wurde, bin ich dieser Bitte gerne nachgekommen. Dasselbe galt für seinen Nachfolger. In besonders guter Erinnerung sind mir die Einkehrtage mit den Senioren geblieben. Von 1995



bis 2007 durfte ich zur Fastenzeit - später auch im Advent - einen Impuls geben. Der abschließende Gottesdienst mit Krankensalbung war für alle ein Gewinn. Schön war es auch, dass wir in der oft kalten Vorfrühlingszeit eine warme Suppe einnehmen durften.

Nicht vergessen möchte ich die geschmackvolle Gestaltung der Werbung für diese Veranstaltungen durch Frau Petra Maier.

„Ja, ich war gerne hier.“

Pater Josef Stricker, PA



Anfangsjahre: Pastoralassistent Gerhard Schober 1973-1979

Im Herbst 1973 trat ich meine erste Stelle als Pastoralassistent in der jungen Pfarrei St. Matthias an. Es ist schön, als Anfänger in einer jungen Gemeinde mit dem Schwung des Anfangs arbeiten zu dürfen. Jung sind Gemeinde und Kirchenbau, jung auch die Menschen: viele Familien, jedes Jahr über hundert Kommunionkinder und Firmlinge. Voller Schwung ist auch der junge Pfarrer Ludwig Hachinger, der seinen Mitarbeitern, haupt- und ehrenamtlichen, Raum lässt, sich zu entfalten und einzubringen. Sechs Jahre lang darf ich hineinwachsen in die Seelsorge, darf mich freuen über

Gelungenes, erlebe aber auch, dass manches danebengeht, und darf lernen, wie man damit umgehen kann. Zeichenhaft steht dafür ein Erlebnis mit der neuen Kirche: gerade in diesen Jahren wird die Freude der Gemeinde durch zutage tretende Baumängel getrübt. In den großen Ferien – Pfarrer Hachinger ist in Urlaub – geschieht es nach Regentagen: von der Decke tropft Wasser in beachtlichen Mengen. Die Pfarrhausfrau Magdalena Hachinger stellt alle Wannen und Eimer zur Verfügung, um der drohenden Fluten Herr zu werden. An dieser Improvisationskunst, die auch Pfarrer Hachinger auszeichnete, konnte ich damals lernen, dass auch Mängel und Fehler im seelsorglichen Tun sich immer irgendwie „auffangen“ lassen, mit Phantasie und Einsatz und einer guten Portion Humor.

Gerhard Schober

Mehr statt weniger – ein Wunder!

Überall nimmt es ab, überall werden es weniger. Ich kenne eine Gruppe, da wurden es in dem Zeitraum über zwanzig Jahre immer mehr und die Teilnehmer immer jünger: es ist das Familienkreis-Wochenende, das sich mit Themen wie „Der Fischer und syne Frau – Paarbeziehungen“, „Die Bergpredigt – ein Lebensmodell“, „Mein Märchen des Lebens“, „Maria Magdalena in der Bibel und in der Literatur“ oder „Die Emmauserzählung“ auseinander setzt. Seit 1993 darf ich die Familien begleiten und das Wachsen mit Staunen erleben: wer damals in Gartl-

berg ein Kleinkind war, ist nun große junge Dame, auch nicht mehr Kinderbetreuerin, da sie bei den thematischen Einheiten dabei sein will. So arbeite ich mit einer ständig wachsenden Gruppe, beginnend mit St. Matthias dann im Pfarrverband mit etwa 25 Erwachsenen, dazu werden zwanzig Kinder betreut.

St. Matthias war meine erste Dienststelle. Da hängt man mit Herz dran. Darum halte ich dort gerne die Bibeltage zu „apokryphe Literatur“ oder „Hiob - Umgang mit Leid?“ oder „Jesus in der Gegenwartsliteratur“. Angefangen hat alles 1984, als ich Pfarrer Hachinger in meinem ersten Jahr vorschlug, sich doch in der Fastenzeit auf die Lesungen der Osternacht vorzubereiten, was er sehr begrüßte. Das waren meine ersten Bildungsabende. Es war der Beginn der Bibelarbeit bis heute. Dafür bin ich sehr dankbar, denn das Wort Gottes trägt im Leben, wenn Mann und Frau sich darauf einlassen.



Johannes Hagl

Pastoralassistent in St. Matthias von 1983 - 1987



Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!

Sehr gerne denke ich an die Zeit bei Ihnen in St. Matthias zurück. Von 1987 bis 1992 durfte ich in Ihrer Pfarrgemeinde als pastoraler Mitarbeiter tätig sein. Religionsunterricht, Kinder- und Jugendarbeit, Firmvorbereitung, Arbeit mit Familien, Gestaltung von Gottesdiensten, Ökumene, die ganze Bandbreite der Seelsorge lernte ich in St. Matthias, meiner ersten Stelle nach der Ausbildung, richtig kennen. Meine Arbeit wurde mir sehr leicht gemacht, dank der großartigen

Unterstützung von vielen Gemeindemitgliedern und besonders auch von Pfarrer Ludwig Hachinger. Privat war die Zeit in St. Matthias geprägt von der Geburt unserer ersten beiden Kinder: Johanna und Matthias. Die Arbeit und das Leben mit der Familie in St. Matthias war für mich ein sehr erfüllter und schöner Lebensabschnitt.

Nach den „Lehrjahren“ bei Ihnen arbeitete ich zehn Jahre in St. Elisabeth Plannegg/Krailling und dann neun Jahre in Hl. Geist Pullach und Hl. Dreifaltigkeit Großhesselohe. Seit nunmehr vier Jahren bin ich als Seelsorger in einem städtischen Pflegeheim in München-Neuhausen tätig.

50 Jahre St. Matthias: Wirklich ein Anlass ausgiebig zu feiern! Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen für die Zukunft allen Gemeindemitgliedern und der ganzen Pfarrei St. Matthias!

Werner Gerum

St. Matthias – erlebt von 1992 – 2000

Es war meine erste und bisher einzige Stelle als Pastoralreferentin, - ein prägender Abschnitt in meinem Leben. Vor meinem inneren Auge taucht auf:

Ein buntes Gemisch aus vielen Gesichtern und Charakteren. Menschen, die ich begleitet habe und Menschen, die mich begleitet haben. Tiefe Gespräche, das Leben miteinander teilen. Meine eigene Kreativität.

* Ganz lebendig ist mir noch die Zusammenarbeit mit den Kindern, Jugendlichen und den jungen Familien, und das Zusammenwirken mit Frau Wiesgickl, der AK-Familien-Godi., Familie Wolff und Angela Steck mit ihrer Musik. In den Familienkreisen „Heller“ und „Tischler“ bin ich liebevoll aufgenommen worden.

* Nach Herrn Gerum wirkte ich für die Jugend erst einmal fremd, doch wir sind gut zusammen und aneinander gewachsen. Noch heute höre ich von ihren Lebenswegen.

* Die Schule war ein herausforderndes Feld: Schulunterricht, Schul-Gottesdienste gestalten, Besinnungstage mit Hauptschülern: Gern schmunzle ich über Situationen, die ich zusammen mit meinen „Mitstreitern im Herrn“, Alois Habermaier, den Vertretern der Andreaskirche und der Jugendstelle, sowie den Schülern erlebt habe. Tiefe Gespräche und viel Lachen.

* In der Liturgie galt ich eher als ein Freigeist. Hier war mir Michael Hofmann oft eine treue Stütze. Die „ökumenische Mai-Andacht“ ist ein „Kind, das ich einst im Jahre 1994 geboren“ hatte. Der Taizé-AK hat sich erfreulicherweise bis heute diesem Projekt angenommen.

* Yoga-Kurse! An dieser Stelle steht mein bleibender Dank an Herrn Pfarrer Hachinger, der mich mit seiner unglaublichen Geduld und Offenheit hat walten lassen. Wie in der Ökumene habe ich auch das Vereinende von unserer christlichen mit der östlichen Tradition gesucht und gefunden.

Ein Grundstein für die spirituelle Arbeit waren die Exerzitionen im Alltag, zu Beginn mit Unterstützung von Herrn Günther Lohr.

* Kiga-Leiterin Elke Leitensdorfer vermittelte mich bald zur Caritas München als Referentin für Kinderyoga. Seitdem schule ich dort jährlich 22 Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen.

* Ob mir was besonders schwer fiel? Ja: das lange Sitzen bei den Pfarrgemeinderatssitzungen und diversen AKs. Auch all das Ringen in der Kath. Kirche nach dem, was richtig oder falsch sei.

Das mir Wertvollste ist die Freiheit des Herzens und den inneren Frieden zu spüren. Die Zeit in St. Matthias zählt zu diesem Weg.

Carola Spiegel,
nun in Oberhaching, mit dem *Hachinger* Bach



Pfarrer Tadeusz Czarnocki

Liebe Pfarrgemeinde, liebe Schwestern und Brüder in St. Matthias, mit großer Freude hatte ich die Mitteilung des Erzbischöflichen Ordinariats gelesen, dass die Gemeinde St. Matthias meiner Sorge anvertraut wird.

Wie Sie schon wissen, war ich sieben Jahre Seelsorger in Bayerisch Gmain. Vorher habe ich zwei Gemeinden als Pfarrer in meiner Heimat (Ostpolen) betreut. Viele Jahre war ich als Jugendseelsorger tätig. Bevor ich 1991 nach Bayerisch Gmain kam, machte ich siebzehn Jahre lang in der Gemeinde St. Thomas (München-Oberföhring) Urteilsvertretung.

Die sieben Jahre in Bayerisch Gmain ermöglichten mir, in der Schönheit der Natur die Größe und Güte des Schöpfers zu preisen.

Gemeinsam mit der Stadt Salzburg feierten wir das große 1200 jährige Jubiläum der Tätigkeit des hl. Rupert. Bei der Gründung der Stadt und des Bistums von Salzburg soll der Heilige eine Kerze angezündet und gesagt haben: „So lange dieses Licht brennt, wird diese Stadt existieren“. Er hat das Licht des Glaubens gemeint.

Ich kam zu Ihnen aus dem Ruperti-Winkel und freute mich, gemeinsam mit Ihnen an Gott zu glauben und mit Ihnen Leid und Freude zu teilen. Meine Aufgabe sah ich nicht in Macht, sondern im Dienst. Dieser Dienst an Gott und den Menschen ist meine Freude. Mit dem Psalmisten rufe ich: „Servite Domino in laetitia“ (Dient dem Herrn mit Freude).

Ihr Tadeusz Czarnocki



Schwester Bernadette

Liebe Gemeinde von St. Matthias, gerne erinnere ich mich an die Zeit, in der ich als Seelsorgerin in der Gemeinde wirken durfte.

Bei meinem Abschied damals habe ich versprochen, für Sie alle zu beten. Das mache ich heute noch jeden Tag.

Der Heilige Matthias wird unter anderem gepriesen als vorausschauender Ratgeber. Er möge Ihnen helfen ein kluger Ratgeber zu sein bei allen Herausforderungen, die der Alltag mit sich bringt.

„Lasst uns dem Leben trauen, weil es Gott mit uns lebt“ (Pater Alfred Delp SJ)



Ich wünsche Ihnen Gottes Segen auf all Ihren Wegen.

Ihre Schwester Bernadette

Michael Hofmann

Liebe Gemeinde von St. Matthias, ich war ab November 2002 als „Nachfolger“ von Sr. Bernadette in der Pfarrei mit der Dienstbezeichnung "Diplomtheologe im pastoralen Dienst". Das Erzbischöfliche Ordinariat hatte die Anweisung mit den Schwerpunkten "Jugendarbeit" und "Liturgie" auf Anregung von Pfr. Czarnocki bestätigt. Ich freute mich auf gute Zusammenarbeit mit dem Hrn. Pfarrer, mit Ihnen und insbesondere darüber, dass ich die Jugendlichen nun bei einigen Vorhaben in der Jugendarbeit "kraft Amtes" unterstützen und begleiten kann.“

Ja – wie noch heute einige der damaligen jungen Leute sagen, konnten wir zusammen einiges auf die Beine stellen. Gerade in der Jugendarbeit ist es wichtig, dass ein fester Ansprechpartner da ist. Trotz Hauptamt habe ich meine ehrenamtliche Tätigkeit nie unterbrochen – von Mai 1968 bis heute Und Sie, liebe Gemeindemitglieder, nehmen meinen Dienst an, ob als Pfarrgemeinderats-Mitglied, Wortgottesdienstleiter oder im sonstigen liturgischen Dienst. Dafür danke ich Ihnen herzlich, und: Bleiben wir St. Matthias treu!

Ihr Michael Hofmann



Gruß aus dem Bayerischen Wald

Alles Gute zum Jubiläum liebe Angehörige der Pfarrgemeinde *St. Matthias* Fürstenried und Gottes reichen Segen in all Ihrem Tun.

50 Jahre jung sind Sie als Ortskirche Jesu Christi und doch sind Sie für immer „ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das Gottes besonderes Eigentum wurde“ (1 Petr 2,9).

Wenn ich an die Zeit bei Ihnen denke, spüre ich, wie das Herz voll Freude in meiner Brust springt. Denn es war eine erfüllte Zeit in einer lebendigen Pfarrgemeinde. Wunderschöne Gottesdienste haben wir gefeiert. Mit Jesus in unserer Mitte wagten wir immer wieder den Neuanfang. Die Gastfreundschaft und der interkulturelle Dialog waren in *St. Matthias* selbstverständlich. Wir kümmerten uns zusammen um Kranke, Arme und Notleidende. Gemeinsam haben wir uns für die Gerechtigkeit eingesetzt und für die Unantastbarkeit der Menschenwürde gekämpft. Manchmal waren wir laut (Können Sie sich noch an unsere Aktion gegen Neonazi erinnern?) und manchmal waren wir still, wie beim Gedenkgottesdienst für Pfarrer Hachinger. Manchmal waren wir einträchtig und manchmal waren wir verschiedener Meinungen. Aber immer waren wir auf das Wohlergehen der Pfarrgemeinde be-



dacht. So wie ich höre, ist all das bis heute weiterhin so geblieben und es wird in der Zukunft, so wie ich Sie kenne, weiterhin so bleiben.

Für die herrliche Zeit in Ihrer Mitte und für die liebevolle Erinnerung an unseren gemeinsamen Weg danke ich Gott. An die Menschen, die mir begegnet, an alle empfangene Freundlichkeit und Liebe erinnere ich mich mit Freude und Dankbarkeit. An das Gute, das Sie mir und vielen anderen Menschen getan haben, danke ich und danke Ihnen. In Verbundenheit

Stefan Oana, Diakon

Pfarrer Dietmar Klose

Schon vor der Errichtung der Pfarrei habe ich im Jahre 1963 München zu meinem Hauptwohnsitz gewählt. In einem 7 Jahre - Rhythmus habe ich immer wieder auf Wunsch der Oberen von einem Wirkungsort zum anderen gewechselt. Jetzt bin ich im 75. Lebensjahr in St. Gabriel, dem Haus meines Eintritts in die Gesellschaft des Göttlichen Wortes gelandet, und betreue von dort aus die Pfarrei Münchendorf, südlich von Wien.

Meine erste Bekanntschaft mit St. Matthias habe ich beim Kapiteljahrtag 2003 des Dekanats Forstenried gemacht, als ich in Vertretung von Dekan Wohlfahrter dem Nachmittag und Gottesdienst vorstand. Auf Empfehlung vom Provinzial Wehrle wurden mir vier Jahre später die beiden Pfarren Matthias und Wiederkunft des

Herrn übertragen mit dem Auftrag, einen Pfarrverband aus diesen beiden Pfarren aufzubauen. Als Mitarbeiter standen mir zu Anfang Herr Stefan Oana und die beiden Mitbrüder Oliver Quilab und Moses Awinongya zur Seite. Es folgten Gregor Sacha und Vijay Tirkey. Eine erste wichtige Entscheidung war die Wahl der Wohnung für uns drei Ordensmitglieder. Da beide Kapläne als Studenten regelmäßig zur Universität pendelten, bezogen wir in Konsultation mit unseren Oberen unsere Wohnung in St. Matthias.

Erster Schwerpunkt meiner Arbeit war die Schaffung des PV - „Fürstenried-Maxhof.“ Die Vertreter der beiden Pfarreien zeigten sich sehr offen für die neuen Möglichkeiten einer intensiveren Zusammenarbeit. Nach längeren Beratungen wurde der Sitz dieses PV in Wiederkunft des Herrn angesiedelt.

In den folgenden Jahren setzten gemeinsame Aktivitäten wie Wallfahrt nach Maria Eich, Fronleichnamsprozession, Ausschuss für die Weltkirche, Jugendarbeit und Seniorenarbeit (monatliche und jährliche Fahrten), Zeichen der Zusammenarbeit.

Ein zweiter Schwerpunkt unserer Bemühungen war die Öffnung der Pfarrgemeinde für Christen, die durch kirchliche Vorschriften oder persönliche Situationen zu leiden hatten. Die Gemeinde wollte durch das „Fest der Treue“ Ehepaaren und allen Paaren, die sich gemeinsam auf den Weg gemacht hatten, Mut zu Treue und Freude auf ihrem Lebensweg machen. Unsere Sorge für die zahlreichen Men-



schen mit Migrationshintergrund wollten wir durch kulturelle und religiöse Feiern in unsere Mitte hereinnehmen. Ich denke da besonders an die Begegnungen mit den Filipinos, Ghanaern, Chilenen, Rumänen, den italienischen und indischen Mitchristen. Die Kontakte mit der muslimischen Gemeinde waren weniger von Erfolg gezeichnet.

Die Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde hatte eine lange Tradition aus den Zeiten des Gründers, Pfarrer Hachinger. Sie wurde gezielt fortgesetzt durch Sommerfeste, Bergmessen, Pfingstgottesdienste und die gemeinsame Betreuung der Senioren im Marie Anne Clauss Seniorenheim.

All diese Aktivitäten waren stets getragen von gegenseitigem Vertrauen und gemeinsamer Überzeugung des hauptamtlichen Teams, „geschwisterlich auf dem Weg“ zu sein. Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit von Seelsorgern, Sekretärinnen, Erzieherinnen und Personal gab bei mir Kräfte frei, die mir bei der Vielfalt der täglichen Arbeit halfen. Eine besondere Stärke in der Pfarrei waren die ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Kirchenverwaltung und im Pfarrgemeinderat. Gern denke ich an die durch ein Gläschen Wein vertieften „Nachsitzungen“ der Räte, die in fruchtbarem Austausch und gegenseitiger Bestätigung endeten.

In ehrlicher Dankbarkeit blicke ich auf die fünf Jahre priesterlichen Wirkens in St. Matthias zurück. Besonders freue ich mich, dass mein Nachfolger Vijay Tirkey mit den Teams in der Pfarrei weiterhin Wege öffnet für alle Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben.

Pater Dr. Dietmar Klose SVD



Dreieinhalb Jahre in St. Matthias – für mich ein Grund zur Freude und zum Danken

Meine Zeit in St. Matthias war geprägt von dreieinhalb Jahren der Begegnung miteinander. Dreieinhalb Jahre haben wir miteinander froh unseren Glauben gefeiert. Freilich ist es schwierig, dreieinhalb Jahre Erfahrung auf einer halben Seite zu schreiben. Mehr als das Wirken und die Arbeit sind es die persönliche Gespräche, die Begegnungen in Gruppen- und Einzelgesprächen, das Miteinander bei gemeinsamen Feiern, die Feier der Gottesdienste, die mich bewegt haben. Darum

hat es mich nie gestört, wenn nachts Anrufe kamen und ich gebeten wurde, mit Familien zu beten und die Krankensalbung zu spenden.

Obwohl meine Arbeit mit den Kindern und der Jugend mehr in Wiederkunft des Herrn als in St. Matthias stattfand, haben die vielen Begegnungen, Gespräche und Feiern mit der Jugend mir viel Kraft und Impulse für meine Berufung gegeben. Und noch heute ist meine Freude darüber groß, dass die St. Matthias Band (Jugendchor) bei Benefizveranstaltungen für die Stiftung Regentropfen immer wieder engagiert mitgewirkt hat.

Ich wünsche allen Pfarreimitgliedern alles Gute und Gottes reichen Segen. 50 Jahre ist für eine Pfarrei ein wunderbares Jubiläum, denn es heißt auch 50 Jahre der Verkündigung, der Feier des Glaubens und des Glaubenszeugnisses vor Ort.

Das ist wahrlich ein Grund zum Feiern und um Gott zu loben: Der Name des Herrn sei gepriesen.

Herzlichen Glückwunsch

Ihr P. Dr. Moses Asaah Awinongya SVD

Asylantenpastoral: solidarische Hilfe zum Leben

(Eine Theologie der Praxis) P. Gabriel Adur SVD¹

Unbekannte Gesichter² (Gabriel Adur)

Ich hätte gerne das Land und alle begrüßt
mit meinen gebrochenen Grußworten³,
die ich von alten Lektionen meiner Traditionen genommen
diese Worte wehen in der Luft ohne Echo
viele schauen weg als ob ich nicht da wäre.
Ja, fremd ist fremd!

Aber Fremde haben Gesicht, das fremd ist.
Ich hätte gerne das Land und alle begrüßt,
mit den gebrochenen Grußworten,
die vielleicht doch ein Leben bringen,
aber diese Fremdheit!



(Tischlerstr. 13.- Fürstenried West, 12. Dezember 2013)

Wer sind die Asylanten?

Durch meine persönliche Erfahrung mit den Asylanten und Asylbewerbern, die in unserem Pfarrgebiet Maxhof-Fürstenried leben, habe ich immer wieder diese Frage gestellt. Wer sind die Fremden? Fremde: Das sind die Asylbewerber und Asylanten aus vielen Teilen der Erde. Das sind Frauen, Männer und Kinder aus sog. Kriegsgebieten, wie Pakistan, Afghanistan, dem Irak und einigen Ländern Afrikas. Sie suchen nach Lebenssicherheit und nach einer guten Zukunft hierzulande. Fremd sein in einem fremden Land ist nicht leicht. Es gibt viele Unsicherheiten, Schwierigkeiten (z.B. mit der Kultur, Mentalität und Sprache). In dieser Situation bin ich verpflichtet, aus christlichen und humanitären Gründen diese Menschen zu begleiten. Fremd sein in einem fremden Land habe ich auch selber erfahren.

Die sind Menschen wie wir

Eine solidarische Gesellschaft kann nur entstehen, wenn Menschen nicht nur nebeneinander, sondern miteinander zusammenleben können. Miteinander zusammenleben hat eine christliche Qualität, wenn man sich als Fremder nach und nach Zuhause fühlt. Die Fremden sind in unserer Gesellschaft, wie die Asylanten, eine immerwährende Realität geworden. Es wird sie immer geben.

¹ Mein missionarischer Einsatz ist, dass ich für die Asylanten und Flüchtlinge in unserem Pfarrverbandsgebiet engagiert bin. Ich versuche, die hier lebenden Asylanten und Flüchtlinge zu ermutigen, dass das neue Leben im fremden Land eine Chance ist, eine neue Existenz zu bauen.

² Dieses Gedicht habe ich geschrieben, um die Situation der hier lebenden Ausländer zur Sprache zu bringen. Am Anfang ist es immer schwer und schwierig, in einem neuen Land ohne Sprachkenntnisse zu leben.

³ Die Sprache ist oft ein Hindernis für viele Asylanten und Flüchtlinge, wenn sie die deutsche Sprache nicht kennen.

Es sind Menschen in ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und ihrer Not. Die Menschen, die hungrig sind“ nach Brot, Wohnung, Sicherheit, Solidarität, Liebe und Gemeinschaft. Es sind Menschen, die hungrig sind, nach Gerechtigkeit und Gleichheit. Menschen, die nach gemeinsamer menschlicher Entfaltung suchen haben auch den Hunger nach Achtung und Anerkennung für ihre Menschenwürde. Aber sie sind Menschen wie wir, die anders sind, weil sie nicht aus unserem Land kommen. Die Asylanten, die Fremden, die neue Lebenschancen in unserem Land suchen.

Der befreiende Gott: Ausgangspunkt des Einsatzes

Welchen Ausgangspunkt haben wir im Umgang mit dieser Realität? Jesus will das Heil in Fülle für den ganzen Menschen und für alle Menschen. Jesus durchdringt Menschen mit seinen heilenden und befreienden Kräften. Aus und durch die neue Praxis Jesu im solidarischen Miteinander wird Menschenwürde für die Asylanten möglich und garantiert. Das Heil, das Jesus schenkt, ist für alle. Die Universalität des Heilens wird konkreter, wenn die Asylanten in unserem Land auch erleben dürfen, dass sie nicht nur Hilfe bekommen, sondern auch Hilfe zur Selbsthilfe erfahren. Dieses Heil Gottes durch Jesus Christus ist ein Model der Befreiung der Menschen von unmenschlicher Lebenssituation.

Es gibt viele Ehrenamtliche unseres Pfarrverbandes, die das Heil Jesu ohne große Worte direkt zu den Asylanten und Flüchtlingen als Botschaft des Heiles und der Freude bringen. Die Hilfe zum Lernen der Sprache⁴ ist ein Weg zur Selbsthilfe. Eine Hilfe mit der Absicht, dass sich die Asylanten mit den Einheimischen verständigen und kommunizieren können. Die Asylanten-Lager und Lebensmittel-Hilfe sind Hilfen zum Aufbauen der neuen Existenz. Wir laden die Asylanten z.B. zum Fest der Kulturen ein. Dadurch wollen wir sie ermutigen, ohne Angst zu leben. Gleichzeitig wollen wir die Gemeindemitglieder sensibilisieren, die Angst vor Fremden abzubauen. Durch dieses Engagement haben wir gezeigt, dass unser Gott ein befreiender Gott ist. Unsere Einsätze sind mit der Absicht verbunden, dass sich die Asylanten in unserem Pfarrverband angenommen fühlen. Dadurch zeigen wir den Menschen (Asylanten und Fremden) das freundliche Gesicht Gottes. Unser caritatives Prinzip ist, dass man tut, was notwendig ist (nach dem Beispiel des barmherzigen Samariters).

Pater Rodel

Seit 2012 bin ich, Pater Rodel, als Kaplan im Pfarrverband Fürstenried-Maxhof tätig. Eigentlich mehr als Seelsorgerhelfer, da ich noch im Nachbar-Pfarrverband arbeite. Ich bin für die Ministranten in St. Matthias zuständig, außerdem bin ich auch für die meisten Familiengottesdienste verantwortlich. Natürlich mache ich auch die normale seelsorgerische Tätigkeit wie Eucharistiefeier, Sakramentspendung und Gespräche.



⁴ Frau Feil, Veronika ist eine sehr engagierte Lehrerin, die den Asylanten die deutsche Sprache beibringt. Ihr Engagement kommt vom Glauben an Gott des Lebens und an die bessere Zukunft der Asylanten. Freiwillig.

Ministrantenarbeit und darüber hinaus...

Ich sehe und erlebe Ministrantenarbeit eher als religiöse Erziehung. Ja, die Ministranten brauchen wir für die Messe. Es ist auch schöner und lebendiger, wenn Ministranten bei der Messe sind. Aber ihr Wert ist mehr als ihre liturgischen Dienste. Ich kann auch Messe ohne Ministranten feiern. Für mich sind sie in erster Linie da, weil sie zu unserer Gemeinde gehören, weil sie zur liturgischen Feier gehören. Ich stelle mir das vor, wie eine Familie- Eltern mit Kindern. Wie wäre ein Familienfest ohne den Sohn oder die Tochter? Bestimmt fehlt ihnen da etwas. unabhängig davon, ob die Stimmung super toll ist, aber eine Abwesenheit kann man nicht und nie ersetzen.

Mit der religiösen Erziehung meine ich nicht, dass ich die Kinder mit Predigt, religiösen Impulsen oder Lehre der Kirche ständig bombardieren soll. Nein. Auch nicht, dass ich die Rolle der Eltern im Bereich der religiösen Erziehung übernehmen kann oder muss. Die Eltern oder die Alleinerziehenden und Großeltern sind immer noch die wichtigsten Personen für die Kinder. Deswegen sehe ich meine Aufgabe als eine begleitende seelsorgerische Rolle, den Kindern einen Zugang und Vorgeschmack zum Glauben, zu der Gemeinschaft der Gläubigen als Kirche, zu ermöglichen und ich versuche, vor allem auch von meinem eigenen Glauben als Priester und als Filipino die Freude und die Gelassenheit, die ich an unserem christlichen Glauben erlebt und entdeckt habe, zu zeigen und weiter zu geben.

Eines Tages werden bestimmt viele von unseren jetzigen Ministranten von der Kirche Abstand nehmen (wie es oft der Fall ist), sei es wegen Ausbildung, Umzug, Arbeit oder persönlichen Gründen. Ich finde das in Ordnung. Jeder muss seinen Weg suchen und finden. Wie beim Evangelium (*Joh 6,60-69*) Jesus die Zwölf fragt: *wollt ihr auch weggehen?* Der Glaube ist immer eine persönliche Beziehung mit Gott. Wie bei jeder Beziehung gibt es Höhen und Tiefen. Wichtig dabei ist, dass man etwas Schönes oder Gutes bei einer Beziehung erfahren soll und sich daran erinnern kann und am Ende sagen kann, es lohnt sich- genau so wie der Dialog zwischen Joshua und den Stämmen Israels (Jos 24, 1-2a.15-17.18b). Das Volk hat sich an die Güte des Herrn erinnert und ist ihm treu geblieben. Ich hoffe, dass unsere Ministranten diese Freude am Glauben und die Freundschaft nicht vergessen und sich daran erinnern, wenn sie sich mal mit dieser Frage konfrontieren müssen: *wollt ihr auch gehen?*

Darüber hinaus versuche ich aus diesem Prinzip die Liebe, Barmherzigkeit und Güte Gottes weiterzugeben, auch jedem Menschen in meinen alltäglichen seelsorgerischen Tätigkeiten in der Pfarrei zu begegnen. Manche Menschen in der Pfarrei haben hohe Ansprüche, obwohl sie keinen Finger dafür rühren wollen. Aber ich finde das nicht so schlimm. Das ist ja eine Chance oder Gelegenheit, dass sie die Güte und Liebe Gottes durch uns Priester und unsere Dienste erfahren können. Ich bin als Missionar nach Deutschland gekommen, nicht um das Christentum zu retten oder die Zahl der Kirchaustritte zu mindern, sondern um von der Liebe und Güte Gottes in meinem eigenen Leben zu erzählen und zu bezeugen- *Geht und verkündigt: Nahe gekommen ist das Himmelreich. Kranke macht gesund,*

Tote weckt auf, Aussätzige macht rein, Dämonen treibt aus! Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es geben (Matthäus 10, 7-8).

Pater Rodel Liquid SVD



Barbara Fürmetz

2005 begann ich den Schuldienst an der Grundschule an der Walliser Straße. Vorher hatte ich die Strukturen einer Gemeinde vor allem im Kinder-, Jugend- und Familienbereich durch mein vielfältiges ehrenamtliches Engagement kennen gelernt. Auch die Gemeinde St. Matthias war mir nicht ganz fremd aus meiner Zeit als Dekanatsjugendleiterin. Schon in meiner Zeit als Schülerin im Gymnasium Fürstenried West war mir St. Matthias als Besucherin der Schulgottesdienste, morgens um 7:15 Uhr, vertraut. Nie im Leben hätte ich damals gedacht, einmal selber in dieser Kirche Gottesdienste mitzugestalten. Durch die Zusammenarbeit mit Diakon Stefan Oana wurde mir sehr schnell nochmal deutlich, wie wichtig der Kontakt zwischen Schule und Gemeinde ist. Zunächst nur begleitend, später - vor allem seit dessen Versetzung - war und bin ich für die Erstkommunionvorbereitung, für Familiengottesdienste, und den Kinderbibeltag zuständig. Aber das ist nicht nur Verpflichtung, sondern gibt mir auch – wie schon in Zeiten des Ehrenamtes in meiner Heimatpfarre Hl. Kreuz und im Dekanat – viel positive Energie zurück. Da sind die vielen ehrenamtlichen MitstreiterInnen, die mich immer wieder unterstützen, die außerordentlich gute Zusammenarbeit mit den anderen Hauptamtlichen, die vielen positiven Rückmeldungen, die ich von Besuchern der Familiengottesdienste erhalte, aber vor allem die Kinder, die aktiv an den Gottesdiensten teilnehmen, stolz sind und sich freuen, wenn alles gut geklappt hat.

Barbara Fürmetz

Arbeit im Pfarrbüro St. Matthias

Vor Ostern, auf einer Leiter beim Fensterputzen im Wohnzimmer stehend, klingelte es an der Haustür und Herr Pfarrer Hachinger stand vor mir, um mich zu fragen, ob ich als Pfarrsekretärin halbtags ab 2. Mai 1973 arbeiten würde!

Unsere Familie zog von Böblingen nach München und ich hatte im Februar meinen zweiten Sohn zur Erstkommunion am 13. Mai 1973 bei Pfarrer Hachinger angemeldet – daher kannte ich ihn doch etwas näher als nur selten vom Gottesdienst.

Er warb mich dann auch zur Kommunionmutter-Vorbereitung, zusammen mit Frau Schuh, an und sagte, dass die Tochter zur Frühkommunion mitgehen könnte, dann hätte ich nur einmal den „Besucherandrang der Familie aus Berlin.“ Praktisch und auch familienfreundlich war das! Pfarrer Hachinger führte 1973 auch zum ersten Mal die Tisch-Erstkommunion in St. Matthias ein.

Die Annahme der Büroarbeit bereitete mir zunächst schlaflose Nächte. Was erwartet mich – hatte Nullahnung von diesen Aufgaben!

Also ging es am 2. Mai los und es machte mir schon am Anfang viel Freude, obwohl die ersten Tage doch recht „chaotisch“ waren, aber Schwester Heriberta konnte ich auch fragen. Ganz lieb war Magdalena Hachinger, die mich oft tröstete, wenn ich etwas auf bayrisch nicht verstand – vor allem Leute, die vormittags kamen, um eine Messe zu bestellen, Taufen oder andere Sakramente anzumelden. Weitere Aufgaben waren: Erstkommunionlisten fertigen, (damals vier Parallelschulklassen in der Grundschule), Hochzeiten und Todesfälle melden und dann dauernd das Telefon. Dazu die Buchhaltung noch per Hand – (oft am Abend in Ruhe zu Hause, wenn die Kinder im Bett waren). Mein Mann hatte der Pfarrei für die Schreibebeiten eine elektrische Schreibmaschine von seiner Firma IBM besorgt, die ich benutzen konnte – was damals noch als Neuheit galt!!

Das Entgegenkommen aller Menschen, auch der kath. Nachbarn in den Reihenhäusern, war rührend und darüber war ich sehr glücklich. Außerdem wurden viele Feste und Sommerausflüge in der Pfarrei veranstaltet und ich sollte immer mitfahren, um die Pfarrei-Mitglieder und das Land Bayern kennen zu lernen, meinte Herr Pfarrer. Er lud auch meinen evangelischen Mann und mich in einen sehr guten, schon länger bestehenden Familienkreis ein, den er leitete. Später kamen dann die herrlichen Reisen in alle Welt dazu.

Leider wurde ich Ende 1975/76 krank. So lernte ich Frau Meissner an, die dann noch während meiner Krankschreibung bis Ende 1976 meine Nachfolgerin ganztags wurde.

Es waren interessante und wunderbare Jahre in St. Matthias für meine ganze Familie, die wir alle in dankbarer Erinnerung behalten.

Rita Pfeffer

Pfarrsekretariat bzw. Pfarramtsverwaltung

Meinen Dienst hier im Pfarrbüro trat ich im Juli 1996 als Nachfolgerin von Frau Barbara Schmitzberger, geborene Guggenbiller an. Sie war 10 Jahre mit großer Freude und Begeisterung für die Gemeindeglieder da. Neulich am Telefon erzählte sie, dass sie die Zeit als Pfarrsekretärin in St. Matthias auch sehr geprägt hat. Sie lebt nun mit ihren drei Kindern und ihrem Mann in ländlicher Gegend und grüßt alle herzlich, die sich an sie erinnern.

Von den Vor-Vorgängerinnen sind mir nur Frau Rita Pfeffer (siehe eigener Artikel) und Frau Bauer persönlich bekannt. Von allen anderen Vorgängerinnen, die sicher auch sehr gerne hier gearbeitet haben und teilweise bereits verstorben sind, sind mir die Namen nur noch lückenhaft in Erinnerung.



Als ich hierher kam, waren Frau Ernestine Heinlein und Frau Steffi Schwarz noch sehr aktiv im Pfarrbüro. Zwei liebenswerte Damen, die mich freundschaftlich und hilfsbereit aufgenommen haben. Pfarrer Hachinger war sehr offen und ein netter Chef, so konnte ich mich ohne Druck hier gut einarbeiten. In der Anfangszeit war mir Herr Josef Tenbusch, damals Kirchenpfleger, ein großer Lehrmeister und väterlicher Freund.

Wie vielseitig und interessant so ein Pfarrbüro sein kann, hätt ich mir im Leben nicht träumen lassen. Jetzt bin ich fast 20 Jahre hier, und es war mir noch nie langweilig. Ich bin auch noch nie ungern ins Büro gekommen. Im Pfarrbüro ist man erster Ansprechpartner für die unterschiedlichsten Belange. Sowohl für Taufen, als auch für Sterbefälle. Glück und Leid liegen da sehr nah beieinander. Außerdem sind wir zusammen mit dem Kindergarten insgesamt bis zu 20 Mitarbeiter, fast ein mittelständischer Betrieb. Da fällt einiges an, an Buchhaltung, Zahlungen, Personal etc., Protokolle der Kirchenverwaltung, Liedblätter, Gottesdienstordnungen sind zu erstellen, um nur einen kurzen Einblick in den Tätigkeitsbereich zu gewähren.

Die Tage und Jahre vergehen wie im Flug. Pater Vijay ist mittlerweile mein vierter „Chef“. Auch pastorale MitarbeiterInnen, Diakone und Kapläne haben öfters gewechselt. Sich auf den/die „Neuen“ einzustellen ist jedes Mal eine Herausforderung.

St. Matthias wird 50 Jahre. Fast 20 Jahre durfte ich hier arbeiten, mitwirken und mitgestalten. Dafür bin ich dem Herrgott sehr dankbar. Ich wohne im Gemeindegebiet von St. Matthias. Unsere Kirche ist nicht nur Arbeitsstelle sondern irgendwie auch Heimat für mich.

Petronilla Maier

Unsere Mesner



Ein in seiner Bedeutung nicht hoch genug zu schätzender Mitarbeiter ist der Mesner, der in St. Matthias immer auch Hausmeister für Kirche, Pfarrhaus, Pfarrheim und Kindergarten ist und ein Multitalent sein muss bzw. ist. Namen wie Roth, Varela, Schnierle, Eckhardt sind einigen von Ihnen sicher noch in Erinnerung. Unser derzeitiger „Mesner“, Herr **Johann Tempfli**, der seit 1992 im Dienst steht, ist **ein Mann für wirklich alle Fälle**. Er ist Mesner, Ministrant, Schreiner, Schlosser, Gärtner und hilft überall, wo er nur gerade helfen kann. Stellt Tische im Pfarrheim und Pfarrhof auf, auch die großen Sonnenschirme und den Christbaum. Diese Aufzählung ließe sich noch lange fortsetzen und so hoffe ich für unsere Gemeinde,

dass er noch lange Freude an seiner Arbeit hat und unserer Gemeinde noch lange erhalten bleibt.

Michael Greska

50 Jahre Kindergarten St. Matthias

Schon 1836 wusste Friedrich Fröbel um die Wichtigkeit der kindlichen Erziehung auch außerhalb der familiären Strukturen: *„In allem, was das Kind tut, zeigt es sich als ein nach Bewusstsein strebendes Wesen. Es ist Aufgabe der Kindergärten, das Kind zu einem solchen selbstbewussten Wesen zu erheben, das sich klar wird über des Menschen innerstes Wesen, über die Natur und sein Verhältnis zu anderen.“*



Als unser Stadtteil Fürstenried (seit 1912 in München eingemeindet) in den 60er Jahren mit dem Bau von Ein- und Mehrfamilien-, sowie Hochhäusern attraktiv für Familien wurde, gleichzeitig die Erwerbstätigkeit von Frauen und Müttern zunahm, gab es

auch eine erhöhte Nachfrage nach Kindergartenplätzen.

Aus den anfänglichen Bewahranstalten für Kinder im Vorschulalter, die sozialfürsorglicher Art waren (katholische Einrichtung: erstmalig in Straubing im Ursulinenkloster 1782 bekannt), entwickelte Bayern seine Kindergärten mit einem Strukturplan für das Bildungswesen auch für den Elementarbereich.

St. Matthias erkannte die Notwendigkeit für die Familien im Viertel und baute neben der damals neuerrichteten Kirche einen dreigruppigen Kindergarten.

Ende der 90er Jahre wurde die, inzwischen viergruppige Einrichtung grundsaniert. Einige Möbelstücke aus den frühen Anfängen sind heute noch



zu finden. Im letzten Jahr wurde dann die Sanierung unseres Gartens, inkl. der Terrassen fertiggestellt.

Am pädagogischen Konzept der Einrichtung hat sich grundlegend nicht viel verändert. Aber optisch hat sich viel getan...

Schon immer wurden in Bayern die Kinder im Kindergarten ganzheitlich gefördert und gefordert, in katholischen Einrichtungen zusätzlich unter Einbeziehung der christlichen Werte. Selbstverständlich leisten wir heute, nach einer fundierten Ausbildung, eine durch den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgegebene, intensivierte pädagogischen Arbeit, die aber immer das Kind im Blick hat. Die Bedeutung und Wichtigkeit des kindlichen Spiels ist seit der Einführung der Kindergärten gleich geblieben: Spaß am Lernen, die Neugier auf das Leben, die Umwelt und das Umfeld haben ebenso Zeit und Raum im alltäglichen Miteinander wie die Bildungs- und Erziehungsziele.



Wir sind stets darum bemüht, beides miteinander zu verknüpfen. Ich selbst bin nun schon seit 15 Jahren Leitung hier in St. Matthias und stolz auf ein tolles Team, das eine klasse Arbeit leistet. Ein Dank an dieser Stelle auch an meine Vorgängerinnen, die einen erheblichen Teil zur Entwicklung des Kindergartens beigetragen haben. Es wäre schön, wenn wir in weiteren 50 Jahren auf noch mehr positive Erinnerungen zurückschauen könnten.



Andrea Faltermeier

Die Kirchenverwaltung (KV)

Wie der Name schon sagt: Wir kümmern uns um die Verwaltung der Kirchenstiftung. Hierzu gehören insbesondere die jährliche Aufstellung der Haushalte für Kirchenstiftung und Kindergarten, alle Personal- und Finanzangelegenheiten sowie insbesondere die Instandhaltung der Gebäude (Kirche, Pfarrheim, Pfarrhaus und Kindergarten) mit Inventar.

50 Jahre Kirchenverwaltung St. Matthias, das bedeuten 8 Wahlperioden mit je 6 Jahren. Die 9. KV ist seit 01.01.2013 im Amt, die nächste Wahl findet 2018 statt.



Hier unsere Historie:

Periode	Kirchenpfleger	Mitglieder (incl. Nachrücker)	Herausragende Maßnahmen
1965 – 1970	Herr Schneider	6	Neue Orgel Kirchenausstattung
1971 – 1976	Herr Striegl	8	Pfarrheimausstattung Kirche - Mängelbeseitigung (Beweissicherungsverfahren)
1977 – 1982	Herr Striegl	8	Pfarrheim-Schallisolierung Kirche - Mängelbeseitigung
1983 – 1988	Herr Tenbusch	8	Bürotrakt-Anbau Neue Glocke (Pfingstglocke) Bronzekreuz über Altar
1989 – 1994	Frau Peill	7	Kreuzweg
1995 – 2000	Herr Tenbusch (bis 15.02.2000) Herr Westmar (ab 21.03.2000)	8	Generalsanierung KiGa Renovierung Pfarrhaus Umbau Pfarrheim (1. Bauabschnitt)
2001 – 2006	Herr Westmar	9	Kirche-Westfassade-Sanierung Turm-Sanierung Umbau Pfarrheim (2. Bauabschnitt) KiGa-Gartensanierung Osterkerzenhalter
2007 – 2012	Herr Westmar	7	Kirchhof-Sanierung Klimaschutz-Maßnahmen Pfarrheim, Pfarrhaus, KiGa)
2013 – lfd.	Herr Westmar	9	Bestuhlung Seitenkapelle KiGa - Gartensanierung KiGa - Sonnenschutz Gedenktafel Pfr. Hachinger Kníepolster Kirche Neue Garagentore

In den vergangenen 50 Jahren waren 40 Pfarreimitglieder (teilweise mehrfach) ehrenamtlich in der KV tätig, davon 5 als Kirchenpfleger. Ihnen gebührt unser

besonderer Dank. Ein Dankeschön jedoch auch an die gesamte Pfarrei, die durch ihre Kirchensteuer und Spenden die Ausgaben der KV erst ermöglicht und finanziert hat.

Udo Westmar (Kirchenpfleger)

Der Pfarrgemeinderat (PGR)

In seiner Sitzung vom 12.11.2014 hat der Pfarrgemeinderat von St. Matthias beschlossen, den 50. Jahrestag der Weihe unserer Kirche St. Matthias mit einer Festwoche zu Kirchweih zu begehen und die Herausgabe des vorliegenden Sonderpfarrbriefes zu veranlassen, den Sie als Gemeindemitglied nun in Händen halten. Sie, das bedeutet: Sie, die bereits ganz am Anfang dabei waren, als auf diesem Kirchengrund mit Enthusiasmus unsere Gemeinde-Gemeinschaft ihre Form gefunden hat. Sie, die im Laufe der Jahre hinzugekommen sind, sich eingebracht haben in das Leben der Gemeinde, die Sie vorgefunden haben, und die mit denen der ersten Stunde auf viele gemeinsame Erfahrungen blicken dürfen. Und Sie, die erst vor kurzem hinzugekommen sind und die sich gerade beheimaten in dieser Gemeinde und die von „Früher“ aus den Erzählungen der anderen erfahren. Sie alle sind heute miteinander die Gemeinde von St. Matthias, die den Auftrag hat, Kirche, das heißt Gemeinde Christi, ihm nachfolgend und ihn nachahmend, zu sein in München-Fürstenried. Möge dieses Heft Ihnen allen mit seiner Geschichte der Pfarrer, der verschiedenen Kreise und Institutionen, der großen Feste und der durchwanderten Jahre zum Bedenken und Feiern der gemeinsamen Identität dienen, zu Rückschau und zu Aufbruch. Beides, dankbare Rückschau und neuer Aufbruch wurden bzw. werden auch zu sichtbaren Zeichen in und an unserem fünfzigjährigen Kirchengebäude. Seit 2013 erinnert eine bronzene Gedenktafel vor dem Eingang zur Sakristei an die Verdienste unseres Gründungspfarrers Ludwig Hachinger. Diese Tafel konnte zu einem großen Teil mit großzügigen Spenden aus der Gemeinde errichtet werden. Zur Zeit widmet sich eine Kommission, bestehend aus Herrn Pfarrer Pater Vijay SVD und Mitgliedern aus der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderates, der Realisation eines Kreuzes an unserem Kirchengebäude. Diese aus der Gemeinde geborene Idee trägt sowohl der veränderten und sich verändernden architektonischen Umgebung des Kirchengebäudes als auch der veränderten Stellung der Kirche in unserer Gesellschaft Rechnung. Herr Andreas Braun entdeckte bei seinen Recherchen für die aktuelle Fest-Ausstellung im Pfarrsaal vier Skizzen aus der Hand des Architekten Alexander von Branca, in denen dieser über eine sehr zurückgenommene Ausführung eines Kreuzes nachdenkt, das dann aber bei der Erbauung der Kirche von St. Matthias als für sich selbst sprechende Gottesburg, als erstem nachkonziliaren katholischen Kirchenbau in München, keine Realisierung erfuhr.

Dr. Christian Dyckhoff, 1. Vorsitzender Pfarrgemeinderat St. Matthias



Die Vorsitzenden des Pfarrausschusses und des Pfarrgemeinderates St. Matthias

Pfarrkurat Hachinger lud am 16.04.1964 zu einem Forum ein.
Es konstituierte sich der erste Pfarrausschuss.

Pfarrausschuss

1964 -1967	1.Vors. Herr Joachim Zenker 2.Vors. Frau Hildebrandt
27.11.1967	1. Pfarrgemeinderats-Wahl 1.Vors. Herr Josef Tenbusch 2.Vors. Frau Ingrid Wolf
28.11.1968	1.Vors. Herr Erich Selzle 2.Vors. Frau Ingrid Wolf
10.11.1969	1.Vors. Herr Erich Selzle 2.Vors. Frau Edeltraud Kokott
21.03.1971	2. Pfarrgemeinderats-Wahl Wechselnder Vorsitz durch Vorsitzende der Arbeitskreise
1972 -1976	1.Vors. Herr Erich Selzle 2.Vors. Frau Elisabeth Hofmann
1976 - 1977	1.Vors. Herr Richard Hohler
1977 - 1978	1.Vors. Frau Erika Köberlein
1978 - 1982	1.Vors. Herr Martin Wolf 2.Vors. Frau Berti Tenbusch
1982 - 1986	1.Vors. Herr Erich Selzle 2.Vors. Frau Berti Tenbusch
1986 - 1987	1.Vors. Herr Dr. Achim Regenauer 2.Vors. Herr Michael Hofmann
1987 - 1990	1.Vors. Herr Werner Berberich 2.Vors. Herr Michael Hofmann
1990 - 2002	1.Vors. Herr Dr. Albert Zech 2.Vors. Herr Michael Hofmann
2002 - 2010	1.Vors. Herr Michael Greska 2.Vors. Herr Michael Hofmann
2010 - 2014	1.Vors. Herr Dr. Christian Dyckhoff 2.Vors. Herr Michael Hofmann
seit 2014	1.Vors. Herr Dr. Christian Dyckhoff 2.Vors. Herr Michael Hofmann

Zusammenstellung: M. Hofmann/A. Zech

Bastelgruppe

Begonnen haben die Frauen mit Sr. Heriberta in den 80er Jahren, anfangs mit Adventskranzbinden und Kuchenbacken, dann wurde gestrickt, nach und nach wurde das Programm erweitert, bis manches Jahr ca. 10.000 DM an unterschiedliche Missionsstationen in Afrika, Asien, Europa und Südamerika verteilt werden konnten.

Nach Sr. Heriberta übernahm Irmgard Hermann die Leitung der Bastlergruppe, sowohl in der Organisation der Basare und des Einkaufs als auch in der Betreuung und Motivation der Frauen. Nach über dreißig Jahren, trifft sich die Gruppe heute noch regelmäßig.

Da die Kräfte für einen großen Weihnachtsbasar nicht mehr ganz reichen, sind die Frauen auf „Flohmarktaktivitäten“ umgestiegen. Unter



dem Regiment von Frau Zapfe wird Geschirr ins rechte Licht gerückt, Elektrogeräte an den Mann/die Frau gebracht. Frau Stelzer ist die Bücherfee, die mit Herzblut Bücher sortiert, Stände aufbaut und ihre Ware anpreist. Für das leibliche Wohl der Damen kümmert sich die fürsorgliche Frau Hermann, die Finanzen regelt Frau Torggler und alle helfen nach Kräften mit.

Danke liebe Bastelfrauen für jahrzehntelangen Dienst. Vergelt's Gott an Fr. Hermann und die Frauen Eschenbach, Graf, Greska, Groth, Grübl, Körner, Rosenberger, Scharf, Scheibenzuber, Schenkewitz, Schmitt, Sollacher, Stelzer, Torggler, Zapfe und Windmeißer.

Denken wir im Gebet an die Frauen, die wegen Krankheit nicht mehr dabei sind: Fr. Del Toso, Fr. Weidner, Fr. Joser, Fr. Kolb aber auch an die Frauen - auch ein Mann ist dabei -, die bereits „heimgegangen“ sind: Sr. Heriberta, Fr. Kroer, Hr. Grübl, Fr. Ulrich, Fr. Kirchberger, Fr. Hettmer, Fr. Heinlein und die vielen, die ich namentlich nicht mehr kenne.

Aus Alters- und Gesundheitsgründen, wollten sich die Frauen vor Jahren bereits zurückziehen. Aber sie brachten es nicht übers Herz.

Petronilla Maier

Bücherei St. Matthias

1968, also schon in den Anfangsjahren der Pfarrei St. Matthias, wurde im Pfarrheim eine Oase für kleine und große Bücherfreunde und eifrige Leser geschaffen: Die öffentliche katholische Pfarrbücherei St. Matthias. Von Anfang an erfreute

sich diese Einrichtung großer Beliebtheit und war immer sehr rege besucht. In der ersten Zeit betreute Herr Zenker die Bibliothek, in den 70er Jahren übernahm Frau Tenbusch die Leitung und sorgte mit großem Engagement dafür dass die Bücherei zum festen Bestandteil unserer Pfarrgemeinde wurde. Im Laufe der Jahrzehnte waren viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Bücherei tätig bei der Betreuung der Leser und als Unterstützung bei den Verwaltungsarbeiten.



Ein besonderes Anliegen war, und ist bis heute, die Kinder für die Welt der Bücher zu begeistern.

Schon für die Kleinsten steht eine reiche Auswahl an Bilder- und Vorlesebücher zur Verfügung.

Für unsere Schulanfänger haben wir Erstlesebücher und für versierte Leseratten viele lustige und spannende Geschichten.

Für die erwachsenen Leserinnen und Leser bietet die Bücherei eine reiche Auswahl an Romanen, klassischer Literatur, Sachbücher, Krimis, Hörbücher, Bildbände und vieles mehr. Die Ausleihe ist kostenlos.

Sehr freuen würden wir uns über weitere Neuzugänge zu unserem Team. Vor allem für die Betreuung der Besuche aus dem Kindergarten (1x wöchentlich vormittags nach Absprache) brauchen wir dringend eine Hilfe.

Wenn Sie Interesse haben an der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Bücherei von St. Matthias, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro oder schauen Sie einfach am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr bzw. am Montag zwischen 16 und 18 Uhr bei uns vorbei, im Pfarrheim, Raum U1.

Öffnungszeiten der Pfarrbücherei:

Sonntag: 11 bis 12 Uhr

Montag: 16 bis 18 Uhr

Während der Ferienzeit ist die Bücherei nur sonntags geöffnet.



Waltraut Deigele (Bücherei-Sonntagsdienst)

AK Eine Welt und Mission

Der Arbeitskreis eine Welt und Mission hat im Lauf der Jahre wie die gesamte Gesellschaft eine Entwicklung durchgemacht. Standen am Anfang nur die Mission und die Missionierung von Heidenkindern im Vordergrund, so geht es heute darum, die Vernetzung der Welt mit all ihren Vor- und Nachteilen den Menschen näher zu bringen. Zumal auch wir hier im „christlichen“ Europa immer mehr einer Neumissionierung bedürfen. Ausdruck hierfür ist u.a. auch, dass die Steyler Missionare nicht mehr nur in den armen Ländern der Welt tätig sind, sondern auch unsere Pfarrei betreuen. Ebenso spiegeln die Änderungen in der Bezeichnung unseres Arbeitskreises von „Missions-AK“ über „AK für Mission und dritte Welt“ bis zum heutigen „AK eine Welt und Mission“ diese Entwicklung wider.

Zu Beginn beschäftigte sich der AK eigentlich nur mit der Gestaltung der beiden Missionssonntage im Kirchenjahr. Dies sind der Misereor-Sonntag am 5. Fastensonntag und der Weltmissions-Sonntag Ende Oktober.

Ende der 80er Jahre kamen der fast monatlich stattfindende „Gepastand“ und das Fastenessen am Misereor-Sonntag hinzu.

Außerdem wurden Plakat-
stände mit Informationen z.B. über Energieverbrauch, Lebensmittel, Lebensumstände etc. gestaltet. Dazu gab und gibt es immer ein konkretes Projekt in einem fernen Land, wie z.B. das gerade zu Ende gegangene Tabang-Projekt, das Hilfe für Mädchen und junge Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution auf der philippinischen Insel Cebu bot. Seit Gründung des Pfarrverbandes wird der Arbeitskreis im Verbund mit Wiederkunft des Herrn geführt.



Der „Gepastand“ 1990

Michael Feil

Die aktuelle Erwachsenenbildung in St. Matthias und im Pfarrverband

Die aktuelle Erwachsenenbildungsarbeit und dann im Pfarrverband wurde geprägt von zwei Ideengebern. Klemens Müller regte mit dem Motto „aus St. Matthias für St. Matthias“ an, Fachreferenten in der Gemeinde anzusprechen und sie für die Gemeinde über ihr Arbeitsgebiet berichten zu lassen. Pfarrer Pater Dietmar Klose gab den Impuls zu Länderabenden, in denen Gemeindemitglieder verschiedener Herkunft aus dem Pfarrverband jeweils ihr Heimatland mit einem Lichtbildvor-

trag und anschließendem gemeinsamen landestypischen Essen und Musik vorstellen. Unter den zahlreichen gelungenen Abenden seien besonders erwähnt die Indienabende von Pater Vijay, der Siebenbürgen-Abend von Diakon Stefan Oana, der Orkney-Abend der evangelischen Pfarrerin Mirjam Groß, der Jakobsweg-Abend von Herrn Dr. Albert Zech, der Äthiopien-Abend der Familien Gillo und Admassu und zahlreichen Mitgliedern der äthiopisch-orthodoxen Gemeinde sowie der portugiesische Abend mit Gedichten von Gabrielle Brönneke-Ferreira de Carvalho und Bildern des Ehepaares Wolfgang und Lore Bahmann und der Bericht von Frau Huda Yousef über ihre Wallfahrt nach Mekka. Zuletzt durfte der Fotoclub Fürstenried zu Vorträgen im Pfarrsaal begrüßt werden. Seit einigen Jahren gibt es Ausstellungen im Pfarrsaal, die jeweils mit einer Vernissage eröffnet werden. Hier dürfen ohne den Anspruch auf Vollständigkeit Bilderausstellungen der Fürstenrieder Malfreunde, der Kinder des Asylbewerberheims an der Tischlerstraße und des Fotoclubs Fürstenried erwähnt werden. Alle drei Formen der Erwachsenenbildungsveranstaltungen berühren sich in dem Sinne, dass Gemeindeglieder den Teilnehmern aus den beiden Gemeinden von sich Auskunft geben und dadurch gegenseitiges Verständnis wächst.

Dr. Christian Dyckhoff

Mitglied AK Erwachsenenbildung im Pfarrband Fürstenried-Maxhof

Familienkreis (bei uns „FK“ genannt)

Unser Familienkreis wurde Ende der 80er Jahre auf Initiative von Pfr. Hachinger gegründet: mehrere Familien mit Kindern trafen sich anfangs in den Pfarreiräumen, bald schon rundum privat zuhause alle 4 – 6 Wochen an einem Samstag- oder Sonntagnachmittag, um nach Kaffee und Kuchen über „Gott und die Welt“ zu diskutieren. Das ist bis heute so geblieben.

Mit der Zeit änderten sich die Teilnehmer, z. B. weil die Familien weggezogen

und dafür neue dazugekommen sind und insgesamt wurde der Kreis kleiner. Jetzt sind wir noch vier Paare (zwei davon von Anfang an dabei). Die Kinder sind erwachsen, wir haben Schwiegerkinder und ein Ehepaar hat auch schon Enkel. Naturgemäß haben sich die Themen verändert: ging es früher oft um unsere Kinder, Erziehung..., so geht es jetzt schon län-



Familienkreis-Wochenende in einer urigen Hütte

ger um das Verhältnis zu den erwachsenen Kindern oder unsere alt gewordenen Eltern. Wir beschäftigen uns aber von Anfang an auch mit unserer Pfarrei, unserer Mutter Kirche und politischen und gesellschaftlichen Fragen. Die Einstellungen sind durchaus verschieden und die Diskussionen entsprechend lebhaft aber voll gegenseitiger Wertschätzung.

Wir haben immer auch miteinander gefeiert. So erinnere ich mich an ein Faschingsfest in der Pfarrei mit und für unsere Kinder. Jetzt sind die Feste unsere runden Geburtstage oder gemeinsames Grillen einmal im Jahr.

Genauso regelmäßig sind wir miteinander weggefahren: anfangs zu Hüttenwochenenden mit den Kindern, nach meiner Erinnerung einmal zu einem Arbeitswochenende mit Herrn Hagl und Kinderbetreuung zu einem Partnerschaftsthema und jetzt machen wir Tagesausflüge, so zuletzt als Besuch bei Diakon Oana.

Michael Feil



Meditation in Gartlberg

Familienkreis Heller

Hermann Heller gründete im Jahr 1987, als PGR-Mitglied zuständig für Ehe und Familie, den „Heller Familienkreis“. Werner Gerum, damals Pastoralassistent, unterstützte und begleitete uns. Anfangs trafen sich die jungen Familien regelmäßig in der Pfarrei. Ein Highlight war und ist alljährlich unser Familienwochenende.

Viele Jahre fanden wir (Familien aus St. Matthias und Wiederkunft des Herrn) einmal im Jahr auf dem „Gartlberg“ in Pfarrkirchen für ein Wochenende Heimat. Unsere Jugend, mittlerweile zwischen 25 und 35 Jahre, trauert heute noch den Aufenthalten in „Gartlberg“ nach. Der Weg dorthin, im Pendlerverkehr am Freitagabend war jedoch anstrengend und so probierten wir mehrere Häuser in der Nähe aus. Seit Jah-

ren ist unser neues Lieblingsziel das Kloster Benediktbeuern.

Werner Gerum als Begleiter wurde von Carola Rau und Sr. Bernadette abgelöst. Seit ungefähr 20 Jahren begleitet uns Pastoral- und Bildungsreferent Johannes Hagl. Die Themen, vom Biblildrama über Engelsgestalten, von Märchen, moderner Jesus-Literatur bis zurück zur Erschaffung der Welt aus dem Alten Testament

wurden von uns mal in Kleingruppen, mal in der großen Runde, durchgearbeitet, aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und verinnerlicht.

Die Kinder waren und sind immer gut aufgehoben bei der Kinderbetreuung. Gemeinsam verbringen wir die Mahlzeiten, das Kerzen basteln und zum Abschluss unseren Wortgottesdienst mit Rückblick auf das Wochenende.



Mit Carola feierten wir jahrelang am Palmsonntag ein Pessach-Mahl und ließen die alten jüdischen Traditionen vom Auszug aus Ägypten wieder lebendig werden.

Auch wenn wir uns nicht mehr allzu regelmäßig treffen, halten wir doch fest zusammen. So war dieser Kreis Rückhalt und Stütze für die Familienmitglieder, die schwere Schicksals-

schläge ertragen mussten, durch den tragischen Tod von Gudrun, den tödlichen Verkehrsunfall von Matthias und dem plötzlichen Tod von Hermann.

Was unseren Familienkreis noch auszeichnet, ist unsere Offenheit für neue Familien, die herzlich aufgenommen und z. B. beim Wochenende voll integriert werden. Mittlerweile nimmt bereits unsere Jugend mit neuen Partnern oder eigenen Kindern daran teil. So sind wir eine kirchliche Gruppe, die tatsächlich wächst. Und das erfüllt uns mit Freude und Stolz.

Petronilla Maier

Ökumenische Fastenpredigten im Münchner Süden

Sind Fastenpredigten nicht eine überholte Einrichtung, die sich von der Barockzeit bis ins 21. Jahrhundert gehalten hat ? Die Idee, für den Christen wichtige Themen im Rahmen von Fastenpredigten aufzugreifen, entstand, als sich einige Mitglieder des Pfarrgemeinderats mit Pfarrer Hachinger überlegten, wie Themen unseres Glaubens, der Kirche und des christlichen Lebens „unter's Volk“ gebracht werden könnten.

1997 wagten wir erstmals, Fastenpredigten unter dem Thema „Credo - was können wir heute noch glauben?“ an den ersten vier Fastensonntagen nachmittags um 17.00 Uhr anzubieten. Bereits zur ersten Predigt mit dem populären Abt Odilo Lechner von St. Bonifaz strömten viele Besucher in unsere Kirche St. Matthias.

In den folgenden Jahren reichte das Themenspektrum der Predigten von biblischen Themen wie „Abraham – die Zumutung des Glaubens“ über die „Zehn Gebote“ und die „Provokationen der Bergpredigt“, zu Themen der Kirche „Löscht den Geist nicht aus!“ bis zu Anregungen für ein christliches Leben wie „Damit Ihr Hoffnung habt!“. Im Jahr 2015 ging es um „Die Botschaft der Orden“. In den Predigten wurden „Die Botschaft der Benediktiner, der Gemeinschaft von Taizé und die Botschaft des Franz von Assisi“ vorgestellt.

Während in den ersten Jahren evangelische Prediger nur zu einzelnen Themen eingeladen wurden, wurde unsere Fastenpredigtreihe im Jahr 2005 in „Ökumenische Fastenpredigten“ umbenannt.

Dies hatte zur Folge, dass jeweils ein Pfarrer der evangelischen Andreaskirche reguläres Mitglied des Vorbereitungsteams wurde und daß immer eine der nunmehr drei Predigten von einem evangelischen Pfarrer/ Pfarrerin übernommen wurde.

Ein besonderes Merkmal unserer Fastenpredigten ist das auf die Predigten folgende „Predigtgespräch“ im Pfarrsaal. Dabei geht es in der Regel zunächst um den Inhalt der vorausgehenden Predigt, dann aber um Fragen zu Glauben und Kirche, wozu man gerne die Meinung des predigenden Gastes hören möchte.

Die „Ökumenischen Fastenpredigten“ finden auch 2016 wieder statt und wir hoffen, dass diese Tradition noch lange weitergeführt werden kann.

Dr. Albert Zech

Förderverein für das Pfarrzentrum St. Matthias

Zum Jubiläums-Kirchweihfest 2015 möchte auch der Förderverein einige Daten beisteuern:

Der Verein ist aus dem 1963 gegründeten „Kirchenbauverein St. Matthias“ hervorgegangen. Die Vereinsmitglieder und Gönner haben mit ihren Mitgliedsbeiträgen und vielen Spenden in den vergangenen 50 Jahren ihre Spuren in unserer Kirche und im Pfarrzentrum für alle sichtbar hinterlassen:

- Die Kirchenbänke im Kirchenschiff und in der Werktagsskapelle
- Die 1971 erbaute und 2002 renovierte Orgel
- Das 1987 von Roland Friederichsen geschaffene Bronzekreuz über dem Altar
- Stationen des eindrucksvollen Kreuzweges von Joseph Michael Neustifter aus dem Jahr 1994
- Durch finanzielle Zuschüsse:
 - bei der Anschaffung der Kirchenglocken
 - zur Verstärkeranlage mit Lautsprecher und Mikro
 - zur Inneneinrichtung des Pfarrheims
 - die elektronische Orgel zur Gestaltung von Jugendgottesdiensten
 - alljährlich zur Pfarrbücherei
 - sowie der Sanierung und „Möblierung“ des Innenhofes

Der Förderverein wünscht sich und dem ganzen Pfarrzentrum für die kommenden Jahre eine Unterstützung seiner Arbeit durch neue Mitglieder aus unserer Pfarrfamilie.

Anton Scheibenzuber
(Gründungsmitglied und seit 50 Jahren Vorstand des Vereins)

Kigo-Kreis = Familiengottesdienst-Team

Bei der Gründung unserer Pfarrei beschloss unsere Religionslehrerin Fr. Hermine Wiesgickl, Familien aktiv in Gottesdienste einzubinden. Das war die Geburtsstunde des Kigo-Kreises, der sich alle 2-3 Monate traf. Nicht nur Termine für die Gottesdienste wurden festgelegt, sondern auch Inhaltliches dazu besprochen und ausgearbeitet. Im Laufe des Kirchenjahres ergaben sich vielfältige Aufgaben für die Mütter:



Laternenbasteln

Selbstgemaltes Fastentuch bestehend aus 12 Bildern auf Holzrahmen, von Eltern gefertigt. Später Kreuzwegbilder von Kindern gemalt im Kirchenrund, mit eigenem feierlichen Kinderkreuzweg - Wortgottesdienst.

Palmbuschen-Binden für die Palmprozession. Auch heute noch werden an Ostern die Osterkerze, der Ständer und der Weihwasser-

kessel mit Blumen von Müttern aus der Anfangszeit geschmückt.

Zum Fest der Erstkommunion wurden die Säulen mit schönen Bildern verziert, gemalt von den 3. und 4. Klässlern für die Kommunionkinder.

Zur Kirchweih werden Herbstgestecke für die Apostelleuchter gefertigt.

Laternenbasteln für den großen Martinsumzug durch die Straßen der Gemeinde. Sehr zur Freude für Groß und Klein.

Vorbereitung und Proben für das Krippenspiel und an Heilig Abend die Kindermette.

In der Geschichte des Kigo-Kreises gab es drei Höhepunkte:

1984 Primiz von Markus Zehetbauer – Der Kigo-Kreis steckte den Blumenschmuck für die Säulen der Kirche und band zusammen mit den Kindern Blumbüschel. In feierlicher Prozession wurde damit der Primiziant von zu Hause in die Kirche begleitet.

8. Juli 1984

88. Deutscher Katholikentag in München – Unser Kreis übernahm die Verköstigung und Spielbetreuung für 100 Kinder, mit Begleitung zur Internationalen Gartenbauausstellung (Gottesdienst). Fr. Wiesgickl erarbeitete zum Thema „Lichterstadt - 7 Elemente“, einen Gottesdienst, der von unserem Kreis gestaltet wurde.



Gestecke für die Primiz

Dieser Kindergottesdienst wurde im Dom nach unserer Vorlage von der Diözese ohne Änderung übernommen und vom Fernsehen übertragen!

1994 Doppelprimiz von Martin Guggenbiller und Christian Hermann.

Der gesamte Säulenschmuck in der Kirche sowie 120 Gestecke für die Aula wurden vom Kigo-Kreis gesteckt.

Gudrun Dohmen

Seit 1987 bin ich, **Monika Heller**, Mitglied des Kigo-Kreises und seit Pater Kloßes Amtszeit auch Vorsitzende. Die MitarbeiterInnen unseres Teams wechseln immer wieder. Manch eine scheidet aus, weil die Nachkommen den Kinderschulen entwachsen sind, andere mit Klein- oder Schulkindern kommen wieder neu dazu. So kann der Erfahrungsaustausch unkompliziert stattfinden. Dank unserer Vorstreiterinnen können wir auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz aufbauen. Die liturgische Ausarbeitung obliegt dem jeweiligen Seelsorgeteam. Im Großen und Ganzen wurden die Aufgabengebiete unseres Kigokreises beibehalten, der Name unseres Arbeitskreises jedoch in „Familiengottesdienstteam“ umbenannt.

Vor Jahren spross ein neuer Zweig aus unserem Team und es wurden Krabbelgottesdienste im Pfarrsaal angeboten. Zum „Vater unser“ versammelten wir uns dann gemeinsam um den Altar in der Kirche.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass die Arbeit im Kigo-Kreis ein großer Gewinn für uns alle ist. Wir arbeiten mit, um unseren eigenen und anderen Kindern eine lebendige Gemeinde nahezubringen, Zusammengehörigkeit als Pfarrfamilie zu spüren und zu stärken und diese Empfindungen an die nächste Generation weiterzugeben. Dass dieses Samenkorn aufgegangen ist und bereits Frucht trägt, sehen die ersten „Großmütter“ aus unserem Kreis an ihren Enkelkindern. Und das gibt uns Mut, weiter zu machen, auch wenn immer weniger Kinder den Weg zu uns in die Kirche finden. Auch wenn durch die Berufstätigkeit der Mütter die Bereitschaft zur Mitarbeit zurückgegangen ist.

Seit 28.06.2015 haben wir eine Kinderecke für die Kleinen in unserer Kirche eingerichtet. Eltern können ihre „Jüngsten“ durch „leises“ Spielzeug ablenken, so dass die Erwachsenen entspannter an der Eucharistiefeier teilnehmen können.

Monika Heller

Der 1. Kinderkleidermarkt in St. Matthias

fand unter Leitung von Frau Kohl am 13.10.1980 statt.

Die Nachfrage nach gebrauchten Kinderartikeln war so groß, dass der Kleidermarkt ab dem Jahr 1983 zweimal jährlich, als Winter- und Sommer-Kinder-Kleidermarkt, durchgeführt wird.

Der Kinder Kleidermarkt findet an drei Tagen statt: Freitag - Annahme, Ware wird nach Größe sortiert. Samstag – Verkauf bis 12.00 Uhr, gleichzeitig freier Kinder-Flohmarkt, hier können unsere Kinder ihre kleinen Schätze untereinander tauschen und verkaufen; anschließend Sortierung der Restware und die Eintragung der verkauften Ware. Montag – Rückgabe der Ware und Auszahlung.

Ab März 1988 übernahm Frau Gudrun Dohmen die Leitung, zusammen mit den Familien Westmar, Eberle und Heller. Das gesamte Team besteht aus ca. 20-30 Personen. Nur durch das persönliche Engagement der vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer ist es möglich, einen reibungslosen Ablauf für Käufer und Verkäufer zu gewährleisten.

Der gesamte Gewinn fließt sozialen Zwecken zu, z.B. Weihnachtsgeschenke für die Frauen in einem Münchner Frauenhaus - und das hat dort schon sehr viel Freude bereitet.

Ich glaube unsere Pfarrei kann stolz auf diesen Arbeitskreis sein, der ohne Unterbrechung seit 35 Jahren den Kleidermarkt durchführt und somit dazu beiträgt, dass Familien günstiger gut erhaltene Kinder-Kleidung stressfrei ein- und verkaufen können. Es ist nicht selbstverständlich, dass so viele Frauen in ihrer Freizeit



sich für diese Arbeit zur Verfügung stellen. Außerdem wird während dieser Wochenenden mit den Leuten kommuniziert und ihnen die Pfarrei auch etwas näher gebracht.

Ein Vergelt's Gott allen und ein besonderes Dankeschön an unseren Hrn. Pfarrer und Hrn. Tempfli sowie an unsere Pfarrsekretärin, die uns immer zur Seite steht.

Für mich war es eine besondere Zeit, die mir aufzeigte was man alles bewirken kann, wenn man sich einbringt und nach allen Seiten offen ist.

Aber man schafft es nicht allein. Nochmals Danke an alle meine Mitstreiter!

Gudrun Dohmen

Seit März 2011 haben wir ein Team von neuen Verantwortlichen: Familie Dressel, Karin Ehlenberger, Renate Wasl und ich, Monika Heller. Wir führen die Organisation des Kinderkleidermarktes mit viel Freude weiter in der gut strukturierten und bewährten, bestehenden Planung weiter.

Zum Erfolg unseres Kinderkleidermarktes tragen viele ehrenamtliche MitstreiterInnen - von nah und auch von fern und manchmal auch ganze Familien, Herr Pfarrer, Frau Maier und Herr Tempfli wesentlich bei. Vergelt's Gott.

Unser Kinderkleidermarkt ist weiterhin ein gut besuchter und genutzter Treffpunkt für junge Familien. Nicht nur der günstige Kauf und Verkauf stehen im Mittelpunkt, sondern auch Kontaktaufnahme, Kennenlernen und Kommunikation mit anderen Menschen aus der Pfarrei bzw. aus dem Stadtteil.

Das ist das Schöne an der Mitarbeit in diesem Arbeitskreis: Wir helfen denen, die was kaufen oder verkaufen wollen und können mit dem Erlös auch denen etwas Gutes tun, die im Leben nicht so viel Glück hatten wie wir.

Wir sind stolz auf unseren kleinen aber feinen Kinderkleidermarkt und freuen uns schon auf den nächsten Termin.

Monika Heller

Die Kirchenmusik in St. Matthias

Die Kirchenmusik war für unseren Gründungspfarrer Hachinger ein wichtiges Element in der Feier der Liturgie, deshalb hat er sie immer unterstützt.

Am Anfang gab es lediglich eine Männerschola unter der Leitung von Herrn Zenker, bei der bereits Herr Anton Scheibenzuber und Herr Selzle mitgewirkt hatten.

Vom Jahr 1965 an, also seit es unsere Kirche gibt, baute Herr Professor Martin Wolf den Kirchenchor auf.



Letzter Einsatz als Chorleiter von Prof. Martin Wolf

Er hat die Kirchenmusik in St. Matthias über 28 Jahre hinweg und noch darüber hinaus geprägt, bis er am 17. 10. 1993 (Kirchweih) seinen letzten offiziellen Auftritt als Chorleiter hatte.

Professor Martin Wolf war zwar eigentlich kein Kirchenmusiker sondern als Flötist Orchestermusiker, aber sein Amt als Leiter unseres Kirchenchores wurde schließlich offiziell als A-Musikerstelle anerkannt. Dem Chor wurde bei dieser Gelegenheit bescheinigt, er „neige dazu, wie eine evangelische Kantorei zu klingen“. Das spricht für das hohe Niveau des Chores!

Prägend war auch die Familie Zehetbauer, nicht zuletzt, da die von Herrn J. P. Zehetbauer vertonten Psalmen neben Gesängen von Eham und Chorälen (von Bach) ein fester Bestandteil des Repertoires waren. Herr Zehetbauer dirigierte



Messe im byzantinischen Ritus mit Pater Beda

anfangs auch „seine Psalmen“ selbst, seine Söhne spielten Orgel und der Text unseres Matthiasliedes stammt von Frau Ruth Zehetbauer.

Höhepunkte unter Professor Wolf waren für viele „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ mit Einsatz von Pauken jedes Jahr in der Osternacht, außerdem die Messen im byzantinischen Ritus, für die P. Beda immer extra aus Niederaltaich kam, da er die dafür nötige Sondererlaubnis hatte.

Das Weihnachtsoratorium von Schütz wurde 1992 in

einem Weihnachtskonzert aufgeführt zusammen mit dem Jugendchor, den Markus Wolf aufgebaut und lange Jahre geleitet hatte, auch noch als es längst kein Jugendchor mehr, sondern der namhafte „Belcanto-Chor“ geworden war. Dieser feiert inzwischen sein 25jähriges Bestehen und hat immer noch Gründungsmitglieder in seinen Reihen.

Als Organistin wirkte Frau Schindler mit, die als ausgebildete Kirchenmusikerin aus St. Michael zu uns kam. Sowohl Frau Wolf als auch die Söhne übernahmen neben Frau Wiesgickl und Herrn Scheibenzuber die Gesangssoli. Bei Orchestermessen konnte Herr Prof. Wolf Kollegen aus seiner Zeit als Orchestermusiker gewinnen.

Im September 1994 stellte sich im Pfarrbrief Frau Angela Stangl (nach ihrer Heirat 1998 Frau Steck) als neue Kirchenmusikerin vor. Bis 1999 (Erziehungsurlaub wegen ihrer beiden Söhne) hatte sie diese Stelle inne. Sie gab neue Impulse, da sie

sehr engagiert neben der Leitung des Kirchenchores und dem Organistenamt auch eine Jugendband und einen Kinderchor aufbaute und Kantoren heranzog.

Von 2000 bis 2004 war Herr Ulbrich Chorleiter und Organist. Er studierte gerne romantische Werke ein. Nach Herbert Konrad ist



Fr. Stangl mit Jugendchor



Kirchenchor mit Partner(-innen) beim Ausflug

einzustudieren und jedes Jahr im Advent den ostkirchlichen Marienhymnus „Akathistos“ sowie im Karfreitagsgottesdienst die Johannespassion von Menschik zu singen.

Ein wichtiges Anliegen von Pfarrer Hachinger war es auch, die Kinder und die Jugend musikalisch einzubinden. Frau Wolf und Frau Wiesgickl bauten Orff-Gruppen für Grundschul- und größere Kinder auf, die später noch von

jetzt seit 2006 Herbert Ruprecht unser kompetenter Chorleiter und neben Beatrice Dyckhoff auch als Organist tätig.

Aus der Zeit der „Ära Wolf“ stammt die Tradition des Kirchenchores von St. Matthias, bis heute klassische Messen (von Mozart, Haydn, Schubert...)



Orffgruppe unter Leitung von Fr. Wiesgickl (1986)



Musizierkreis in Aktion

gestaltung von Kindergottesdiensten um Flötenkinder, andere Instrumente und eine Singgruppe erweitert.

Es gab eigentlich immer Jugendbands (die erste geleitet von Georg Gleixner. Die derzeit aktive Band besteht in unterschiedlicher Besetzung und unter verschiedener Leitung (Herr Hoderlein, Herr Baschek und P. Oliver, aktuell Stefan Kleinhans und Kathrin Heinrich) seit 2005, also seit 10 Jahren.

Michael Feil

feel-Gruppen in St. Matthias

Die Pfarrei St. Matthias feiert ihr 50jähriges Jubiläum! Ein Anlass, zurück zu schauen auf eine lange Verbindung...

Im September 1981 begannen in St. Matthias die ersten Mutter-Kind-Gruppen unter der Regie des Hauses der Familie, Katholische Familienbildungsstätte e.V., die ihr Stammhaus in der Schraudolphstraße

(Maxvorstadt) hat. Pfarrer Hachinger und Frau Kieser, die damalige Leiterin im Haus der Familie, begannen damals eine Kooperation, die bis heute fortbesteht. Viele Kinder, viele Mütter und Väter haben sich über die Jahre im Gruppenraum von St. Matthias regelmäßig getroffen, um sich Zeit für ihre Kinder zu nehmen,



das Spielen mit ihnen zu genießen, Kontakte zu knüpfen - und bei diesen Gruppentreffen auch immer wieder Austausch und Rat zu suchen in allen Themen, die Familien mit Kindern beschäftigen.

Wie die Familien wechselten auch die Gruppenleiterinnen im Laufe der Jahre: Heidi Holzhey begann 1981, ihr folgten Ingrid Mayer, Judith Schulze, Anna Seigner, Anette Heunke, Gabi Fortner, Waltraud Bauer und seit 2007 bis heute Sabine Weigl.

Frau Weigl, Diplompsychologin, weitete das Angebot auch aus und bot in den letzten Jahren mit der feel3-Gruppe eine Vorkindergartengruppe an, die 2x wöchentlich stattfand. Wenn Sie an einer feel-Gruppe interessiert sind, können Sie sich bei Sabine Weigl, Tel. 3 08 10 80, melden.

Das Haus der Familie wünscht der Pfarrei St. Matthias zum Jubiläum alles Gute und bedankt sich für die lange Zusammenarbeit! Ein besonderer Dank gilt dabei Frau Maier im Pfarrbüro, die schon über viele Jahre dazu beiträgt, dass die feel-Gruppen in St. Matthias stattfinden können.

Kornelia Ritter, Fachberaterin im Haus der Familie

Lebendige Liturgie in St. Matthias

Das Programm des Arbeitskreises bzw. des Sachausschusses „Liturgie“ des Pfarrgemeinderates folgt dem Lauf des Kirchenjahres, wobei die „geprägten Zeiten“ (Advent/Weihnachten, Fastenzeit/Ostern) wie auch die Feste liturgisch und mit den notwendigen Diensten organisatorisch vorbereitet werden. Aber auch die „Alltags-Liturgie“ wird begleitet.

Gleichzeitig geschieht – wo nötig oder angeregt – eine inhaltliche Erörterung liturgischer Themenkreise wie etwa Sakramentenspendung, Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Glaubensweitergabe, liturgische Symbole, Dienste und Abläufe. Als wichtig erwiesen hat sich der turnusmäßige kritische *Rückblick* auf Gestaltung und Akzeptanz liturgischer Feiern, da der Lauf des Kirchenjahres ja regelmäßig wiederkehrt und so die Chance von Korrektur und Erneuerung bietet. Auch der *Ausblick* auf bevorstehende liturgische Ereignisse zur gedanklichen Vorbereitung wird nicht vergessen.

In den AK eingebunden sind nach Möglichkeit alle an der Liturgie mitwirkenden Dienste - haupt- und ehrenamtliche: Ministrantenarbeit, liturgische Laiendienste, Vertreter von Gottesdienst-Vorbereitungsgruppen sowie der Kirchenmusik - sind zu den Sitzungen eingeladen. So bildet der Arbeitskreis ein Team, das das Seelsorgeteam bei seiner pastoral-liturgischen Arbeit unterstützt; dabei zeigt sich immer wieder, dass das „hauptamtliche“ und „ehrenamtliche“ Element aufeinander angewiesen sind und sich ergänzen.

Diese „Plattform“ hat unsere Pfarrgemeinde von Anfang an – bis heute.

Dipl. theol. Michael Hofmann

Unsere Ministranten

Wir, Ministranten und Ministrantinnen, klein und groß, dienen Gott mit Freude im Sonntagsgottesdienst und auch an feierlichen Tagen.

Außerdem treffen wir uns an manchen Freitagen, eigentlich um für den Gottesdienst zu proben, aber wir gehen danach auch Eis essen oder spielen gemeinsam.

Wir machen eine Fahrradtour durch den Wald, übernachten im Pfarrsaal, kegeln in WdH und Sonstiges was Spaß macht.



Allen Dank unserem treuen Helfern: Pater Rodel, Bruder Rey und Pater Gabriel, Pater Vijay und auch der lieben Frau Maier, die alles organisiert und wichtige Infos über E-Mail schickt.

Doch wir bleiben auch unter Messenger Gruppen in Kommunikation.

Wir beteiligen uns auch an Ministranten-

Tagen oder -Wochenenden, bei denen wir die Zeit spielend mit Ministranten aus anderen Pfarreien verbringen.

Ich bin froh, dass ich Ministrantin geworden bin, weil ich hier auch Freunde außerhalb der Schule habe, mit denen das Ministrieren noch mehr Spaß macht.

Wir verstehen uns und jeder ist bei uns willkommen.

Von der ältesten Ministrantin

Julia Nowak

Die Montags-Turner

Chronik der Montags-Sportlerinnen und Sportler der Pfarrei St. Matthias ab 1963 in Fürstenried West.

Austragungsort war die Turnhalle an der Walliser Straße und später für die Herren die Turnhalle der Realschule.





Die Gründerin und Leiterin der Frauen war Eli Seibt von 1963-1995 mit Anfangs turnerinnen Rosi Meier, Fr. Leinauer, Feicht Marlies und Peil Marlies. Am Anfang waren es zwei Abendtermine, später nur noch ein Abendtermin mit jeweils ca. 30 Personen. Ab 1997 übernahm Fr. Monika Brabec die Leitung der Frauen mit ca. 20 Personen. Bei den Männern war der Gründer

und Leiter Karl Seibt von 1963 – 1995, mit den Anfangsturnern Polzer Josef, Gill Hans, Loser Karl, Klingseisen Toni, Dietrich Bernd und Preuß Helmut. Danach übernahmen Schopf Rainer und Frisch Hubert von 1995 – 2011 die Leitung, anschließend von 2011 - jetzt Schopf Rainer und Loser Karl. Am Anfang waren es bis zu 48 Personen, später waren es 35 und jetzt 25 Personen. In dieser Zeit wurden Faschingsfeiern, Sommerfeste und Adventsfeiern im Pfarrsaal von St. Matthias abgehalten.

Die beiden Gruppen sind jederzeit für Menschen, die etwas für ihre Gesundheit machen wollen, aufnahmefähig. Bitte im Pfarrbüro melden!



Rainer Schopf

Singen und Musizieren zum Lobe Gottes

Der Musizierkreis von St. Matthias

Seit 2006 gibt es in St. Matthias unter der Leitung von Beatrice Dyckhoff den Musizierkreis, einen offenen Sing- und Spielkreis, der viele fröhliche und lebendige Familiengottesdienste zum Advent, zu Weihnachten mit Krippenspiel, zu Maria Lichtmess, zur Karfreitagsliturgie für Kinder, zu Tauffeiern, zur Segnung der Vorschulkinder und Schulanfänger, zu Erntedank und festlichen Erstkommunionfeiern gestaltet hat. Eingeladen zum Singen und Musizieren sind alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die mitmachen wollen. So hat sich über die Jahre ein bunter Kreis von Sängern und Musikern gebildet, zu welchem immer wieder Neue hinzustoßen. Neben den großen und kleinen Sängern sind die Instrumentalisten vor allem Blockflöten. Aber auch Gitarre, Geige, Saxophon, Horn, Trompete und die kleine Orgel sind immer wieder dabei. Offenheit, Treue und Freude zeichnet den Musizierkreis aus, dessen Mitglieder immer wieder erfahren haben, dass durch gemeinsames Musizieren Gemeinschaft entsteht und die Musik zum Lob Gottes die Herzen der betenden und singenden Gottesdienstbesucher berührt und öffnet.

I Flautisti**von St. Matthias**

Aus dem Musizierkreis hat sich das Blockflötenensemble I Flautisti von St. Matthias entwickelt. Sie treten jedes Jahr mit vierstimmigen oder sechsstimmigen Instrumentalsätzen bei den beliebten Alpenländischen Weihnachts- und Passionssingen in St. Matthias auf und sind auch zu Gast bei Konzerten anderer Gemeinden.



Dr. Christian Dyckhoff

Gruppe der „Nachwuchs-Lektoren“

Diese Gruppe aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen – entgegen des Namens waren selbstverständlich auch junge Damen eingebunden – bestand unter der Leitung von Michael Hofmann immerhin sieben Jahre lang von 2002 bis 2009. Sie rekrutierte sich aus mehreren Firmjahrgängen und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, für den Lektorendienst zu üben, regelmäßige Jugendgottesdienste thematisch zu gestalten und auch – was wegen der Zeit ein besonderes Opfer war – in der Fastenzeit „Frühschichten“ anzubieten. Doch damit nicht genug: Am Palmsamstag haben wir miteinander mehrmals die sog. „Jugendpassion“ in der Art eines Bibliodramas gestaltet, d.h. der Passionstext des jeweiligen Lesejahres wurde mit verteilten Rollen gelesen und durch Symbol-Elemente ergänzt, sodass das Passionsgeschehen für die Gemeinde durch Hören, Sehen und Bewegung lebendig erfahrbar wurde. Bei Vielen hat dies einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Ich bin sehr dankbar für die gemeinsame Zeit und für den guten Willen der jungen Leute, denn ich war sicher kein einfacher Leiter und habe viel verlangt. Und sicherlich ist auch ab und zu der Theologe mit mir durchgegangen. Auch sind sieben Jahre für junge Menschen eine lange Zeit, in der sich viel an ihnen, in ihnen und in ihrem Leben verändert. Das war dann auch der Grund, weswegen wir die Gruppe auflösen mussten, weil gemeinsame Termine durch Ausbildung und Studium etc. nicht mehr zu leisten waren. Leider gab es aus den nachfolgenden Firmjahrgängen keinen Nachwuchs für die „Nachwuchsektoren“ und den Lektorendienst; diese Entwicklung ist mir bis heute in der Betreuung der erwachsenen Lektorinnen und Lektoren bei aller Dankbarkeit schmerzlich bewusst.

Michael Hofmann

Netzwerk

Diakon Stefan Oana hatte die Idee, einen Nachbarschaftshelferkreis zu gründen: um füreinander da zu sein, zu helfen, wo es nötig ist, und miteinander zu reden. 2007/2008 war es dann soweit. Dem Arbeitskreis, initiiert von Dr. Oana, mit Vorsitzender Frau Kleinhans und Ansprechpartnerin bzw. Kontaktperson Frau Maier im Pfarrbüro schlossen sich bald über 20 Helferinnen und Helfer an.

Ziel war, ältere und alleinstehende Personen zu unterstützen mit Bring- u. Abholdienst z.B. für Gottesdienste und Seniorennachmittage, Besuchsdienst, Begleitung zum Arzt, Einkauf, Vorlesedienste und somit ehrenamtlich die Sozialstation zu unterstützen. Frau Altdörfer aus der Caritas-Sozialstation war als Ansprechpartnerin bei den Treffen fast immer dabei.

Die Briefeinwürfe für die Caritassammlungen wurden ebenfalls durch diesen Arbeitskreis mit erledigt.

Die Dienste sollten erweitert werden zur Hausaufgabenbetreuung, Fahrdienste, Integration, Mithilfe bei einer Demenzgruppe der Caritas, Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum.

Bei Gründung des Pfarrverbandes wurden die Einsatzkräfte von WdH und StM zu einem Netzwerk zusammengelegt. Wir waren zwar jetzt doppelt so viele, aber auch das Einsatzgebiet. Dazu kam, dass immer mehr Helferinnen und Helfer nicht mehr in der Lage waren, Hilfsdienste zu leisten.

Wir konnten nicht alle Ziele erreichen, kleinere Hilfs- und Besuchsdienste werden aber immer noch geleistet, Anfragen über Hilfsdienste erreichen immer noch das Pfarrbüro, wenigstens einmal im Jahr finden unsere Arbeitskreistreffen statt.

Die Nachfolgerin von Frau Altdörfer ist Frau Berlinger. Mit ihr zusammen möchten wir 2016 eine „Münchner Tafel“ auf die Beine stellen. Wie sie sehen, die Arbeit geht nicht aus. Packen wir's an.

Petronilla Maier

Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit

Diesen Arbeitskreis gibt es eigentlich bis heute nicht. Von Anfang an veröffentlichte jeder AK seine Veranstaltungen selbst (Plakate, Presse). Auch in den Pfarr-

gemeinderäten wurde ein eigener AK nicht als erforderlich erachtet.

Mit dem Arbeitsantritt der Pfarrsekretärin Petronilla Maier begann 1996 eine neue Ära. Sie gestaltete seitdem mit viel Liebe alle Plakate und Pfarrbriefe und informierte auch die örtli-



che Regionalpresse und die Kirchenzeitung. Es kam dann 2005 das Internet auch nach St. Matthias. Andreas Maier, ihr Sohn, übernahm das, gestaltete unseren sehr ansprechenden Internetauftritt und betreute ihn bis Januar 2009; ihm folgte Michael Greska, der dies bis heute macht. Zur selben Zeit wurde im Zuge der Pfarrverbandsgründung beschlossen, einen gemeinsamen Pfarrverbandsbrief herzustellen. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus St. Matthias und Wiederkunft des Herrn ins Leben gerufen, die bis heute dreimal jährlich diese Publikation erstellt. Natürlich ist diese auch im Internet eingestellt, ebenso wie die alle zwei Wochen erscheinenden Pfarrverbandsnachrichten, die jetzt in „Pfarrverband aktuell“ umbenannt wurden. Die Arbeitsgruppe, deren Mitglieder sie immer im Impressum des PV-Briefs sehen können und der natürlich auch Frau Maier angehört, sucht dringend Mitarbeiter mit Gestaltungs- und Layoutsaterfahrung, um den Fortbestand des Internets und des PV-Brief sicherzustellen. **Und einen Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit gibt es bis heute nicht in St. Matthias!**

Michael Greska



Ökumene in Fürstenried und Umgebung

Auf freiem Feld begann die Ökumene in Fürstenried, in einem neu entstehenden Stadtteil. Mit der Erwartung an die Evangelischen wie Katholischen: das muss doch endlich auch mal miteinander funktionieren. Wir wollen das, wir brauchen das. Wir brauchen unsere beiden Kirchen – barrierefrei.

Auf freiem Feld begann die Ökumene in Fürstenried. Mit Grundsteinlegung und Zeltkirche. Mit Menschen, die den Boden sondierten, sich den Dreck der Baustellen von den Schuhen kratzten. Mit Glaubenden und Geistlichen, die Fundamente der Gemeinsamkeit legen konnten und nicht auf die jahrhundertealte, traditionsbestimmte Statik achten mussten.

Auf freiem Feld begann die Ökumene in Fürstenried. Mit der Erfahrung auf Augenhöhe: Ökumene ist tragfähig und gewollt. Ökumene lebt und gestaltet das, was in den Familien schon gelebt wird. Ökumene verbindet die Konfessionen und regionalen Traditionen. Ökumene verbindet die Sehnsucht nach dem EINEN Gott. Ökumene geschieht - ganz im Sinne der Menschen, ganz im Sinne Gottes.

Auf freiem Feld begann die Ökumene in Fürstenried. Intensiv war und ist erfahrbar, dass Ökumene oft der Zeit voraus ist – in ihrem Engagement in der Mitte und an den Rändern der Gesellschaft. Dass Ökumene manchmal auch der Zeit hinterher ist. Auf jeden Fall aufgehoben in Gottes Zeit und Ewigkeit. Auf jeden Fall inspiriert durch die Worte der Bibel aus dem Epheserbrief 4, 3-6: *Und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: EIN Leib und EIN Geist, wie ihr auch berufen seid zu EINER Hoffnung eurer Berufung;*

EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe; EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Das gilt es immer wieder neu und gemeinsam zu bedenken in einer sich verändernden Welt und in einem sich verändernden Stadtteil, für eine sich verändernde Welt und für einen sich verändernden Stadtteil.

Auf freiem Feld begann die Ökumene in Fürstenried. Ein weites, freies Feld hat die Ökumene in gut fünfzig Jahren in den Herzen der Menschen geschaffen. Ein Feld der Begegnung und Achtung. Ein Feld der Anteilnahme. Ein Feld der Zukunft.

Wir wünschen unserer Schwesterkirche Gottes Segen.

Christine Sippekamp
Geschäftsführende Pfarrerin

Thomas Kodytek,
Vorsitzender des ÖAK

Ja, die Ökumene zwischen dem Pfarrverband Fürstenried-Maxhof und der Andreaskirche und darüber hinaus lebt! Auch wenn sich die Kirchenleitungen manchmal schwer tun und manches einen langen Atem braucht – an der Basis arbeiten wir aus dem gemeinsamen Glauben heraus zusammen und kommen mit unseren unterschiedlichen Prägungen zu guten Ergebnissen. Über das Kirchenjahr verteilt sind es ca. 25 Aktivitäten, die entweder gemeinsam gestaltet werden oder zu denen ökumenisch offen eingeladen wird. Die Saat, die die „Gründergeneration“ unserer Pfarrgemeinden gelegt hat, ist aufgegangen und trägt Früchte. Auf weitere 50 Jahre!

Michael Hofmann,
Stellv. Vorsitzender des ÖAK

Arbeitskreis Organisation

Hinter diesem neutralen Namen verbirgt sich einer der wichtigsten Arbeitskreise. Seit wann es ihn gibt, ist leider nicht dokumentiert, aber spätestens 1967 zur Durchführung des ersten Waldfestes muss er ins Leben gerufen worden sein.

Seitdem plant und führt er alle Veranstaltungen durch, die sich im Jahr um die kirchlichen Feste ergeben, z.B. Frühschoppen zum Patrozinium, Gründonnerstags-Agape. Außerdem viele Veranstaltungen, die dem Gemeindeleben dienen, wie Faschingsbälle, Wald- und Sommerfeste. Einige möchte ich beispielhaft erwähnen: 1967 erstes Waldfest an der Achterlake, 1983 erstes Ökumenisches Sommerfest, das im Wechsel mit der Andreaskirche durchgeführt wird, 1985 das erste Pfarr-Sommerfest, das an die Stelle des Waldfestes trat und 2013 das erste internationale Fest der Kulturen.

Namen wie Wildmoser, Köberlein und Blaha, als Leiter dieses AKs sind sicher vielen von ihnen noch geläufig.

Eine besondere Herausforderung stellte 1994 die Doppelprimiz von Christian Herrmann und Martin Guggenbiller dar. Aber die Gemeinde meisterte sie mit Bravour: ca. 1.000 Gäste, über 100 freiwillige Helfer inkl. der Mitarbeiter des

AK, 90 gespendete Kuchen und viele Beteiligte am Rahmenprogramm sorgten für ein unvergessliches Fest. Für das Mittagmahl sorgte die Gulaschkanone des Malteser Hilfsdienstes.

Viele Mitglieder des AK leisteten viele Jahrzehnte unermüdlich wertvolle Dienste. Leider verstarben im Lauf meiner AK-Leitung bereits einige verdiente Mitar-



Fest der Kulturen 2014

beiter. Namen wie Heinlein, Präg und Gröbl sind vielen sicher noch ein Begriff. 2013 fand dann ein Generationswechsel statt: ein Dutzend Mitarbeiter wurden mit einem Sommerfest verabschiedet und gingen in den verdienten Ruhestand, ich folgte ihnen im Frühjahr 2014.

Seitdem arbeitet die ORGA unter der Federführung unse-

rer Pfarrsekretärin und der Mitarbeit vieler jüngerer Kollegen erfolgreich weiter. Weitere Mitarbeiter sind jedoch immer notwendig und herzlich willkommen.

Michael Greska

Nachstehend Berichte von „pensionierten“ AK-Mitgliedern, die von Anfang an dabei waren:

Viele **Sommerfeste** fanden im Forstenrieder Park an der Achter-Lake statt, unter der Leitung von Herrn Wildmoser. Für die Stände war Herr Köberlein zuständig. Es waren Kinderspiele wie Dosenwerfen, Fischangeln und Ballspiele. Es war auch ein Bierausschank vorhanden, durchgeführt von den Herren Erl und Renoth. Das Bier wurde mit einem VW-Pritschenwagen im Löwenbräukeller in der Nymphenburger Straße, zusammen mit Eisstangen für die Kühlung, abgeholt. Zwei große 400 Liter-Fässer wurden bis abends ausgeschenkt. Die ersten Radler kamen schon um 10 Uhr und fragten nach Bier. Die Musik durfte auch nicht fehlen, hier war Herr Lichtwardt zuständig. Leider wurden die Sommerfeste im Wald vom Forstamt wegen Brandgefahr und der Umweltbelastung verboten.

(Karl Beckers)

Faschingsbälle: Ca. 4 Wochen vor Beginn fingen die Vorbereitungen an. Welche Räume? Welches Thema für die Dekoration?(z.B. Saal, Mädchenzimmer, Keller-

räume, wo Musik mit Lautsprecherübertragung usw.) Wer macht was? Bierauschank, Bier bestellen, Weinverkauf, kleine Brote herrichten, Öffnungszeiten, Beginn – Ende, wer bedient? **Waldfest:** 8 – 14 Tage vorher Material zusammenstellen, LKW organisieren, Bier bestellen. Am Sonntag begann um 6 Uhr der Aufbau: Tische, Bänke, Schantisch, Unebenheiten begradigen, Brotzeitstand. Bier abholen. Um 13 Uhr ging's dann richtig los, da gab es für die Helfer keine Pause mehr. Wir haben teilweise bis zu 500 Liter Bier verkauft. (Heinrich Renoth)

Samstags vor Weihnachten war immer **Christbaumaufstellen**. Den bekamen wir vom Forstamt oder aus privaten Gärten. Er musste immer so groß sein, dass er fast bis zur Decke reichte. Herr Rosenberger stellte immer die Auszugsleiter und einen Flaschenzug. Zum **Fasching** wurde das Pfarrheim aufwändig dekoriert. Wir hatten immer 200 – 400 Gäste zu bewirten. **Waldfeste** waren immer am ersten Sonntag im Juli und wurden organisiert von Erich Köberlein und Karl Lichtwardt. Die Spiel-

stände und die vielen Spielutensilien wurden eine Woche vorher vorbereitet. Am Samstag vor dem Fest kam der bei Löwenbräu vorbereitete LKW-Anhänger mit Tischen, Bierbänken und Zubehör zum Pfarreiparkplatz. Am Sonntag um 6 Uhr wurde noch unser Material zugeladen und in den Wald gefahren. Dort wurde



alles abgeladen und für das Fest aufgebaut. Herr Lichtwardt nahm das Stromaggregat für Kühlung und Beschallung in Betrieb. Viele Spaziergänger und Radfahrer kamen vorbei. Unser erster war einmal Georg Lohmeier (Habts scho a Bier? Na, des is unterwegs!). Das Bier wurde gerade beim Löwenbräu geholt – 3 x 50 + 100 Liter! Als Gäste kamen auch die Feuerwehr Großhadern, die Polizei und unser Förster mit Jagdhornbläsern. Neben Spielen (Tauziehen, Sackhüpfen, Ringelstechen u.v.m.) gab's um 15 Uhr ein Kasperltheater. Um 17 Uhr begann langsame das Aufbrechen, Abbauen und Aufräumen. Der Platz wurde so sauber verlassen wie vorgefunden. Fazit: ca. 1.200 Besucher kamen auf das Fest – Radfahrer, Spaziergänger, Mitglieder der Pfarrfamilie !

(Eugen Erl)

Wohin sind all die Jahre?

Ist wirklich ein halbes Jahrhundert vergangen, seit wir in unsere Trabantenstadt gezogen sind?

Die meisten von uns junge Familien mit Kindern. Aber auch ältere Herrschaften haben hier in der Nähe von Schloss Fürstenried (in dessen schöner Kapelle wir die ersten Messen mit Herrn Pfarrer Hachinger gefeiert haben) ein neues Zuhause gefunden.

Manche von Ihnen lebten mit ihren Kindern und Enkeln zusammen. Aber es gab auch Alleinstehende, die dankbar waren, als unsere Schwester Heriberta die Senioren-Treffen im Pfarrheim ins Leben rief.

Sie hat einen Kreis von ca. 30 jungen Frauen um sich geschart. Wir haben abwechselnd einmal im Monat Kuchen gebacken und die „alten Herrschaften“ mit Kaffee und Tee bewirtet. Anschließend wurde im Keller gekegelt oder mit Schwester Heriberta „gekartlt“. Auch „Mensch ärgere Dich nicht“ war sehr beliebt.

Spülmaschine war damals noch ein Fremdwort – das Geschirr wurde mit der Hand gespült; bei großen Festen oft 100 Gedecke – und die Küche war so schmal,

dass wir kaum aneinander vorbei kamen. – Aber lustig war's immer. Schwester Heriberta hatte einen guten Draht zu ihren Senioren. Sie kannte jeden namentlich und von vielen die Lebensgeschichte. Sie legte großen Wert auf persönli-



che Kontakte, damit Notfälle im Pfarramt gemeldet werden konnten.

So sind wir an Geburtstagen mit einer Flasche Wein und Gratulationskarte zu „unseren“ Senioren gekommen. Es haben sich dabei oft nette Gespräche ergeben, aber manchmal sind wir auch etwas unwirsch abgefertigt worden. Wir sind trotzdem vor Weihnachten wieder treu und brav mit unserem Nikolaus-Packerl vor der Tür gestanden.

Nikolaus-Feiern sind ja immer ein Höhepunkt in unserer Pfarrei. Da werden mit Freude unsere schönen alten Weihnachtslieder gesungen. Der Nikolaus erzählt so manche Begebenheit des Jahres und verteilt zu aller Begeisterung seine Päckchen. Und wenn dann Frau Dyckhoff mit ihrer Musikgruppe und die Kindergärtnerinnen mit Ihrer fröhlichen Schar einen Auftritt haben, so ist das für uns Senioren immer eine besondere Freude.

Inzwischen gehören ja die jungen „Helferinnen“ von damals auch zu den Senioren und wir genießen es sehr, wenn wir zu den Treffen begrüßt werden mit einem immer liebevoll und hübsch gedeckten Kaffeetisch von sehr netten und hilfsbereiten „Ehrenamtlichen“.

Sehr schön finde ich auch, dass Herr Pfarrer vor dem gemütlichen Beisammensein (immer mit interessanten Themen) in der Kirche für uns eine Messe liest. Man kann dabei all seine Kümernisse vor Gott hintragen und anschließend mit frohem Herzen das Beisammensein mit den Altersgenossen genießen. Meist gesellt sich Herr Pfarrer auch zu der Runde und es gibt oft einen Grund zum Lachen.

Grund zum Lachen und eine Riesengaudi gibt es auch zu unserem kleinen Oktoberfest oder an Fasching, wenn nach Kaffee und Krapfen der Opa mit der Oma eine Sohle aufs Parkett legt.

Jetzt haben wir die Fastenzeit würdig begangen und das hohe Osterfest bejubelt. wir freuen uns auf den Frühling und die schönen, immer gut vorbereiteten Ausflüge.

Herrn Pfarrer Hachingers Devise war immer: „Zwei Kirchen – ein Wirtshaus“. Wir hätten es auch 1:1 ausgehalten. Gemäß dem Motto der Hl. Teresa von Avila „Man muss den Leib viel Gutes tun, damit seine Seele Lust hat, in ihm zu wohnen.“

Viele gute Begegnungen und Begebenheiten gäbe es noch zu erwähnen; es mündet alles in einem großen Dankeschön an diejenigen, die all die schönen Erlebnisse für uns organisieren und mit ihrem Einsatz erst möglich machen.

Für alle, die noch Schwellenangst haben, möchte ich zur Ermunterung sagen: „Kommt her zu uns, in St. Matthias ist es schön, alt zu sein.“

Zum Schloss will ich noch von einem besonders schönen Ausflug berichten. Es war im Monat Mai – die ganze Natur ein einziges Grünen und Blühen. Wir haben mit Stefan Oana in Berg am Starnberger See auf einem kleinen Hügel in der Abendsonne Maiandacht gefeiert. – Nie war ich der Gottesmutter näher. Die Worte von Dr. Oana, mit denen er Hermann Hesse zitierte, möchte ich uns allen mit auf den Weg geben: **„Alle Tage rauscht die Fülle der Welt an uns vorüber, alle Tage blühen Blumen, strahlt das Licht, lacht die Freude. Manchmal trinken wir uns daran dankbar satt, manchmal sind wir müde und verdrießlich und möchten nichts davon wissen. Immer aber umgibt uns ein Überfluss des Schönen.“**

Das ist das Herrliche an jeder Freude, dass sie unverdient kommt und niemals käuflich ist. Sie ist frei und ein Gottesgeschenk für jedermann, wie der wehende Duft der Lindenblüte.

Gertrud Wettel

Lustige Turngemeinschaft trifft sich zur Sitzgymnastik

In unserem großen Gemeindesaal treffen sich wöchentlich freitags von 10.00 – 11.00 Uhr fidele und fitte Seniorinnen, die ihren Körper auf wohlthuende, nicht anstrengende Weise „stählen“. D.h, unsere nette Leiterin, die uns übrigens ehrenamtlich „trietzt“, nimmt jeden Körperteil dran zum Dehnen, Strecken, Lockern, etc. Vom Kopf angefangen bis zu den Füßen. Der Spaß kommt dabei aber nicht zu kurz. Denn zum Abschluss gibt es zwei gibt es zwei Ballspiele, die die Koordination und Reaktion fördern. z. B. (Ver-)Wechselspiel von links nach rechts den Ball werfen/fangen. Und da wird's dann lustig. Das steigert sich dann beim Fußballspielen.



Neugierig geworden?

Bitte schnuppern Sie doch mal bei uns. Auch Herren sind herzlich willkommen. Übrigens: Zwei 90jährige Damen sind auch mit dabei. So nach dem Motto: Nach oben offen ...

In diesem Sinne Ihre
Anna Weiß und Christine Behrend

Englisch in St. Matthias

Wir sind eine kleine, aktive Gruppe von Leuten, die ihr Englisch verbessern wollen. Das versuchen wir mit Hilfe von Werner Berberich und viel Konversation aber auch durch Lesen von modernen Texten, hauptsächlich aus 'Read on', einer englischen Zeitung der Mittelstufe, zu erreichen. Es geht immer um aktuelle Themen (die Zeitung erscheint monatlich) und praktisches Englisch für den Alltag. Dabei kommt jeder zu Wort und kann so nach seinen Fähigkeiten zu einem lebendigen Gespräch beitragen. Wir treffen uns an jeden Montag von 14.00 bis 15.30 Uhr. Jeder, der sein Englisch aufpolieren möchte, ist willkommen, auch wenn man nur einmal eine Stunde ausprobieren möchte.



Werner Berberich

Sternsinger

Die Gruppe der Sternsinger gibt es wohl schon seit die Pfarrei besteht. Meine Familie und ich haben sie 1988 kennengelernt, als wir hier zugezogen sind. Damals hat Anita Rosenberger die Gruppen begleitet.

Sie war auch musikalisch begabt und so konnten die Sternsinger mit Flöte, Orff-Instrumenten und der großen Pauke am Ende der Gottesdienste einziehen, ihre Lieder singen, Sprüche auflesen, das Kindlein in der Krippe verehren und dann für die Kinder auf der Welt sammeln.

Jahr für Jahr sagt der Sternträger seinen Spruch:

„Zuletzt, so ist es Brauch und Sitte, tret ich hervor mit einer Bitte, wie es mein Amt von mir verlangt. Fürs zuhörn seid vielmals bedankt.

Wir bitten Euch, Ihr wisst es schon, um Gaben für die Mission.

Drum öffnet willig Eure Hände, und gebt uns eine gute Spende“



Während der Dienstzeit von Carola Rau/Spiegel, noch zu Pfarrer Hachingers Zeiten, wurde dann vom Ordinariat ein Sternsinger-Aussendungsgottesdienst angeboten. Und auf ging's nach Rosenheim. Eine Kirche voller Sternsinger, anschlie-

ßend eine Prozession der Sternsinger durch die Straßen, es war gigantisch. Und bei der Predigt wurde gesagt, dass die Sternsinger auch zu den Kranken in der Gemeinde gehen sollen. Das setzten wir dann um. Die ganze Mühe, das Rumlaufen in der Kälte war nichts, gegen die Freude, die die Kranken uns entgegenbrachten.

In Rosenheim sahen wir auch, was für prächtige Gewänder die „Hl. Drei Könige“ trugen. Unser Gemeindemitglied, Hedi Glonner, wurde dann beknet, wenigstens ein paar Sternsinger-Kostüme zu nähen. Das hat sie auch gemacht, aber wir könnten noch mehr brauchen!

Ein weiteres Highlight war die Einladung zum Bayr. Rundfunk, und eine Aufregung dazu. Aber gut haben sie's gemacht, unsere Sternsinger, und den Pfarrer durften sie übers Radio auch grüßen.

Es ist erstaunlich, jedes Jahr finden sich wieder Kinder, um an der Sternsingeraktion teilzunehmen, trotz Ferien, trotz Kälte und obwohl den ganzen Tag zu laufen ist und auch immer wieder Mütter und Väter, die die Gruppen begleiten. Musikalisch wurden wir die letzten Jahre unterstützt von Christian Mohr und Volker Meyer.

Jedes Jahr aufs Neue, bringen Kinder aus unserer Pfarrgemeinde den Segen Gottes zu den Menschen. Und jedes Jahr aufs Neue sind unsere Kinder ein Segen für Kinder in Not. Nach dem Motto: Kinder helfen Kindern – und ich bin dabei.

Petronilla Maier

Tanzkreis Zwirner

An einem verregneten Urlaubstag im Jahr 1986 wurde die Idee zu unserem Tanzkreis geboren.



Ich saß in einem Cafe und beim Durchblättern einer Zeitschrift fiel mir ein Artikel darüber auf, wie gut doch das Tanzen für Körper, Geist und Seele sei.

Mit Herzklopfen eilte ich zu Pfarrer Hachinger, der von meiner Idee recht angetan war.

Zum ersten Tanzkreis erschienen 14 Damen.

Wenn wir früher sehr schnelle Tänze mit Springen, Hüpfen, Stampfen und in die Knie gehen getanzt haben, so sind wir inzwischen moderater geworden. Nun tanzen wir nach den Vorschlägen des Bundesverbandes für Seniorentanz und alle haben Spaß dabei.

Leider hat sich unser Kreis nach all den vielen Jahren auch schon verkleinert, aber mit immerhin 20 Tänzerinnen kann er bis heute bestehen.

Haben Sie nicht Lust, einmal bei uns hereinzuschauen?

Marlene Zwirner

Theater St. Matthias

Die Theatergruppe St. Matthias gibt es seit etwa 30 Jahren. Sie ist aus einer Jugendgruppe der Pfarrei heraus entstanden und hat sich, den widrigen Umständen des Lebens zum Trotz (Beruf, Kinder, Alter), bis heute gehalten. Alles begann unter der Leitung von Raphael Zehetbauer, dann übernahm Thomas Ochsenkühn. Heute leitet Gebhard Mosl unsere Truppe und es gelingt alle paar Jahre, ein neues Stück auf die Beine zu stellen:

Viel Zeit brauchen wir, um uns vom letzten Stück zu erholen; noch mehr Zeit brauchen wir, um uns auf ein Stück zu einigen; weitere viele Monate versuchen wir, uns regelmäßig zu treffen und den Text auswendig zu lernen. Dennoch, die Ergebnisse konnten sich in den vergangenen Jahren durchaus sehen lassen und wir hatten ein treues Publikum.

Mit jeweils sechs erfolgreichen Aufführungen ist es uns auch gelungen, zahlreiche Projekte der Pfarrgemeinde St. Matthias finanziell zu unterstützen.

Die Planung eines neuen Theaterprojektes hat derzeit begonnen. Sie dürfen also weiterhin gespannt sein ...



Die Planung eines neuen Theaterprojektes hat derzeit begonnen. Sie dürfen also weiterhin gespannt sein ...

Monika Stengle

Der Verein „Miteinander leben in Fürstenried“ und St. Matthias

Seit 1992 gibt es den Verein „Miteinander leben in Fürstenried e. V.“, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft Tischlerstraße zu betreuen und sich andererseits auch darum bemüht, im Zusammenleben der Bürger in Fürstenried mit diesen Flüchtlingen möglichst Konflikte zu vermeiden.

Dieser Verein war während dieser ganzen Zeit mit den umliegenden katholischen und evangelischen Gemeinden in vielfältiger Weise verbunden.

St. Matthias ist die nächstgelegene katholische Pfarrei und die Verbindungen laufen über ehrenamtlich in der Tischlerstraße tätige Pfarrangehörige, die oft auch in der Pfarrei aktiv sind. Es finden sich immer wieder Artikel in den Pfarrbriefen über den Verein.

Die Unterstützung ist oft sehr praktisch: So hat der Verein die ganze Zeit für die jährlichen Sommerfeste in der Gemeinschaftsunterkunft Biertischgarnituren und andere wichtige Sachen in St. Matthias ausgeliehen, die Pfarrer (und auch viele Pfarrangehörige) kamen zu diesem Fest und auch der Nikolaus, der die Flücht-

lingskinder jedes Jahr im Dezember besucht, wird regelmäßig von der Pfarrei eingekleidet.

Seit einigen Jahren stiftet St. Matthias (wie auch die Andreaskirche und jetzt auch Wiederkehr des Herrn) seine Erntedankgaben, die vorher beim Gottesdienst die Kirche geschmückt haben, an die Bewohner der Unterkunft an der Tischlerstraße.

Die Flüchtlinge



Sommerfest in der Unterkunft

sind auch immer zum Fest der Kulturen eingeladen, bringen selbstgemachte Speisen zum Fest mit und singen dort deutsche Volkslieder. Sie kommen immer gerne zu diesem Fest an Pfingsten.

Ende des Jahres 2011 gab es eine Ausstellung der Kunstwerkstatt, in der unter Leitung von Refugio Flüchtlingskinder in unserem Pfarrsaal regelmäßig malen und basteln. Die wunderschönen Kunstwerke der Kinder wurden sehr bewundert. Als der Verein im Jahr 2012 mit dem Lichtblicke-Preis des Ausländerbeirats der Stadt München und der Lichterkette ausgezeichnet wurde, ging das auf den Vorschlag eines Pfarrgemeinderatsmitgliedes zurück.

P. Gabriel Adur hat sich, soweit es ihm zeitlich möglich war, im Verein engagiert, etwas ganz besonderes war, dass P. Gabriel die kleine Grace aus Nigeria in seiner Abschiedsmesse in St. Matthias am 25.7.2015 taufen konnte.

Veronika Feil

Weihnachts- und Passionssingen in St. Matthias

Schon seit Mitte der 80er Jahren gibt es regelmäßig Veranstaltungen mit geistlicher alpenländischer Musik in St. Matthias.

Es ist zur guten Tradition geworden, dass zwischen Weihnachten und Silvester in unserer Kirche ein Weihnachtssingen und am Palmsonntag ein Passionssingen stattfindet. Sing- und Musikgruppen, die mit St. Matthias verbunden sind (I Flautisti St Matthias, Bläser der Neurieder Blasmusikanten und die Rieder Sängerinnen), singen und spielen zusammen mit Gruppen, die von auswärts eingeladen werden.

Dabei werden unterschiedlichste besinnliche Texte von Bonhoeffer bis hin zur Mundart von Herbert Regele zum Weihnachtsgeschehen und am Palmsonntag ausschließlich Ausschnitte aus den biblischen Passionstexten abwechselnd mit alpenländischen Liedern und Musik gelesen.

Wir hatten dabei schon

namhafte Teilnehmer: So las hier schon der frühere und inzwischen verstorbene Heimatpfleger Paul Ernst Rattelmüller ebenso Texte wie Alex Dorow (bekannt vom bayerischen Rundfunk), der auch bei uns in einem Männer- Dreigesang mitsang.

Die Menzinger Sänger waren schon da, auch Volksmusikpreisträger wie die Gruppe „Dreimalig“ konnten wir gewinnen und die Geschwister Guggenbiller wirkten ebenfalls schon mit.

Pfarrer Hachinger war anfangs nicht überzeugt, hat aber später selbst die Passionstexte gelesen oder zeitweise das Weihnachtssingen als Vesper zum Gottesdienst gemacht.



Weihnachtssingen 1992

Die Veranstaltungen haben inzwischen eine treue Gemeinde und werden sehr gut besucht. Uns wird immer wieder auch bestätigt, dass es gute Gelegenheiten sind, gerade an Weihnachten zur Ruhe und zu sich zu kommen oder sich auf die Karwoche einzustimmen.

Zeitweise gab es in dieser Art auch Maiandachten, die eher Mariensingen waren und zweimal in den Jahren 2003 und 2009 nach Allerheiligen, fanden Totensingen statt mit passender Musik und Liedern zu Texten ums Leben und Sterben bzw. zu Auszügen aus dem Straubinger Totentanz.

Aktuell gestaltet ein Frauen-Dreigesang, der sich aus Mitgliedern des Kirchenchors rekrutiert, jedes Jahr eine Maiandacht mit alpenländischen Marienliedern, letztes Jahr auch eine Rorate-Messe.

Veronika Feil

Wortgottesdienste in St. Matthias – von 2002 bis heute

Die Formen von Wort Gottes-Feiern (Wortgottesdienst, Andachten, Tagzeitengebet etc.) wurden vom II. Vatikanischen Konzil wieder entdeckt, aufgewertet und den Ortsgemeinden zur Feier empfohlen. Laien mit bischöflichem Auftrag sollten sie leiten.

In St. Matthias dauerte es bis Herbst 2002, dass die Empfehlung Wirklichkeit und einige Formen der Volksfrömmigkeit wieder stärker gefeiert wurden – neben der Hl. Messe bzw. Eucharistiefeier als Mitte der Gemeinde.

Mit Rückendeckung von Dekan Wohlfarter und Pfarrer Czarnocki begann ich zum Advent 2002 jeden Dienstag im Monat mit einer kleinen, aber treuen Gemeinde. Ein Jahr später bekam ich Verstärkung durch Herrn Fürst und Herrn Rendl, und wieder ein Jahr später stieß Diakon Dr. Oana zu unserem Team. Bald schon wurden auch die Diakonats-Praktikanten Herr Baschek und Herr Grössler „eingespannt“, die auch noch nach ihrer Weihe mitunter zu uns kamen. Jeder brachte eigene Gedanken und Schwerpunkte ein, sodass viele liturgische Formen begangen werden konnten: Wortgottesdienst mit Kommunionteil, Maiandacht und Marienvesper, Psalm-Andacht, Vater Unser-Andacht, Bitt- und Dankandacht, Heiligen-Andacht und einiges mehr.

Als das Team durch den Weggang von Dr. Oana und Herrn Rendl „halbiert“ war, half uns dankenswerterweise Frau Kleinhans aus – auch mit dem „Segen“ von Pater Klose und dann Pater Vijay.

Zur aktuellen Situation der Wortgottesdienste in St. Matthias ist zu sagen:

Wir sind mittlerweile die einzige Gemeinde im Münchner Süden, die sie noch praktiziert – wenn auch eingeschränkt, da zur Zeit nur Herr Fürst und ich als Leiter übrig geblieben sind. Und außerdem sind einige sehr treue Besucherinnen und Besucher inzwischen verstorben oder können nicht mehr kommen.

Trotzdem wollen wir die liturgische Vielfalt nicht aufgeben und haben die Einladung zur Mitfeier ausdrücklich auf unsere Schwestergemeinde Wiederkunft des Herrn erweitert. Der regelmäßige Termin ist der erste Dienstag im Monat (außer Ferienzeiten), im Sommer um 18:00 Uhr, im Winter um 15:00 Uhr. So hoffen wir, mit Ihnen noch einige Zeit „durchhalten“ zu können!

Michael Hofmann

Liebe Gemeindemitglieder,
was sind herausragende Ereignisse? Was interessiert die Öffentlichkeit, die Gemeinde, die einzelnen Gemeindemitglieder?

Gar nicht so einfach auszuwählen, was ist wichtig, was wollen wir erzählen, was in den Mittelpunkt stellen? Wir haben uns viele Gedanken gemacht, denn ein jeder soll sich ja in diesem Rückblick wiederfinden! Das ist schwer, aber seid gewiss, auch wenn nur einige Personen namentlich erscheinen, an alle ist gedacht, niemand ist vergessen, jeder ist dabei, genannt oder ungenannt.

Die Vergangenheit wieder lebendig werden zu lassen, lädt ein, zu verweilen und zu träumen (oder auch nicht!). Aber sie fordert auch auf, Wesentliches herauszupicken. Darum: für jeden gibt es etwas zu erinnern.

Unsere Pfarrei hatte das Glück, einen Chronisten und Fotografen zu haben, Herrn Michael Weidner, der jahrzehntelang wichtige Ereignisse dokumentierte. Dafür sei nachträglich herzlich gedankt. Allerdings hatte er es manchmal unterlassen, wie auch bei alten Pfarrbriefen, nur den Tag und das Monat, aber nicht das Jahr anzugeben, sodass es sein kann, dass die eine oder andere Jahresangabe auf Schätzung beruht. Die Redaktion bittet deshalb um Nachsicht.

Das Leben in der Gemeinde begann bereits drei Jahre vor der Kirchenweihe mit und in einer Zeltkirche und die Ernennung zur Pfarrkuratie.





Und auch mit allen dazugehörenden liturgischen Handlungen, z.B. Taufen.

Im Februar 1963 wurde zum ersten Mal das Patrozinium gefeiert und mit einem eigenen Pfarrbrief die junge Gemeinde dazu eingeladen.

1965 war es dann endlich so weit: ein letzter Blick in die Zeltkirche, die drei Jahre Heimat war und der Blick geht weiter zum neuen Kirchturm.



Die Muttergottes überwacht den Bau der Kirche.
Noch immer steht das Osterlicht in der Kirche.



Kurz vor der Vollendung des Bauwerks wurden die Glocken geliefert und geweiht.





*Am 12. Dezember
1965 weicht die ersten
drei Glocken
St. Nikolaus 1965*

*Abt. St. Nikolaus
Festung
Leobendorf
Kloster*

Am 12. Dezember
1965 war es dann
soweit und mit
einem feierlichen
Gottesdienst
wurde die
Kirche geweiht.

Kirchenweihe in St. Matthias

Kardinal Döpfner weihte gestern die neu-
erbaute katholische Pfarrkirche St. Matthias im
Fürstenried. In seiner Festpredigt dankte er
allen, die sich um diesen, wie er sagte, „aus-
drucksstarken Bau“ verdient gemacht haben. „Es
gibt so viele Weisen der Gottesnähe“, sagte der
Kardinal unter anderem und wünschte „dieser
neuen, aufgeschlossenen, jungen Pfarrei, daß es
ihr gelinge, Gottesdienst und Gemeindeleben
in wahrhaft katholischer Fülle zu vollziehen.“
Beim anschließenden Mittagessen in der Gast-
stätte „Einkuhr Maxhof“ begrüßte Pfarrkurat
Ludwig Haschinger außer dem Kardinal und
Dekan Oeller den Architekten von Branca, die
Vertreter des erzbischöflichen Bauamtes, Hepps
und Deimel, Stadtrat Widmann in Vertretung
von Oberbürgermeister Dr. Vogel — der selbst
am Kirchweihgottesdienst teilgenommen hatte —,
ferner den Bundestagsabgeordneten Wieninger,
die Vertreter der Schulen, und unter seinen
Amtskollegen besonders den Geistlichen Rat
Joseph Pentenrieder von Forstenried. ch

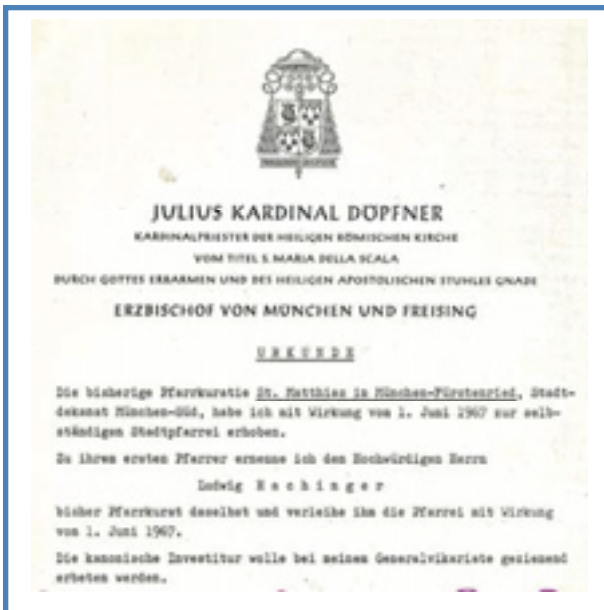


Im Jahr darauf (1966) fand bereits die erste Erstkommunion statt.



Zum ersten Mal machte sich im Juni die Gemeinde zur Fußwallfahrt nach Maria Eich auf und begann damit eine lange Tradition, die bis heute gepflegt wird. Einige Jahre dazwischen sind wir auch nach Buchendorf gegangen.

Am 6. Januar 1967 wurde ein alter Brauch wieder aufgenommen: Die Sternsinger, die an den Türen läuten, die Wohnungen segnen, „**19 C + M + B 67**“ an die Türen schreiben und Spenden für die Mission sammeln.



Am 1. Juni 1967 wurde die Pfarrkuratie zur Pfarrei erhoben und der Kurat Ludwig Hachinger zum Pfarrer ernannt. Die Installation als Pfarrer am 9.7.67 nahm der Herr Domkapitular Ernst Tewes vor, danach war die Gemeinde zum Frühstück im Pfarrheim versammelt.

Für MISSIO gab's 1967 eine Sammlung von Textilien und Kleidern mit einem Riesenerfolg.

Die "Rhythmischen Messen" stießen auf viel Kritik, das gläubige Volk hat sie

noch zu wenig im Blick. Es wurde überlegt, ob die Jugend besser in den Saal dazu gehen soll. Nein, die Gemeinde muss lernen, andere Ausdrucksweisen zu verstehen!

Die Jugend sammelte über 5 t Altpapier, so eine Aktivität gab es kaum vorher hier.

Wir hatten ein erstes Wald- und ein Sommernachtsfest, die große Erfolge waren und viel Freude machten, es lief alles bestens.

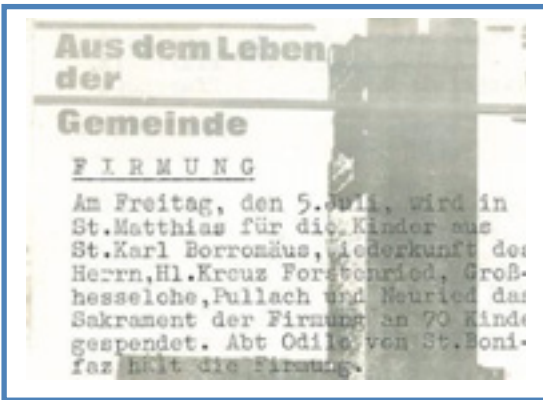


Ein Familien- und Altenpflegekurs begann, aber auch ein Erste-Hilfe-Kurs.

Dann kam im November 67 die Wahl zum neuen Pfarrgemeinderat, auch damals tat man sich mit der Kandidatensuche nicht so leicht. Als Vorsitzender wurde Herr Tenbusch gewählt.

1968 ging dann das Pfarreileben auf allen Ebenen los: Ein Faschingsball des Kirchenchores, Gruppenstunden für die Jugendlichen, Zeltlager und Vorträge.





Der 5. Juli war für viele Jugendliche ein bedeutender Termin: Die erste Hl. Firmung durch Abt Odilo

Am 4. Oktober besuchte Weihbischof Ernst Tewes unsere Gemeinde zur ersten Visitation. Dabei konnten ihm in Gesprächen mit allen Gruppierungen der Gemeinde Sorgen und Nöte mitgeteilt werden.

1969 wurde von jungen Gemeindemitgliedern eine Theatergruppe ins Leben gerufen, die bis heute alle drei Jahre ein Stück einübt und der Gemeinde in erstklassiger schauspielerischer Qualität mit großem Erfolg präsentiert.

Am 3.8.69 erschien der erste Pfarrbrief „Gemeinde St. Matthias“

1971 war der Kirchenchor schon auf eine stattliche Zahl angewachsen, wie man sieht.



Kirchenchor 1971



Im November 1971 wurde von vielen Frauen fleißig gebastelt und ein erster Weihnachtsbasar mit großem Erfolg und einem guten Ergebnis für die Mission veranstaltet – der bis heute jedes Jahr stattfindet.

Vom Fasching 1973 gibt es schöne Bilder, die auch unseren Pfarrer zeigen, der gerne mit seiner Gemeinde fröhlich war.



Die Kinderfaschingsbälle von St. Matthias erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit.



Die Fronleichnamsprozessionen sind erstmals 1973 durch Fotos belegt (sicher gab es auch vorher welche) und fanden z.T. auf der Straße und am Schlittenberg zeitweise mit Beteiligung von Karl Borromäus) oder im Schlosspark Fürstenried statt.





Wenn man das Bild der Erstkommunion von 1975 betrachtet und mit den Bildern von 2015 vergleicht, ist es nicht zu übersehen, dass der Zahn der Zeit an der Zahl heftig genagt hat und zahlenmäßig nur 1/3 übriggeblieben ist.



Rückblick auf die Jahre 1976 bis 1985

Jahr	Thema
1976	Tod von Erzbischof Julius Kardinal Döpfner Beitritt der Pfarrei zur Caritas-Sozialstation Neuforstenried
1977	Neuer Erzbischof: Prof. Joseph Ratzinger
	
	50. Geburtstag von Pfarrer Hachinger
1978	Pfarrgemeinderats-Wahl
	70. Geburtstag von Weihbischof Dr. Ernst Tewes
1979	Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Hachinger
1980	Beschluss : Erweiterungsbau des Pfarrbüros
1981	Berufung von Erzbischof Kardinal Ratzinger als Glaubenspräfekt nach Rom durch Papst Johannes Paul II.
1982	Pfarrgemeinderats-Wahl 20 Jahre Gottesdienstgemeinde Neuer Erzbischof : Dr. Friedrich Wetter
1983	Erstes Ökumenisches Sommerfest
1984	Primiz von Neupriester Markus Zehetbauer Weihe der dritten Turmglocke „Waldbittgang“ anlässlich des Waldsterbens
1985	Statt „Waldfest“ erstes Pfarr-Sommerfest Jugendfahrt nach Berlin 20 Jahre Ende des II. Vaticanums – Ergebnisse und Umsetzung 20 Jahre Weihe der Pfarrkirche



Tod Kardinal Döpfners

Warum erinnern wir in unserem Jubiläumspfarrrbrief an den Tod von Kardinal Julius Döpfner?

Der Grund dafür ist, dass der unvergessene Münchner Erzbischof noch am Vorabend seines Todes in unserer Gemeinde war und dem neu errichteten Schulzentrum Fürstenried West den kirchlichen Segen gab. Dem Nachruf, den unser Pfarrer Ludwig Hachinger im Pfarrbrief veröffentlichte, merkt man noch die Bewegung über den plötzlichen Tod unseres Oberhirten an.

Nachruf von Pfarrer Hachinger zum Tode von Kardinal Julius Döpfner im Pfarrbrief: Die letzte amtliche Tätigkeit des am

24. Juli 1976 verstorbenen Kardinals war eine ökumenische: die Einweihung des Schulzentrums an der Engadiner Straße. Am 23. Juli feierte er um 19:00 Uhr einen Gottesdienst in der Kirche St. Matthias, dann sprach er mit Kirchenrat Georg Lanzenstiel bei einer Feierstunde im Gymnasium die Segensgebete. Nach der gemeinsamen Feier nahm er noch an einem Imbiss mit den Lehrern des Gymnasiums und der Realschule im Pfarrheim St. Matthias teil. Er wirkte trotz des anstrengenden Tages recht gelöst, er liebte die Geselligkeit. Als ich ihn um 21.30 Uhr zum Wagen begleitete, da sagte er: „Morgen muss ich noch die liegengebliebene Korrespondenz erledigen, aber das geht bei mir schnell, dann freue ich mich auf den Urlaub.“ Die Bestürzung über den plötzlichen Tod des Kardinals war groß, hatten wir ihn doch am Abend zuvor beim Gottesdienst erleben dürfen.

Das Wirken des Kardinals in Würzburg, Berlin und München, als Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, als Moderator auf dem Konzil in Rom, und als

Vorsitzender der Synode in Würzburg ist in den Medien gewürdigt worden. Nicht wir vergessen aber wollen seine menschliche Nähe, seine Freundlichkeit und seine Geradheit, die aus all seinen Gesprächen zu spüren war. Mit Interesse verfolgte er, trotz der übrigen Arbeiten, die seelsorglichen Probleme. Er suchte immer wieder den Kontakt zur Basis und orientierte sich über die Probleme der neuen Siedlungsgebiete.

„Wir bedauern nicht ihn, sondern uns“, sagte sein Freund Kardinal Volk aus Mainz“

Themen des Pfarrgemeinderates

Arbeitskreis Liturgie

Da Pfarrer Hachinger großen Wert auf die würdige Gestaltung der Liturgie legte, spielte dieser Arbeitskreis, dessen Vorsitzender Pfarrer Hachinger war, und dem auch Herr Wolf, unser Chorleiter, angehörte, eine wichtige Rolle im Leben der Pfarrei. Liturgische Neuerungen wurden in diesem Gremium vorbesprochen und dann im Pfarrgemeinderat vorgestellt und diskutiert.

1979 wurden auf Vorschlag des Arbeitskreises der Friedensgruß mit der Gemeinde und das Gedenken an die Toten bei allen Sonntagsgottesdiensten eingeführt. Auf diese Zeit geht auch die Regelung zurück, dass die Kommunionausteilung an die Gläubigen erst dann erfolgt, wenn deren Austeilung an die Ministranten beendet ist.

1981 wurde ein Predigtgespräch am Sonntag nach dem 10..30 Uhr - Gottesdienst angeboten. Dieses Gespräch wurde nur einige Male durchgeführt, dann jedoch wieder eingestellt, da es auf Dauer zu wenig Interesse fand 1981 wurde erstmalig im PGR über die Änderung der Gottesdienstordnung am Sonntag diskutiert. Es ging dabei um die Einführung eines zentralen Gottesdienstes, um die gesamte Gemeinde zusammen zu führen. Dieses Thema beschäftigte den Pfarrgemeinderat in den Folgejahren immer wieder.. Pfarrer Hachinger bevorzugte das Angebot zweier Gottesdienste am Sonntagvormittag, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kirchgänger entgegenzukommen. Ein zentraler Gottesdienst am Sonntagvormittag wurde in St. Matthias erst 2008 mit der Gründung des Pfarrverbandes eingeführt.

Erstbeichte im 3. Schuljahr 1978

Ein Thema, das vor allem die Seelsorger beschäftigte, aber auch die Schulkinder und deren Eltern betraf, war ein im Jahr 1978 veröffentlichtes Schreiben der Deutschen Bischofskonferenz, in dem festgelegt wurde, daß die Erstbeichte der Kinder wieder in das 3. Schuljahr und die Erstkommunion in die 4.Klasse verlegt

werden sollte. Die Münchner Seelsorger hatten jedoch große Bedenken gegen diese Neuregelung. Sie schrieben einen Brief an Kardinal Ratzinger, der daraufhin zu einem Treffen in der Katholischen Akademie einlud. Schließlich wurde von den Seelsorgern unseres Dekanats beschlossen, die Erstkommunion im 3. Schuljahr beizubehalten, jedoch vorher für die Kinder einen Bußgottesdienst anzubieten.

Mädchen als Ministranten.?

Eine heiße Diskussion entwickelte sich in der PGR – Sitzung vom 7.5.79, als der Arbeitskreis Liturgie das Thema: „Zulassung von Mädchen zum Ministrantendienst“ einbrachte. Einleitend zitierte Pfarrer Hachinger aus dem „Anzeiger für die katholische Geistlichkeit“: „Bestehende Strukturen dürfen nicht zerstört werden“. Dann flogen die Fetzen: „Es besteht die große Gefahr, die Ministrantengemeinschaft zu zerstören, wenn versucht werde, den gemischten Dienst mit Gewalt durchzusetzen“.- „Das „Bubenmonopol“ muss abgebaut werden“ - „Die Ministranten fühlen sich gerade wegen ihrer großen Zahl durch die Einführung der Ministrantinnen bedroht. Der Altdienst soll ausschließlich männlichen Messdienern vorbehalten bleiben.“ - „Die Anzahl der Minis könnte dadurch verringert werden, dass die großen Minis in anderen Aufgabenbereichen eingesetzt werden“ - „Mädchen könnten in Kindergottesdiensten ministrieren“. Schließlich einigten sich die Mitglieder des PGR auf folgenden Beschluss: „Es soll eine Gruppe für den liturgischen Dienst gegründet werden, die gleichermaßen für Buben und Mädchen offen ist.“

Als dann vor einigen Jahren die ersten Ministrantinnen im Altarbereich erschienen, wurde dies zwar von den Kirchenbesuchern bemerkt, der Aufschrei der Gemeinde blieb jedoch aus. Heute können wir froh sein, dass Mädchen ministrieren, da sonst wohl viele Messen ohne Messdiener gefeiert werden müssten.

Arbeitskreis Organisation



Für den Arbeitskreis Organisation, der seit jeher für das Pfarrleben eine wichtige Funktion hat, waren das beliebte Waldfest im Forstenrieder Park, und die Faschingsveranstaltungen jährlich wiederkehrende Themen und Aufgaben. Im Jahr 1977 gab es 5 (!) Faschingsfeste in der Pfarrei: den Fasching der Aktiven, den Pfarrfasching, den Kindergartenfasching, den Turner- und den Chorfasching. Eine wichtige Aufgabe der „Orga“ war auch die Vorbereitung und orga-



nisatorische Durchführung der großen Feste der Pfarrei, wie z.B. die Feier des 50. Geburtstags von Pfarrer Hachinger 1978 und seines Silbernen Priesterjubiläums im darauffolgenden Jahr. Die Feiern waren immer hervorragend organisiert und beliebte Höhepunkte des Pfarrlebens.

Ökumene

Der Kontakt zur evangelischen Andreaskirche war seit Gründung unserer Pfarrei so gut, dass wir unsere Festschicksfeste, solange wir kein eigenes Pfarrheim hatten, in den Räumen der Andreaskirche feiern durften. Das Verhältnis war so freundschaftlich, dass 1980 der evangelische Pfarrer Zuther aus Anlass seiner Verabschiedung in den Ruhestand zu einem Abend mit einem ökumenischen Gottesdienst und geselligem Beisammensein nach St. Matthias eingeladen wurde. Übrigens gab es seit 1972 einmal jährlich eine ökumenische Ausgabe unseres Pfarrbriefes mit dem Titel „Sechs Gemeinden im Gespräch“.

Pfarrgemeinderatswahl 1982 – Sachausschüsse

Vorsitzender wurde damals Herr Erich Selzle,

1. Stellvertretende Vorsitzende Frau Robertine Tenbusch,
2. Stellvertretender Vorsitzender Herr Michael Hofmann.

Folgende Sachausschüsse bzw. Arbeitskreise wurden eingerichtet:

Ehe und Familie / Jugend / Liturgie / Mission / Organisation / Öffentlichkeitsarbeit und Bildung / Ökumene / Sozialarbeit.

Diese Einteilung existiert im Wesentlichen bis heute – ergänzt um aktuelle Aufgabenfelder.

20 Jahre Gottesdienstgemeinde

Am 1. April 1962 traf sich die Gottesdienst-Gemeinde zur ersten Hl. Messe mit Kurat Ludwig Hachinger in der alten Kapelle des Schlosses Fürstenried, die sich damals im Haupttrakt des Schlosses befand. Das „Spätberufenen-Seminar“, das zu der Zeit im Schloss untergebracht war, hatte den Hl. Matthias als Schutz- und Namenspatron. Daher leitet sich unser Patrozinium ab, noch bevor Zelt- oder Pfarrkirche standen und es die „Pfarrei“ bzw. die „Pfarrgemeinde“ gab. In den

ersten 20 Jahren Gottesdienst-Gemeinde (1962 bis 1982) hat unsere Gemeinde viel erlebt – von den Anfängen über die Gründungsphase bis zur stabilen Pfarrgemeinde unter der tatkräftigen seelsorglichen Leitung von Kurat bzw. Pfarrer Ludwig Hachinger. Manche in dieser Zeit grundgelegten „Fundamente“ halten bis heute.

Erstes ökumenisches Sommerfest in Fürstenried

Mitte 1983 wurde vom Pfarrgemeinderat in Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand der Andreaskirche eine Idee umgesetzt, die sich schon länger angeboten hatte: Das erste „Ökumenische Sommerfest“ zwischen St. Matthias und der Andreaskirche fand statt am 22. Juli 1983 auf dem Kirchhof von St. Matthias! Denn warum sollte, wer zusammen glaubt, nicht auch zusammen feiern? Obwohl die beiden nebeneinander liegenden Gemeinden die Initiatoren waren, galt die Einladung schon damals selbstverständlich auch für die Mitglieder der weiteren katholischen Gemeinden auf dem Gebiet der Kirchengemeinde Andreaskirche – eine Tradition, die bis heute hält und angenommen wird.

Ein neuer Priester – Markus Zehetbauer

Am 1. Juli 1984 konnte unsere Pfarrgemeinde ein großes Fest feiern: die Primiz des Neupriesters Markus Zehetbauer (vgl. auch S. 13). Obwohl die Familie vom Wohnsitz her zu Wiederkunft des Herrn gehörte, war sie doch stets mit St. Matthias verbunden: Herr Zehetbauer durch Chorleitung und Kirchenmusik, Frau Zehetbauer dichtete das Matthias-Lied, alle Söhne waren Ministranten bzw. Gruppenleiter. So kann man durchaus sagen, dass Markus Zehetbauer der erste Priester war, der „aus St. Matthias“ hervorgegangen ist. Genau 10 Jahre später folgten Christian Hermann und Martin Guggenbiller seinen Spuren mit einer Doppelprimiz.

Weihe und Aufzug der dritten Turmglocke

Im Herbst 1984 bekam das Turmgeläute von St. Matthias Zuwachs: Die dritte Turmglocke wurde geweiht und aufgezogen, d.h. im Turm installiert – unter großer Anteilnahme der Gemeinde. Damit war das Läutwerk zwar noch nicht komplett, denn es ist auf vier Glocken ausgelegt, aber die „Stimme von St. Matthias“ war dank vieler Spenderinnen und Spender aus der Gemeinde jetzt wohlklingender und weiter zu hören. In der Zwischenzeit ist ja die vierte Glocke hinzu gekommen und das Geläut vollständig.

Die vier Glocken zeugen von den wichtigsten Heilsgeheimnissen:

Die Weihnachts- bzw. Verkündigungsglocke (auf g)

Die Wiederkunft des Herrn-Glocke (auf b)

Die Pfingstglocke (auf es) und

Die Osterglocke (auf c), die inzwischen hinzu gekommen ist.

Alle Glocken wurden von der Firma Perner in Passau gegossen. Die zwei ersten Glocken wurden von Prälat Joachim Delagera geweiht. Unser harmonisches und angenehmes Geläut ruft mit seinem Vierklang bis heute zuverlässig zum Gottesdienst und besorgt das Morgen- und Abendläuten und am Mittag den Angelus. Auch zeigt das Läuten während der Wandlung den Gemeindemitgliedern, die an die Wohnung gebunden sind oder nicht zum Gottesdienst kommen können, an, dass jetzt der „Höhepunkt“ der Messe geschieht; dieser „Verkündigungsdienst“ wird dankbar angenommen.

„Waldbittgang“ – ein großes Anliegen

Am 14. Oktober 1984 gab es ein Ereignis, das leider niemals wiederholt wurde:

Es fand ein „Waldbittgang“ durch den Forstenrieder Park zur Mariensäule in Buchendorf mit überwältigender Beteiligung – einschließlich Weihbischof Dr. Ernst Tewes und Jugendpfarrer Hans Lindenberger (heute Diözesan-Caritasdirektor) – statt, zu dem lokal und regional in der Presse eingeladen worden war. Hintergrund waren die Besorgnis erregenden Berichte über das dramatische Waldsterben auch in Bayern. Wenn der Mensch nicht weiter weiß, soll und kann (nur) Gott helfen!

Die Idee dazu entstand im sog. „Denkerkreis“ unter Leitung von Raphael Zehetbauer – ein Kreis von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich aus christlicher Verantwortung für die Schöpfung engagieren wollten und es taten. Heute haben wir leider eine andere Zeit!

Wechsel vom „Waldfest“ zum Pfarrsommerfest

Am 7. Juli 1985 geschah ein „historischer Wechsel“ in der Festordnung von St. Matthias: Das traditionelle „Waldfest“ – an das sich noch manche erinnern werden – wurde vom Sommerfest im Kirchhof abgelöst. Die Entscheidung war nicht leicht gefallen und wurde auch nicht leichtfertig getroffen, aber es gab keine andere vernünftige Möglichkeit. Denn die völlig legitimen Auflagen der Forstverwaltung waren von den ehrenamtlichen Kräften der Gemeinde nicht mehr mit vertretbarem Aufwand zu erfüllen – ob Befahren der Waldwege mit schwerem Gerät, benzinbetriebene Stromaggregate, sanitäre Anlagen oder Notfall-Vorsorge. Aber die Gemeinde hat den Wechsel verkraftet und ließ sich das Feiern nicht verderben!

Jugendfahrt nach Berlin

Im Sommer 1985 brach die Pfarrjugend unter Leitung von Pastoralassistent Johannes Hagl – heute Leiter der Dekanats-Bildungsstelle und Mentor im Pastoralen Ausbildungszentrum der Erzdiözese – nach Berlin auf, damals noch eine durch die Mauer geteilte Stadt. Die Jugendlichen hatten neben dem Besuch von vielen Sehenswürdigkeiten die Gelegenheit, im „Internationalen Congress Centrum“ (ICC) einen „Input“ zur politischen Lage Berlins aus westlicher Sicht zu

bekommen. Auch ein Besuch in Ost-Berlin stand auf dem Programm, sodass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus eigener Anschauung schöpfen konnten. Auch wenn die Fahrt nicht unter dem Schwerpunkt „Glauben“ oder „Kirche“ stand, ist sie wohl in Erinnerung geblieben. Und schließlich gehört auch „politische Bildung“ zum christlichen Aufgabenfeld!

20 Jahre Ende des II. Vaticanums

Am 8.12.1965 wurde das Zweite Vatikanische Konzil mit einem festlichen Marien-Gottesdienst in Rom beendet. Unsere Pfarrgemeinde war von Anfang an im strukturellen Aufbau, in den ehrenamtlichen Diensten, dem pastoralen Leitungsstil und nicht zuletzt dem Kirchenbau ganz konziliar und nachkonziliar geprägt. Diese Wurzeln spürt man bis heute.

Im Dezember 1985 waren mittlerweile 20 Jahre vergangen. Das nahm Pfarrer Hachinger zum Anlass, im Pfarrbrief rückschauend auf die Ergebnisse und Auswirkungen des II. Vaticanums zu blicken. Er fragte – dem damaligen Zeitgeist entsprechend – an, ob die Ergebnisse positiv oder negativ zu werten seien. Seiner Meinung nach hatte das Konzil in drei Themenkreisen zweifelsohne Geschichte geschrieben: In der Reform der Liturgie mit der Öffnung für die Landessprache, mit der Neudefinition des Verhältnisses der katholischen Kirche zu den anderen christlichen Kirchen oder den anderen Religionen und durch die Strukturreform der Weltkirche mit der Ablösung der streng autoritären Haltung zugunsten einer dialogischen Struktur auf allen Ebenen. Die Bedeutung der Heiligen Schrift, der Exegese und der interreligiösen wie interkonfessionellen Ökumene wurden gestärkt. Und nicht zuletzt ist der **Pfarrgemeinderat** als die Laienvertretung der Gemeinde eine Frucht des Konzils. Damit war der Raum geöffnet, dass die Pfarrgemeinde von einer „versorgten“ zu einer „(mit)sorgenden“ Gemeinde werden könnte und sollte. Ob man damals schon vorausgesehen hat, was für uns und unsere Gemeinde heute Realität und Notwendigkeit ist? Das Konzil hat sicherlich viel Gutes angestoßen, aber „aufgearbeitet“ ist es auch nach 50 Jahren noch nicht!

Michael Hofmann/Dr. Albert Zech

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Kath. Pfarrei St. Matthias,
Appenzeller Straße 2, 81475 München
Bank: Liga-Bank eG München, Kto.: 214 45 14, BLZ 75090300
Email: st-matthias.muenchen@erzbistum-muenchen.de
Internet: www.st-matthias-muenchen.de

Redaktionsteam: G. Brönneke C.d.F., M. + V. Feil, M. Greska, M. Heller, M. Hofmann,
P. Maier, A. Seitz, G. Stiehm, Dr. A. Zech

Druck: Offsetdruck Baumann, Meglinger Straße 49, 81477 München

1987 bringt viel Neues

Am 29. 3. 1987 fand die Weihe der letzten Kirchenglocke statt, die das Geläut von St. Matthias vervollständigte.

Im selben Jahr feierte Pfr. Hachinger seinen 60. Geburtstag und nach der Verabschiedung von Johann Hagl trat Werner Gerum bei uns den Dienst als Pastoralassistent an.

Mitglieder der Pfarrei machten zusammen mit Pfr. Hachinger große Reisen, so 1987 nach Andalusien. Im selben Jahr im Dezember nahm Pfr. Hachinger an einer Barbarafeier im Schacht der im Bau befindlichen U- Bahn teil.



Glockenweihe 1987



Barbarafeier U-Bahnschacht 1987

1988 – Ein Jahr vieler Ehrungen

Am 6. 3. 1988 konnte Prof. Martin Wolf, der seit 1965 den Kirchenchor aufgebaut, geleitet und geprägt hat, seinen 60. Geburtstag feiern.

1988 wurde außerdem Oskar Zobel mit dem Bennoppreis für seine offene Jugendarbeit bei uns in der Pfarrei geehrt.



Einen guten Schluck Bier konnte Oskar Zobel (Mitte) schon gebrauchen. Fast 20 Minuten hatte er in einer Dankrede seine Ansichten über offene Jugend erläutert.



Am 2. 7. 1988 wurde Sr. Heriberta, die St. Matthias lange Jahre durch ihre Mitarbeit geprägt hatte, in den Ruhestand verabschiedet.

Am Christkönigsfest 1987, dem 4. 12.1988, gratulierten wir Weihbischof Tewes zum 80. Geburtstag. Er war immer mit St. Matthias besonders verbunden, da er im Schloss wohnte und somit zum Pfarrsprengel gehörte. Viele seiner und unserer Feste hat er mit uns gefeiert.

Im selben Jahr machte die Reisegruppe von St. Matthias mit Pfr. Hachinger eine Reise nach Lourdes.

1989: Verlust und Bereicherung

Das Jahr 1989 begann traurig: Am 14. 1. verstarb J. P. Zehetbauer, der besonders durch seine Vertonungen von Psalmen die Kirchenmusik in St. Matthias entscheidend mit gestaltet hat.

ABLADEN UND EINBRINGEN
IN DIE KIRCHE - EIN SCHWIERI-
GES UNTERNEHMEN -



Im Herbst 1989 bekam unsere Kirche das neue Altarkreuz, eine Herzensangelegenheit von Pfr. Hachinger, geschaffen von dem inzwischen verstorbenen Künstler Roland Friederichsen.

Beim Kirchweihfest wurde es feierlich gesegnet.

1990: 25 Jahre St. Matthias

Im September 1990 wurde das Altersservicezentrum am Luganoweg eingeweiht. An Kirchweih feierte St. Matthias sein 25jähriges Bestehen mit Weihbischof Tewes. Zu diesem Anlass sang der Kirchenchor, wie auch dieses Jahr zum 50. Jubiläum, die Krönungsmesse von W. A. Mozart.



Der Chor singt die Krönungsmesse 1990



In der Kirche gab es eine Ausstellung über die Aktivitäten in St. Matthias

1991: Neues in Stadt und Land

Im Mai besuchten Angehörige von St. Matthias unsere Partnergemeinde in Klotzsche/Dresden.

Am 1. 6. wurde das letzte Stück der U 3 bis Fürstenried – West eröffnet.



U-Bahneröffnung 1991

1992

Am 19. 7. wurden W. Gerum und unser langjähriger Mesner, Herr W. Eckardt, verabschiedet. Das besondere an der Person von Herrn Eckardt war neben seinem Fleiß, dass er *als Protestant* Mesner unserer (katholischen) Kirche war!

Seit dem 1. September desselben Jahres ist Herr J. Tempfli ein hervorragender Mesner und Hausmeister bei uns.



Abschied von Hr. Gerum & Hr. Eckardt 1992

1993: Feiern der besonderen Art

Im Oktober feierte Weihbischof Tewes das 25jährige Jubiläum seiner Bischofsweihe und am 4. 12. wurde er 80 Jahre alt.

Beim Kirchweihfest am 17. 10. leitete zum letzten Mal Prof. M. Wolf offiziell den Kirchenchor und verabschiedete sich damit aus dieser Funktion. Damit endete eine Ära in der Kirchenmusik von St. Matthias!



Im Dezember beherbergte auch unsere Pfarrei Jugendliche anlässlich des internationalen Taize – Jugendtreffens.

Taize- Jugendtreffen 1993

1994: Doppelprimiz

Am 25. Juni wurden Christian Hermann und Martin Guggenbiller im Dom zu Freising zu Priestern geweiht und feierten am 26. 6. bei uns in St. Matthias Doppelprimiz, ein ganz besonders großes Fest für St. Matthias - und Pfr. Hachinger durfte ebenfalls feiern: Er war in diesem Jahr seit 40 Jahren Priester, M. Zehetbauer seit 10 Jahren.

Die Kirche war dem Anlass gemäß außerordentlich schön geschmückt: Aus den Gärten der Pfarrei wurde Buchs gespendet, Frauen banden Girlanden, die um den ganzen Innenraum der Kirche reichten.



Priesterweihe im Dom zu Freising



Hilfend: Unter Girlanden sind sie fleißig...



Doppelprimiz in St. Matthias



Primizsegen für die Eltern & Gemeinde

Am 1. September trat Frau Angela Stangl ihren Dienst als Kirchenmusikerin in St. Matthias an.

Am 24. 10 verstarb Pfr. Bock, der als Ruheständler in unserer Gemeinde als Aus-
hilfe gewirkt und oft Messe gelesen hatte.

1995: Kreuzweg und Pfarrprojekt



Am 1. April wurde die Ausstattung unserer Kirche mit der Segnung des Kreuzwegs durch Weihbischof Tewes, geschaffen vom Künstler Josef Michael Neustifter, ergänzt. Parallel dazu begann der AK „Eine Welt und Mission“ sein Burundi-projekt unter dem Gedanken, nicht nur etwas Schönes für unsere Kirche zu finanzieren, sondern auch etwas Gutes für eine Gemeinde in der „3. Welt“ zu tun.

1996: Im Mai wurde Frau Schmitzberger (geb. Guggenbiller) als Pfarrsekretärin von St. Matthias verabschiedet.

Im September trat Petra Meier ihren Dienst als Pfarrsekretärin an, den sie bis jetzt mit Leib und Seele ausfüllt.

1997: Neues kommt auf uns zu

Pfr. Hachinger feierte seinen 70. Geburtstag.



Die Kinder gratulieren zum 70. Geburtstag

1998: Ein Jahr des Abschiednehmens

am 16. 1. verstarb Bischof Tewes.

Am 26. 9. verabschiedeten wir Pfr. Hachinger mit einem Fest in den Ruhestand.



Abschied von Pfr. Hachinger daneben sein Nachfolger Pfr. Czarnocky



Pfr. Hachinger verabschiedet sich von Pfarrangehörigen



Auch für Fr. Hachinger heißt es Abschied nehmen

Am 14. 10 wurde sein Nachfolger Pfr. Czarnocky in sein Amt eingeführt.

1999

Am 28. Februar ging Frau Steck (geb. Stangl, Hochzeit im Juni 1998) in Familienurlaub.

2000

Am 4. 3. 2000 verstarb der langjährige Kirchenpfleger von St. Matthias, Herr Tenbusch.



Bei der Segnung des neuen Kreuzweges 1995: Herr Tenbusch, der Kirchenpfleger, neben Weihbischof Tewes, dem Künstler und Pfr. Hachinger

Für die letzten 15 Jahre haben wir uns drei Schwerpunktthemen herausgegriffen:

1. Visitationen
2. Pfarrverbandsgründung
3. Daten der wichtigsten Ereignisse in den vergangenen 15 Jahren.

1. Visitationen

Das kirchliche Gesetzbuch (c. 396 CIC - Codex-Juris-Canonici) verpflichtet die Bischöfe, ihre Diözese regelmäßig zu visitieren! Daraufhin fand am 11.11.2004 in unserer Pfarrei St. Matthias die 2. Bischofsvisitation seit Gründung der Pfarrei statt. Sinn und Ziel der Visitation ist es, den Kontakt zur Gemeinde zu erneuern und zu vertiefen. Kennenlernen der haupt- u. ehrenamtlichen Mitarbeiter/Innen und ihrer Aufgaben in der Pfarrei, Arbeitskreise und Gruppen, Austausch von Infos, Wünschen, Sorgen, Kritiken etc. und dadurch ins Gespräch zu kommen. Das Tagesprogramm umfasste zunächst Gespräche mit Pfarrer Czarnocki und Diakon Dr. Oana, Besuch des Kindergartens der Schule, des Alten- und Service-Zentrums, Gesprächsaustausch mit Jugend und Senioren sowie Gemeindemitgliedern. Ein volles Tagesprogramm, das mit einem Gottesdienst seinen Abschluss fand.



2014



Die letzte Bischofs-Visitation in unserer Pfarrei fand am 20.03.2014 - zum ersten Mal als Pfarrverband – statt. Bischofsvikar Rupert Graf zu Stolberg und seine Mitarbeiterin, Gemeindereferentin Frau Monika Gleixner, kamen zu uns mit dem Ziel, „zu sehen, wo wir stehen!“ und um (s.o.) die Gemeinde mit ihren Menschen kennenzulernen! Auch an diesem Tag standen die Besuche der einzelnen Einrichtungen u.v.a., der Austausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie der Gemeindemitglieder im Zentrum. Pater Vijay begleitete Bischofsvikar Rupert Graf zu Stolberg auf dem Weg durch die einzelnen Stationen unseres Pfarrverbandes. Abschluss dieses informativen und ermutigenden Tages mit Austausch vieler verschiedener Gruppen war ein gemeinsamer Gottesdienst in St. Matthias, schwungvoll begleitet von der Matthiasband. Ein lebhafter Gesprächsaustausch schloss sich nach einem gemeinsamen Abendessen mit den PGRs und KVs an, mit dem Resümee, dass die besondere Situation unseres Pfarrverbandes Fürstener Maxhof geprägt ist durch die Gemeinschaft der Steyler Missionare. Damit

bietet sich eine Chance, miteinander die Kulturen Vielfalt kennenzulernen und zu erleben, was sich schon deutlich im Fest der Kulturen ausdrückt → ein Beispiel für Integration und der Freude am christlichen Glauben.

2. Pfarrverbandsgründung 2008

Am 01.05.2008 fand der festliche Gottesdienst zur Pfarrverbandsgründung der Pfarreien St. Matthias und Wiederkunft des Herrn in St. Matthias mit Weihbischof Engelbert Siebler statt. Diesem Tag gingen monatelange/jahrelange informelle und formelle Untersuchungen, Vermutungen, Spekulationen, Diskussionen und konkrete Anweisungen voraus.

Lange wurde spekuliert, Stück für Stück informiert, z. T. sehr kontrovers diskutiert in den verschiedenen AKs und Gremien, aber vor allem auch in den Gemeinden - die tragende Basis eines guten, christlichen Zusammenlebens -, wie solch ein Pfarrverband, d.h. ein pfarreiübergreifendes, gemeinsames Gemeindeleben realisiert und gelebt werden könnte. Da ist jede Pfarrei mit der ihr eigenen Kultur, der eigenen Geschichte, den eigenen Hoffnungen und Erwartungen. Das war kein leichter Weg bis hierher. Es war Pater Klosos großes Anliegen, dass wir miteinander lernen und daran arbeiten, bei aller Individualität, diesen unabänderlichen Weg zu finden und gemeinsam zu gehen.



Kein geschenktes Unterfangen, aber, wir sind auf einem guten Weg, oder?

Gehen wir ihn weiter!! Der Erfolg in kleinen und ab und zu größeren Schritten ermutigt uns.

Nach dem Festgottesdienst fand ein Stehempfang in St. Matthias statt, anschließend trafen sich die Seelsorger, Mitglieder der Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen sowie die Pfarrsekretärinnen zu einem gemeinsamen Essen in Wiederkunft des Herrn.





3. Besondere Ereignisse in den Jahren 2001 – 2015

2001	Am 21.10. feierten wir nach Abschluss des Umbaus vom Pfarrheim ein Pfarrfest, das sehr gut besucht war, ein Gegensatz zum Kirchweih Tanz am 19.10. Nur acht Leute aus unserer Pfarrei und acht Leute aus dem Münchner Süden schwangen das Tanzbein. Bei zehn Mitarbeiterinnen der Orga kam leiser Frust auf! Schön wäre es, wenn solche Veranstaltungen mehr Anklang finden würden.
2002	Schwester Bernadette verabschiedet sich nach 2 Jahren in St. Matthias
2004	Am 20.06. feierten wir einen Dankgottesdienst mit Pfr. Czarnocki und Gründungspfarrer Hachinger zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum.
	Michael Hofmann verabschiedet sich als hauptamtlicher Dipl. Theologe. Er arbeitet ehrenamtlich weiter.
	
2006	Am 10.09. findet anlässlich des Papstbesuches im September ein Gottesdienst auf dem Münchner Messegelände statt.
	42000 Ministranten reisen aus 17 europäischen Ländern zur Wallfahrt nach Rom.
2007	Im August verlässt Pfarrer Czarnocki die Gemeinde St. Matthias
	Am 01.09. fängt der Steyler Pater Dr. Dietmar Klose als Pfarrer bei uns an. Mit ihm kommen Pater Moses Asaah Awinongya SVD, und Pater Oliver Quilab SVD. Alle drei werden in einem Festgottesdienst am 13.10. eingeführt und begrüßt.
	Erstmals organisiert Maria Kleinhans am hl. Abend im Pfarrsaal ein Treffen für Alleinstehende. Seit dem findet es alljährlich im Dekanat statt und findet großen Zuspruch.

2008	Festgottesdienst am 01.05. zur Pfarrverbandsgründung in WdH	
	Am 17.05. feiern wir den Jubiläumsgottesdienst anlässlich des 40jährigen liturgischen Dienstes von Michael Hofmann Am 18.05. in WdH Gottesdienst zum 40jährigen Priesterjubiläum von Pater Klose mit Festgottesdienst und Stehempfang	
2009	Erstmals findet in der Kirche am Valentinstag das Fest der Treue statt.	
	Ende Februar feiern wir mit Pater Oliver SVD Abschied	
	Seit diesem Jahr gibt es uns auch im Internet. Wir haben eine eigene Homepage.	
2010	Wir feiern mit 15.000 Besuchern den Ökumenischen Kirchentag	
	Pater Vijay Kumar Tirkey SVD kommt am 01. Mai als Kaplan zu uns	
	Unsere Ministranten brechen Anfang August zur Romwallfahrt auf. Unterstützt von einer großzügigen Spende der Pfarrgemeinde.	
	Zusammen mit Anwohnern und vielen engagierten Menschen stellen sich Pfarrer und Pfarrgemeinde einem Nazi Aufmarsch in Fürstenried entgegen. Der Gottesdienst wurde mit Lautsprechern übertragen und es läuteten die Glocken.	
2011	 Am 30.03. verstirbt unser Gründungspfarrer Ludwig Hachinger	
2012	Die Amtseinführung von Pater Vijay als Pfarrer ist am 30.09. In diesem Gottesdienst wird Pater Gabriel vorgestellt.	
	In diesem Jahr verabschieden sich Pater Klose und Diakon Stefan Oana	

2013	Am 19.05. feiern wir erstmalig mit Vertretern vieler Nationen das Fest der Kulturen.	
2013	In unserem Gotteshaus wird eine Gedenktafel für unseren Gründungspfarrrer Hachinger angebracht. Kirchenverwaltung, Kirchenbauverein und Gemeinde spendeten großzügig.	
2014	Bischofsvisitation der Pfarrei (PV) am 20.03. durch Bischofsvikar Rupert Graf zu Stolberg.	
2015	Der neue Kaplan P. Pare stellt sich im Pfingst-Pfarrbrief der Gemeinde vor.	
	Vom 11.10 – 18.10. findet in St. Matthias die Festwoche zum 50jährigen Jubiläum statt.	
	Pater Rodel wird am 26.09. in St. Matthias verabschiedet	
	Vom 11.10 – 18.10. findet in St. Matthias die Festwoche zum 50jährigen Jubiläum statt.	

Geburtstage

In den Jahren 2001 bis 2015 fanden viele Geburtstage, Jubiläen und Gedächtnisveranstaltungen statt. Ganz besonders zu erwähnen sind langjährige hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/Innen:

Frau Steffi Schwarz
 Frau Robertine Tenbusch
 Frau Hermine Wiesgickl
 Frau Petronilla Maier
 Herr Johann Tempfli

und nicht zu vergessen Pfarrer Dr. Dietmar Klose SVD und Pfr. P. Vijay Kumar Tirkey SVD, fast alle feierten in diesen Jahren einen runden Geburtstag.

Wir danken Ihnen und allen, die auch besondere Geburtstage oder Jubiläen in diesen Jahren feierten, für die langjährige treue Zusammenarbeit.



1998



2000



2007



2007



2009



2012



2005



2008